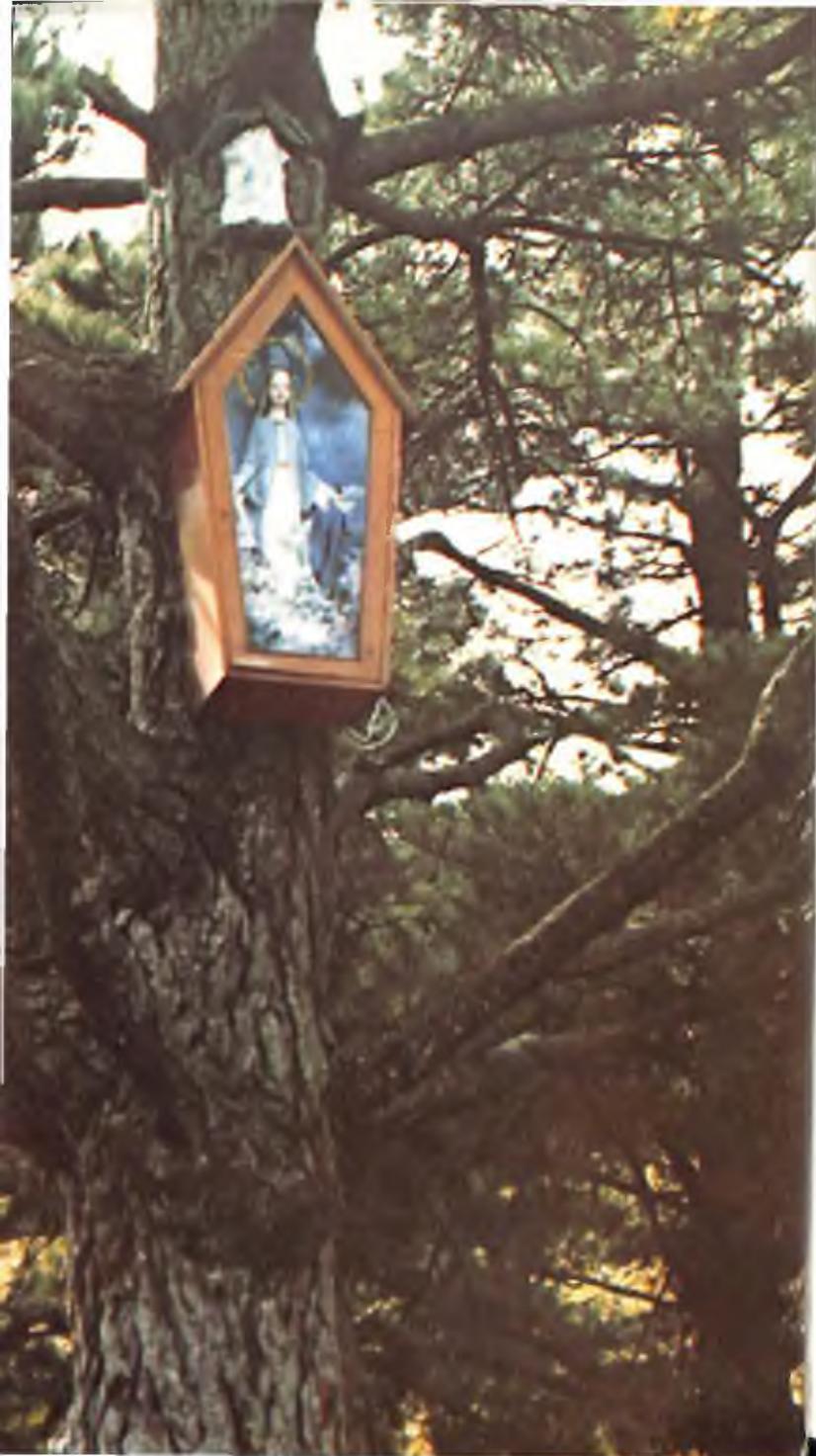


GAFFRABIBAL

FRANZ
SPECKBACHER



DONNERSTAG
20.30 UHR



Franz Speckbacher
GARABANDAL
... DONNERSTAG 20.30 UHR

ma 93-

Franz Speckbacher

**G A R A B A N D A L
...DONNERSTAG 20.30 UHR**

Umschlagbild:

Die auf Wunsch der Gottesmutter im September 1967 in Garabandal erstellte Kapelle zu Ehren des hl. Michael in Garabandal. Die Kapelle trägt die Inschrift: »Ave Maria, Mutter GOTTES und unsere Mutter«.

Graphische Gestaltung:

Franz Krammer,
An der Schule 6
D-8399 Bad Füssing 1

Bild im Umschlag innen:

Baum der Erscheinungen

Alle internationalen Rechte der Verbreitung durch Radio, Fernsehen, photomechanische Wiedergabe, Tonträger aller Art und auszugsweisen Nachdruck sind vorbehalten und nur bei genauer Quellenangabe gestattet.



Maria

MEDIATRIX-VERLAG, A-1030 WIEN

PNMA 73



1988. 3137

(B 5143)

ISBN 3 85406 009 2

1. Auflage: Wien 1979

Printed in Vienna, Austria, 1979

Verfasser und für den Inhalt verantwortlich: Franz Speckbacher,
Perger Straße 1, D-8261 Perach

Verleger: MEDIATRIX-VERLAG
Dr. Ranner & Zischkin OHG,
Beatrixgasse 4, 1030 Wien

Wer die Wahrheit unterdrückt sieht und ihr nicht zum
Siege verhilft, nicht revolutioniert, ist kein echter
Christ. Christentum ist kein Schlafpulver sondern
Sprengstoff.

Sebastian Wannemacher



Unsere Liebe Frau von San Sebastian de Garabandal
(Gemalt von Isabel de Daganzo nach Angaben von Conchita)

Vorwort

Mit den Botschaften von Garabandal hat uns die Gottesmutter einen entscheidenden Hinweis auf die Zukunft gegeben. Die Botschaften erfolgten in den Jahren 1961—1965, zu Beginn eines »Umsturzes aller Werte...«. Die folgenden Jahre haben gezeigt, wie wichtig und richtungweisend diese Botschaften waren als rettender Anker in dieser Zeit der Verwirrung und Unsicherheit. Der Himmel versagt uns seine Hilfe nicht. Es kommt darauf an, daß wir hören und folgen.

Dieses Buch bietet einen Überblick über die gegenwärtige Lage, Bedeutung der Botschaft und den Ablauf der Ereignisse.

Möge der Segen der Rosa Mystica dieses kleine Werk hinausbegleiten in alle Lande!

Perach, den 13. Juli 1978, am Ehrentag der Rosa Mystica.

Franz Speckbacher, Verfasser

Letzte Chance?

Wenn wir die heutige Lage betrachten, stellt sich uns die Frage: Gibt es noch einen Ausweg, eine Chance für die Menschheit? Wir brauchen hier nicht zum x-ten Male zu wiederholen, was längst bekannt ist über die vielen Krisen- und Spannungsherde der heutigen Welt, über den wirtschaftlichen Gegensatz zwischen arm und reich in Alter, Neuer und Dritter Welt, über die immer weiter sich ausbreitenden Revolutions- und »Befreiungs«-Bewegungen, über die weltweite Gefahr des Anarchismus mit dem erklärten Ziel, die bestehende Welt- und Gesellschaftsordnung von Grund auf zu zerstören, und über die Ursachen und Wurzeln dieser beängstigenden Gefahren.

Doch bei diesem letzteren Punkt, den Ursachen und Wurzeln der Angst von heute, kommen wir der Frage schon etwas näher, die uns in der Seele brennt — und brennen muß, so wir nicht freiwillig und selbst schuldbar in die rasendsten Schmerzen rennen wollen. Es ist die Frage nach den inneren Ursachen dieser rasanten, in immer unheimlicherem Tempo sich drehenden Entwicklung. Dabei fragen wir zunächst einmal nicht die »Außenstehenden«, die Nichtchristen, weil sie ja auch infolge ihrer Unkenntnis oder mangelhaften Erkenntnis die geringste Verantwortung tragen.

Wir fragen nach den Ursachen im Reich der Christen, und hier wieder in ihrem Kern, der Kirche zu Rom und unter Rom.

Auch hier müssen wir unser Beobachtungsfeld noch einmal radikal einschränken, sonst kämen wir an kein Ende.

»Nichts tut der Allmächtige, ohne vorher seinen Plan seinen Knechten — den Propheten — zu offenbaren.«

Amos 3,7

Es ist nicht zu leugnen, daß es auch in der katholischen Kirche in der letzten Zeit eine ganze Reihe von idealgesinnten Gruppen, Bewegungen und Initiativen gegeben hat, sozial-meditativ usw., die z. T. auch ein echtes Heiligkeitsstreben pflegen, und daß dieses vom Konzil sogar ausdrücklich behandelt wurde mit einem eigenen Kapitel über die allgemeine Berufung zur Heiligkeit.

Es ist ferner nicht in Abrede zu stellen, daß man bei so manchen Gelegenheiten, Pfarrgottesdiensten, Feiern, Beerdigungen, Jubiläen und dgl. den Eindruck haben könnte, es sei doch alles gar nicht so schlimm, die Leute tun ja mit; man dürfe also doch nicht immer alles so schwarz sehen; an Wallfahrtsorten werde doch gebetet u. a. m.

Aber gerade bei solchen Gelegenheiten müßte man sich fragen: Tun die Leute nur äußerlich mit, oder auch **innerlich**? Glauben sie, was sie hören? Wie stehen sie zu den Moralforderungen der Kirche, wenn überhaupt noch welche erhoben werden; wenn man sich nicht z. B. über alle Enzykliken der Päpste hinwegsetzt, über liturgische Vorschriften (betr. Mädchen und Frauen im Presbyterium, Predigt von Laien ohne Missio, Generalabsolution ohne jegliche Notwendigkeit, ebenso Austeilung der Kommunion durch Laien ohne Grund usw.)?

Katastrophal wird die Täuschung durch den äußeren, ja ganz »passablen« Eindruck, wenn »Seelsorger« regelrechte Häresien, Irrlehren verkünden, von der Leugnung der Erbsünde, der Unbefleckten Empfängnis Mariens, ihrer Jungfräulichkeit, der Auferstehung und Gottheit Jesu, bis zur Leugnung der Unsterblichkeit der Seele, Verfälschung der Heiligen usw.

Noch einen Grad schlimmer wird die Sache, wenn ein Bischof solche Lehren fördert oder wissentlich bei anderen duldet.

Noch ärger und wesentlich folgenschwerer ist es, wenn die Irreführung der Gläubigen usw. nicht Sache eines einzelnen Verkünders ist, sondern durch vorgeschriebene Texte bzw. Zeremonien weite Kreise erfaßt. Die natürlichen und übernatürlichen **Lebensquellen** werden auf diese teuflische Weise **vergiftet**. So werden durch die Verfälschung der Ehemoral die **Lebenswurzeln** eines Volkes vernichtet. **Vergiftung** der Lebensquelle in der **Übernatur** erfolgt, wenn die Offenbarungstexte verfälscht werden, und damit auch die Wirkung oder gar das Wesen der Sakramente, der übernatürlichen Lebensquellen. Brunnenvergifter sind **Lebensvergifter**: »Dagli all'untore!« »Gib ihm's, dem Giftmischer!« so riefen — lt. Manzoni's Roman »Die Verlobten« — die aufgebrachten Mailänder in der Pestzeit, wenn sie wieder einen erblickten, von dem sie vermuteten, er gehöre zu den Brunnenvergiftern, die die Pest verbreiteten!

Schlimmer als die Pest ist es, wenn das göttliche Wort, göttliches und menschliches Leben vergiftet wird! Da wird das viel mißbrauchte Wort von der »**Liebe**« zur »**Lüge**« — einer satanisch-diabolischen Lüge — wenn es vielleicht auch der Sprecher selbst nicht ahnt.

Das ist die Situation von heute: Der Gläubige ist von der Amtskirche verlassen. Ohne daß er es merkt, wird ihm das Gift eingeträufelt in Predigten, Zeremonien, Texten und willkürlich-ungültiger »Absolution«. Soweit betrifft es die Subalternen an der Basis: Pfarrer, Kooperatoren, Kapläne, Studienräte, Religionslehrer und Lehrbeauftragte, dann vor allem aber auch Kommissionsmitglieder und Bischöfe, die sie gewähren lassen oder gar noch selbst mittun und Theorien von ausgetretenen und verheirateten Ordensleuten und Priestern als neuesten Schrei des »Heils« (in Wirklichkeit **Unheils!**) wie billige Jakobs verkaufen.

Und der Papst?

Was nützt es, wenn der Papst noch so rechtgläubig ist und die schönsten und wahrsten Enzykliken herausgibt, wenn sie die Bischofskonferenzen wieder so lang drehen und interpretieren, bis nichts mehr davon übrigbleibt, oder sie überhaupt nicht durchlassen. Was nützt der beste Papst, wenn man an der »Basis« nichts oder jedenfalls nicht das Entscheidende zu hören bekommt?

Bleibt also das »Charisma«, die »Begnadeten«!

Und was ist mit den »Begnadeten«? Der eine sagt, er habe von Christus die Stimme gehört, dieser und jener Bischof sei sein »Liebling«, gerade wie der Papst; eine andere, ebenso »begnadete« Seele erklärt, das sei alles nur Trugspiel des Teufels — also genau das Gegenteil! Wer soll sich da noch auskennen? Amtskirche versagt, »Charisma« versagt. Was also dann? Wohin, zu wem sollen wir gehen, woher kommt uns Hilfe? Verzweifeln und überhaupt alles wegwerfen?

Man halte uns ja nicht vor, wir seien zu pessimistisch und sähen zu schwarz, »man« habe da nicht so viel besondere Klagen gehört usw. Daß viele den Ernst der Lage nicht mehr erkennen, macht die Sache nur umso schlimmer! Was wir angeführt haben, sind keine Einbildungen, sondern Tatsachen, und sie könnten beliebig noch weiter ergänzt werden; nur ein Grund mehr zu begreifen, daß die Menschheit schon bald so in allen Sinnen abgestumpft ist, daß ihr mit natürlichen Mitteln nicht mehr zu helfen ist.

Da hilft keine zarte und milde Therapie mehr, da braucht es etwas anderes...

Wo liegt diese unsere letzte Hoffnung, die letzte Möglichkeit, die letzte »Chance«?

Wie lange noch rebelliert die Menschheit gegen Gott?

Wir erleben heute ein Sodoma vom tiefsten Süden bis zum höchsten Norden! Wenige haben eine Ahnung von Maria, mitten in den Wallfahrtsorten! Wo bleiben Rosenkranznachahmung, Kreuzesnachfolge, Innerlichkeit und Ehrfurcht? ... Es ist erschütternd ...

Und dann wundert man sich, wenn das Wetter nicht mehr stimmt. Zuviel ist unterdrückt worden an Gewissen, Warnung und Rat ...

Es schreit zum Himmel, was in unverschämter Frechheit ignoriert worden ist und immer frecher ignoriert wird. Es gibt überhaupt keine gemeinsame Basis mehr, um mit jemand über Moral zu reden.

Es gibt keine Scham, auch nicht mehr über die Frechheit Höheren und Betagteren gegenüber, keine Ehrfurcht mehr, etwas zu behüten und zu bewahren! Wie unverfroren man sich über jeglichen Gehorsam hinwegsetzt! Nur nach unten prügelt man und stellt dauernd Gehorsamsforderungen, während man sich selbst keinen Pfifferling kümmert um Weisungen von oben, schon gar nicht von Rom.

Sind wir ohnmächtig gegen das alles? Gibt es wirklich keine Rettung mehr, keine Gerechtigkeit, Scham und Ehre? ... Ist schon alles verloren? ... Wie im Psalm 72 könnte man klagen: »Die andern können sich alles leisten, aber schon gar alles ... und unser-eins? ... Herr, wie lange noch? ... Es wird immer schlimmer, und man sieht kein Ende!«

Es geht schon lange so dahin: Der Tumult derer, die sich gegen Dich erheben, wird immer ärger:

In der Renaissance begann der Aufruhr gegen die Ordnung: Der Mensch schien endlich seine eigene Macht zu erkennen. Griechische Götter und Helden

des Heidentums wurden bewunderte Vorbilder. Papst und Kirche erschienen auf einmal lästig. Immer mehr fand der Mensch, wie »überlegen« er wäre mit seinen verschiedensten Erfindungen, besonders zur Zeit der »Aufklärung«. Die Göttin Vernunft mußte man auf den Altar erheben, nieder mit Thron und alten Altären! Blut mußte fließen; man strebte nicht nach Gott, sondern »zurück zur Natur«. Eine Revolution jagte die andere; Religion war nur mehr »Opium für das Volk«. Und so kam es zu Revolutionen und Kriegen mit immer größeren Ausmaßen: Erster, Zweiter Weltkrieg, Oktoberrevolution, Weltrevolution. Die Lawine aber rollt immer noch weiter in vollem Gange.

Kaiser und Könige wurden entmachtet, gläubige Regierungen mußten weichen, der Name GOTTES aus den Verfassungen gestrichen werden, schon gar aus den Vereinten Nationen.

Da griff eine andere Macht ein. ...

Schon oft im Laufe der Geschichte, wenn die Menschheit versagt hatte, hat GOTT sich doch immer wieder ihrer erbarmt und direkt eingegriffen durch Seine Werkzeuge, besonders durch die Muttergottes. Seit Beginn des 19. Jhs. wuchsen die Gefahren jedoch immer bedrohlicher. So wurde auch dieses Eingreifen des Himmels massiver. Maria erschien 1830 in der Weltstadt Paris, wo Aufklärung, Wissensstolz und Denkfreiheit besonders üppig ihre giftigen Blüten trieben — nicht nur im geistigen Bereich, sondern bis hinein in die Quellen des leiblichen Lebens. — Gerade in dieser Stadt sollte die Großoffensive beginnen, welche seither in immer neuen und immer höheren und breiteren Angriffswellen den Kampf mit dem Drachen aufnahm.

In der Rue du Bac begann der »Siegeszug der wunderbaren Medaille«. »Maria von den Siegen« wurden

mehr als 30.000 Danktafeln als Beweis ihrer Angriffskraft gewidmet. »La Salette«, erweiterte den Ruhm Mariens über weitere Nationen hinaus.

Aber auch der Kampf nahm nun immer größere Ausmaße an: Wenn es sich in früheren Generationen meist noch um Auseinandersetzungen mehr lokalen Charakters, auf Landes- und einzelner Völker Ebene handelte, hieß es schon im Kommunistischen Manifest von 1848: »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!«, und bald hatten die Revolutionäre von Marx bis Lenin die Welt-Revolution auf ihre blutroten Fahnen geschrieben und schickten ihre Emissäre hinaus bis in die entlegensten Länder der Erde.

Da entspann sich entsprechend auch eine neue Strategie der Übernatur und ging von beschränkten Aktionen über zu ausgesprochen weltweit-internationalen Zielen: Den unwissenden Kindern von Fatima, die überhaupt keine Ahnung hatten, was »Russia« bedeutete (sie hielten das Wort für einen Mädchennamen), erklärte die »Frau«, die Erscheinung von oben, die sich mit Donner anmeldete: Wenn sich die Menschen nicht bekehren und nicht auf ihre Weisungen hören, werde Rußland immer mehr seine Irrlehren über die Welt verbreiten, Kriege entfesseln usw. ganze Nationen würden vernichtet werden. Eine neue, unheimliche Etappe der Weltgeschichte wird angekündigt. Der Kampf weitet sich aus: die Welt ist in furchtbarer Gefahr. Der Einsatz Mariens paßt sich ihr an.

Und nun — die letzte Etappe?

Viel hat sich in diesen 60 Jahren seit Fatima verändert — in den letzten 20 Jahren mehr als früher in 2000! — Nicht nur der materiell-technisch-wirtschaftliche Fortschritt ist enorm, sondern auch die unverschämte Ausbreitung dessen, was Maria in Fatima schon erklärt hat: Was hat unterdessen der Kommunismus alles erobert? 800 Millionen Chinesen, Vietnam, Kambodscha, Mozambique, Angola, Äthiopien usw. sind kommunistisch, gar nicht zu reden von den baltischen Völkern, von den Tschechen, Slowaken, Ungarn, Rumänen etc., die früher schon »eingesteckt« wurden. Vielleicht steht der Russe schon bereit, zum Sprung über das Wasser (Mittelmeer)? Wohin mit den vielen Atomraketen?

Aber nicht nur das: viel schlimmer als die ganze Bedrängung von außen sind die Krisen in unserer westlichen, ehemals christlichen Gesellschaft selbst: die moralisch-religiöse Auflösung ist bis in die Kirchen vorgedrungen, wovon wir am Anfang gesprochen haben, und es gibt anscheinend keinen Weg mehr, um den Untergang zu vermeiden: Sie sehen nicht, sie hören nicht, sie **wollen** nicht hören, sie **wollen** nicht sehen — von oben bis unten — das ist das Unheimliche!

Und da erscheint wiederum, als einzig möglicher Ausweg, ein Zeichen von oben, in einer der nie dagewesenen Schwere der Situation entsprechenden Form und Gestalt, daß es hineinbrennt und leuchtet, damit auch der hartgesottenste, hochnäsige Gelehrte, der unschlüssigste Bischof und bequemste, nachgiebigste Pfarrer, aber auch der unverschämteste Pornohändler und Schreiber und schließlich deren Kunden aufschreiben vor Entsetzen. (»Wenn sich schon die Frauen angeblich durch Porno-Titelseiten in ihrer Ehre verletzt fühlen, warum kaufen sie diese Machwerke dann mil-

lionenweise?«) — Nicht **nur** die Obersten in Kirche und Welt sind verantwortlich, sondern auch jene, die ihnen das Gift abkaufen, sei es in Zeitschriften, Predigten oder Vorträgen.

Uns allen also, die wir irgendwie durch Frechheit oder Feigheit und religiösen Egoismus und Drückebergerei, die wir uns mit dem Alibi des Betens vor dem Einsatz im Kampf drücken — uns allen also, die wir so oder so an dem ganzen Sodoma und Babylon mit-schuldig geworden sind, scheint nichts mehr anderes helfen zu können als die in Garabandal angekündigte **Kur**, wie sie die Menschheit noch nie erlebt hat: die Kur einer Diagnose und Erkenntnis des eigenen Seelenzustandes, daß es uns heiß wird und wir aufschreien möchten, ja vielleicht aufschreien müssen vor entsetzlicher Selbsterkenntnis; daß wir uns fast das Leben nehmen möchten wie jener, der groß geredet hat, der Arzt möge ihm ruhig die Wahrheit sagen, er werde deswegen nicht verzweifeln, und dann doch zum Fenster hinausspringt, wie er sie erfährt...

Wie schrecklich wird diese Erkenntnis für manchen sein, je nach seiner Verantwortung, in Kirche und Welt; je nachdem, wieviele Menschen er segnend oder mordend als Arzt, Priester, Bischof, Regisseur, Verfänger kleinen und großen Stils beeinflußt hat.

Fürchterlich ist kein Ausdruck für diese Erkenntnis. Herzinfarkt und Schlag, Verzweiflung und Selbstmordgedanken mögen so manchen überfallen, wenn ihm die ganze grauenhafte Größe seiner Verantwortung aufgeht; ein Schock mag ihn packen — unvergleichlich schlimmer, als ihn das Bild eines mittelalterlichen Kirchenmalers auslöst, der den Einmarsch in den Höllenrachen schildert: ganz vorne dran als erster von allen — ein Papst, nackt und bloß — nichts am Leibe als die Tiara auf dem Haupt — die größte Ehre zum größten Zeichen der Schande! Je höher einer auf

dem Podest stand, desto größer oder gar furchtbarer die Verantwortung!...

...Und dabei wäre noch eine solche, blitzartig brennende, fast tödliche Erkenntnis — Selbsterkenntnis — noch gar nicht einmal das Übel, sondern die größte Gnade des Lebens — für den einzelnen wie für die Welt! Es wäre das **größte Ereignis der Weltgeschichte** bisher, weil es am **meisten Unheil aufheben** helfen würde.

Ein Angebot! Man kann das beste Angebot verwerfen, und GOTT zwingt nicht, auch nicht mit der blitzartigsten, schmerzlichsten Erkenntnis! Man kann sich bis zuletzt gegen die Gnade stemmen ... Jedem sollte sie angeboten sein ... Das ist der Sinn von Garabandal.

Es dürfte sich also bei den bereits eingetretenen, bzw. erst noch angekündigten »Ereignissen um Garabandal« um diese Gewaltkur handeln. Das letzte Urteil ist ja noch nicht gesprochen. Man wird aber damit rechnen können, daß unsere Situationsschilderung den künftigen Ereignissen entspricht, wenn wir auch nicht genau den Augenblick bestimmen können, wann das Maß voll ist — dazu müßten wir alle äußeren Entwicklungen durchschauen und Herzen und Köpfe in ihren jetzigen und zukünftigen Stimmungen, Entschließungen und Launen kennen. Die allgemeine Euphorie besagt gar nichts über den Tag und die Stunde. Im Gegenteil, es würde nur den Weissagungen der Offenbarung in der Bibel entsprechen, wenn die Dinge gerade dann hereinbrechen, wenn die Menschen am wenigsten daran denken. Es dürfte sich also bei der Frage Garabandal um alles eher als darum handeln, zu all den vielen bereits bestehenden Wallfahrtsorten einen neuen hinzuzufügen, um Menschen zu heilen oder aber auch in der bequemen Meinung zu bestärken, man könne sich mit ein paar Rosenkränzen und Pilgerreisen von den Forderungen des Evangeliums loskaufen und wei-

terhin im geistlichen Egoismus und in der Feigheit verharren, zu wallfahrten anstatt zu kämpfen.

Es kann auch nicht darum gehen, den religiösen Individualismus, Wundersucht und Aberglauben zu fördern. Wenn wir den Sinn und Inhalt der Botschaft von Garabandal recht zu verstehen suchen, so beinhaltet sie ein gewaltiges Drama, wie es in der Geschichte noch nie dagewesen ist, ein Drama von einer Tragweite, wie wir es uns überhaupt nicht recht vorstellen können.

Das Drama verläuft in drei Akten:

Erstens: Wie bereits angedeutet, soll es sich im Äußeren, Atmosphärisch-Kosmischen und im Inneren abspielen: Es soll ein Feuer sein (ist das nicht übrigens vollkommen biblisch, von Anfang bis Ende?), das **nach außen** brennt und leuchtet und zugleich (und das ist noch viel wichtiger und entscheidender!) das Innere durchglüht und erhellt wie ein Blitz, der bis in die hintersten und geheimsten Gedanken und Gefühle dringt und eine unerbittliche Situationsanalyse jedes einzelnen bietet, erbarmungslos enthüllend und in grellestem Lichte bloßstellend, was man sich nie einzugestehen gewagt hätte: alle die geheimsten, persönlichsten, intimsten Gelüste und Triebe, feigen Unterlassungen, alles, was man der Gemeinschaft angetan hat durch Verführung und Irreführung kleinen und großen Stils; vielleicht etwa in dem Sinne, daß es den Bischöfen wie mit einem glühenden Eisen in die Seele gebrannt wird, was sie angerichtet haben, da sie Fatima ignoriert haben. Wie mag es dann jenen zum Verbrennen heiß werden, welche das Wort Gottes verfälscht, die Quellen des Lebens in Natur und Übernatur vergiftet, Millionen von Kinderseelen verführt, Scham und Ehre ausgetilgt und den Glauben ausgehöhlt, den Menschen die wahre Hoffnung geraubt haben?

Es wird kein Konzil geben, keinen Kongreß, keine »Untersuchung« und »Umfrage«, die auch nur im entferntesten so wahrhaft »tiefschürfend«, schmerzlichst brennend wie mit glühender Zange, das wahre Bild der Wirklichkeit dargestellt haben wie diese »Warnung«, die uns in den verschiedenen »Botschaften« der »Werkzeuge« von Garabandal angekündigt wird.

Hüten wir uns aber, dabei allzu sehr an die anderen zu denken, die »endlich die Wahrheit erfahren« werden. Wer weiß, wie sehr wir selbst zittern und erschrecken werden, wenn es uns erst einmal richtig aufgeht, wie wir selbst vor GOTT stehen, während wir zu sehr geneigt sind, über andere zu richten und vielleicht nur darauf warten, nicht ohne eine gewisse Schadenfreude, endlich zusehen zu können, wie »die andern« es kriegen!

Aber — wir stehen ja noch nicht beim »Kriegen«, bei der Strafe! Wir stehen ja erst beim ersten Akt, beim großen, weltweiten Angebot der Wahrheitserkenntnis. Dieser Akt soll sich ja eben weltweit abspielen, so daß dazu noch niemand nach Garabandal kommen muß! Es soll so klar sein, daß dieses Ereignis nicht rein natürlich ist, daß niemand daran zweifeln kann!

Das erste Angebot: Selbsterkenntnis — und Umkehr! Ob man zur Umkehr kommt? Wieviele werden trotzdem, im Geheimnis der Bosheit, vom Lügner verblendet, alles »nur natürlich« erklären und, hart wie Luzifer, bei ihrem Standpunkt verharren? Hart und wahnsinnig! Einsichtslos und stolz!

Manche werden an der Erkenntnis ihrer Schuld sterben — vor Schreck, wie es heißt.

Aber es kommt noch der **zweite Akt** des Angebots: ein besonderes Eingreifen und unerhört großartiges Ereignis, das sich nun allerdings **nicht** auf der ganzen

Welt, sondern nur in Garabandal selbst abspielen wird, im Kantabrischen Gebirge, vor jenen, die geglaubt und der Einladung Folge geleistet haben werden — **soweit sie konnten!**

Warum nicht überall, warum gerade dort? Ist GOTT nicht überall? Kann ich Ihn nicht überall bitten? Kann Er nicht überall Wunder wirken? Es ist die alte Frage, die immer wieder gestellt wird, auch bei anderen Wallfahrtsorten, besonders neueren Datums.

Kann man wirklich überall gleich gut beten? Wird wirklich auch zu Hause gleich viel und andächtig gebetet wie bei Wallfahrten — vorausgesetzt, daß es noch echte Wallfahrten sind und nicht Vergnügungsfahrten?

Zweitens: Wenn man auch beten könnte oder würde, so ist es doch nun einmal einfach nicht gleich, wo man betet! Es gibt Orte und Personen, an die GOTT stärkere Gnaden bindet als an andere. Das ist Tatsache! Nehmen wir das Alte Testament mit der Bundeslade, dem Tempel usw., die Kirchen und Gnadenstätten des Neuen Bundes, die Wallfahrtsorte, verstreut über alle Welt. Es ist eben nicht gleich, wo man betet, weil GOTT bestimmte Gnaden an besonderen Orten verteilen will.

So ist es auch mit diesem stillen, weltabgelegenen Dörfchen in den Bergen. Die Stille braucht Er, nicht den Lärm und Betrieb!

Hier also der **zweite Akt**: das Wunder. Worin es besteht und wann es kommt? Die Hauptseherin behauptet, es zu wissen und den Auftrag zu haben, es acht Tage zuvor anzukündigen.

Jedenfalls soll es größer sein als alles Bisherige, auch größer als das Sonnenwunder in Fatima. Der zweite Akt also ist eine Steigerung des Angebotes! Schon das erste war eine **Gnade!** Die größte, die es je gegeben

hat! Wenn auch für viele in Form einer Schocktherapie! Aber doch Therapie! Wieviele werden diese Gnade annehmen?

Das zweite, das noch größere Angebot — wieviele werden diese Gnade annehmen und glauben, wieviele nicht? Eine Gnade wird es schon sein, hinzukommen. Wer will behaupten, er brauche nichts an Leib und Seele? — Wenn einer nicht kann, ist es eine andere Frage! GOTT hat Möglichkeiten!

Wir müssen uns vorstellen, wie es auf GOTT wirken muß, wenn einer all diese Gnadenangebote gesehen und erlebt hat und immer noch verstockt und kalt bleibt! — Ist das alles nur ein unverbindliches Angebot?

Dritter Akt: Abrechnung ... Strafgericht?

Viele Moderne werden umlernen müssen: »GOTT rührt die Freiheit nicht an«?

Was sagt der Hausvater in der Parabel, als die Geladenen alle möglichen Ausreden hatten: »Ist mir gleich; kann und soll jeder tun, was er will«? Oder heißt es: »Da wurde der Hausvater zornig«! Die ganze Geschichte der Offenbarung vom ersten bis zum letzten Buch der Bibel, von der Genesis bis zur Apokalypse, ist wie ein einziger schlagender Beweis gegen alles lügenerische und heuchlerische Gerede von falsch verstandener »Toleranz« und »Freiheit«, von »Liebe« und »Heil«, von »Erbarmen« und daß »nichts schiefgehen kann«, wie die ganz gescheiterten Theologen von heute entdeckt haben möchten! »Man muß doch dem modernen Menschen entgegenkommen; eine so harte Sprache versteht er nicht mehr!« Der moderne Mensch!

Und wenn es GOTT eben doch gesagt hat? Damals und immer wieder? Und wenn es die Geschichte seither tausendfach bestätigt? Ist nicht die Bibel selbst die beste Anschauungsliteratur für das, was in Garabandal verkündet wird, wenn es auch nicht so ausdrücklich nach Ort und Zeit genannt wird?

Bibel und Garabandal? Wir wollen der Geschichte nicht vorgreifen, und die Echtheit einer Prophezeiung wird schließlich immer noch am sichersten und verlässlichsten erst erwiesen, wenn sie sich erfüllt hat.

So werden wir vielleicht auch in diesem Fall warten müssen, ob und wie sich alles erfüllt.

Eines können wir aber jedenfalls heute schon sagen: Wenn die Aussagen der Seherinnen dieses Ortes auch nur einigermaßen stimmen, so sind sie nur ein neuer, glänzender oder auch schauriger Beweis für die Wahrheit dessen, was längst in der Bibel steht.

Und noch eines: Wenn wir uns mit diesen Weissagungen befassen, müßten wir uns in unserem eigenen Interesse nicht um Einzelheiten, Nummern und Daten streiten. Wir sollten der Allmacht GOTTES vertrauen und im übrigen dafür Sorge tragen, daß wenigstens wir selbst nicht allzusehr Angst haben brauchen vor Warnung und Strafe, indem wir erfüllen, was darin gefordert wird: daß wir heilig sein sollen. — Und das ist einiges mehr als nur pilgern, äußerlich Gebete verrichten und in die Kirche gehen. Wir sollen Evangelium, Gebote und Rosenkranz nicht nur betrachten. Hat man ein Recht, sich vor den Gezeißelten hinzustellen und selbst nur das Bequemste zu suchen, und sei es das leichteste Kleidchen im Sommer, weil es eben »angenehmer« ist? »Nachahmen, was sie enthalten«, heißt es im Kirchengebet von den Geheimnissen des Rosenkranzes.

»Nachahmen, was sie enthalten«, im ersten und zweiten Rosenkranz: Innerlichkeit, geduldiges Ertra-

gen von Opfer, Verzicht, Schmerz, nicht bei jeder Kleinigkeit und Unannehmlichkeit gleich schon das Angenehmere suchen usw., Spott hinnehmen — und wie all die Übungen heißen: Das ist Sinn und Zweck der Vorbereitung auf Garabandal!!!

Nun aber zu den Einzelheiten der Geschichte:

Die Ereignisse in Garabandal in kurzer Zusammenfassung

Ungefähr 90 Kilometer südwestlich von der nordspanischen Atlantikküste und der Bischofsstadt Santander entfernt, liegt der Ort San Sebastian de Garabandal im Kantabrischen Gebirge. Garabandal ist ein armseliges, kleines Dörfchen. Um das Dorf zu erreichen, fährt man nach Cosio, und von dort führt die etwa 7 Kilometer lange, jetzt ausgebaute Straße hinauf nach Garabandal.

Der Ort ist von kleinen Bergen umgeben; auf viele Kilometer steigen die schönen, sanften Hänge der Berge an und geben uns ein herrliches Panorama.

Dieses schöne Fleckchen Erde hat sich der Himmel ausgesucht, um der Welt eine der größten Prophezeiungen kundzutun, deren Eintreffen wir in naher Zukunft zum Heile der gesamten Menschheit erwarten. Sogar Fachleute der Mystik bestätigen, Garabandal übertreffe alle Erscheinungsorte der Welt an Inhalt und Bedeutung; selbst Lourdes und Fatima.

Die Muttergottes ist von 1961 — 1965 in Garabandal erschienen

Am 18. Juni 1961 erschien zunächst der heilige Erzengel Michael vier Mädchen außerhalb des Bergdorfes Garabandal (Provinz Santander in Nordspanien) und bereitete sie auf die Erscheinung der heiligen Jungfrau Maria »vom Berge Karmel« vor. Die Namen der Mädchen sind: Conchita (zwölf Jahre), Maria Dolores, Jacintha und Mary Cruz (elf Jahre).

Die Madonna erschien den Mädchen zum ersten Mal am Sonntag, dem 2. Juli 1961, am Feste der Heimsuchung Mariens, gegen 18 Uhr und dann noch viele Male. Bei der ersten Erscheinung sahen die Mädchen die hl. Jungfrau mit einem weißen Kleid, blauen Mantel, und über ihrem Haupte war eine Krone von goldenen Sternen. Ihr Haar war dunkelbraun, in der Mitte gescheitelt und reichte bis zum Gürtel. Ihr Gesicht war unaussprechlich schön. Die Kinder sagten: »Es gibt keine Frau die ihr an Schönheit gleicht!«. Sie hat eine erlesene, unnachahmlich schöne Stimme. An einem Handgelenk trug die Madonna ein braunes Skapulier. Sie war begleitet mit den beiden Erzengeln Michael und Raphael. Die vier Mädchen gerieten bei jeder Erscheinung in Ekstase. Dabei nahmen ihre Gesichter einen verklärten Ausdruck an und strahlten ein so helles Licht aus, daß man nachts ohne künstliches Licht von ihnen gute Fotoaufnahmen machen konnte. Die Mädchen schauten fasziniert auf die Erscheinung. Die heilige Jungfrau beantwortete die Fragen, die die Mädchen in der Ekstase stellten. Manchmal aber sagte sie nichts. Sie gab den Mädchen Aufträge und Mitteilungen für anwesende Personen, die sie sofort ausführten. Nach den Ekstasen waren sie wieder wie andere normale Kinder. Das bestätigten namhafte Ärzte.

Als erstes lehrte die hl. Jungfrau sie, den Rosenkranz andächtig zu beten.

Bei den weiteren Visionen meldete sich die Madonna an. Dabei erhielten die Mädchen innere »Anrufe«.

»Zum ersten Mal brachten die Mädchen das zum Ausdruck, was sie selbst als 'Anruf' bezeichneten. Hierbei handelt es sich um eine innere Stimme, die sie ganz deutlich vernehmen. Es ist eine Art Anweisung ohne Worte, die nicht durch die Ohren eindringt, die sie aber ohne daß eine Verwirrung möglich ist, vernehmen. Vom ersten zum zweiten Anruf verstreicht einige

Zeit, wogegen der dritte Anruf dem zweiten fast unmittelbar folgt.« (F. Sanchez-Ventura y Pascual, S. 59)

»Die Ekstasen der Mädchen dauerten von ein paar Minuten bis zu mehreren Stunden. Die Zeit schien nicht zu zählen; sie zeigten niemals Zeichen von Ermüdung trotz der Länge der Zeit oder ihrer sehr unbequemen Haltung, da sie auf den Steinen knieten, mit ihrem Kopf heftig nach rückwärts gebogen oder an kalten Wintertagen mit Schnee unter ihren bloßen Füßen und ohne Schutz gegen die Kälte, indem sie auf den harten Felsboden mit einem lauten Krach aufschlugen, der erschrecken ließ, aber sie zeigten keine Anzeichen von Wunden oder Verletzung. Sie nahmen dann kein materielles Ding rund um sich wahr, da sie vollkommen in die Ekstase gerissen waren.

Kurz nach den ersten Erscheinungen begannen die ekstatischen Prozessionen. Dann gingen die Kinder vorwärts und rückwärts ohne zu straucheln in der Dunkelheit der Nacht, Hindernisse vermeidend, nur von einem inneren Licht geleitet. Häufig liefen sie mit großer Geschwindigkeit von einem Platz zum anderen. Es war kaum möglich, ihnen zu folgen. Ihre Körper schienen dem Gesetz der Schwere nicht unterworfen, sondern mit einer Art geistiger Behendigkeit ausgestattet zu sein.«¹⁾

Am 29. Juli 1961 erhielten die Sehermädchen von der Madonna eine Botschaft für die Welt, die sie aber erst am 18. Oktober 1961 bekanntgeben durften. Sie hat folgenden Wortlaut:

**»Es müssen viele Opfer dargebracht werden, viel Buße.
Wir sollen das Allerheiligste häufig besuchen;
vor allem aber sollen wir gut sein,**

¹⁾ Maria Masuch, Das Geheimnis von Garabandal, S. 4—5

und wenn wir das nicht tun, wird eine Strafe über uns kommen.

Der Kelch wird schon voll, und wenn wir uns nicht bessern, wird eine sehr große Strafe über uns kommen.

Die Jungfrau wünscht, daß wir das tun, damit uns Gott nicht strafe.«

»Unsere liebe Frau sagte auch, was ihrem Sohn am meisten mißfalle, sei der Stolz, und die Tugend, die ihm am besten gefalle, sei die Demut.«¹⁾

Die Mädchen sagten später: »Die Jungfrau war sehr traurig und bei dem Satz 'Der Kelch wird schon voll' sprach sie sehr leise.«

Vor allem die Botschaft erfüllen und erfüllen lassen

Unsere Sorge gilt der Anwendung der Empfehlungen der hl. Jungfrau in unserem Leben. Sie enthalten nichts anderes, als die Ratschläge der Evangelien: Vor allem soll man sehr gut sein.

18. Oktober 1961

Es ist die Einladung zu einem kraftvollen, tugendhaften, opferfreudigen Leben und zu persönlicher Heiligung. Kurz gesagt, es ist das ganze geistige Leben, wahr und vollkommen, zu dem wir berufen sind und vom Himmel ermahnt werden.

Nach vielen Erscheinungen der Allerseligsten Jungfrau kündete der heilige Erzengel Michael der Seherin Conchita an, daß er ihr am 18. 7. 1962 die heilige Kommunion so reichen werde, daß die Umstehenden

¹⁾ Irmgard Hausmann, Die Ereignisse von Garabandal, Hacker-Verlag, S. 52.

die Hostie sehen könnten. Viele Menschen kamen damals zum angekündigten Wunder; man zählte über 500 Omnibusse im Tal. Da aber in unmittelbarer Nähe von Conchitas Haus eine Tanzveranstaltung war, die kein Ende nahm, geschah das angekündigte Hostienwunder erst in den frühen Stunden des folgenden Tages. Nachdem Conchita die inneren Anrufe erhalten hatte, erschien ihr der hl. Erzengel Michael. Conchita ging in Ekstase auf die Straße. Nachdem sie ein kurzes Stück gegangen war, stürzte sie plötzlich auf die Knie. Da sagte der Engel zu ihr: »**Bete das Confiteor und bedenke, wen du empfängst.**« Sie tat so. Nach diesem Gebet öffnete sie den Mund und streckte die Zunge heraus. Nach einer Weile wurde auf ihrer Zunge eine kleine Hostie sichtbar, die immer größer wurde, bis zur Größe einer Hostie, wie sie der Priester bei der hl. Messe hat, jedoch dicker. Dieser Vorgang konnte gefilmt werden, und dieser Film ist ein Beweis für die Echtheit dieses Wunders. Eine Kopie davon liegt im Vatikan. Der Engel gab ihr ferner den Hinweis, das Gebet: »**Seele Christi, heilige mich**« zu beten und Dank zu sagen. Dann verblieb Conchita noch über eine Stunde in Ekstase.

(Anmerkung: Der Himmel hat hier gelehrt, wie man kommunizieren soll.)

»Am 1. Januar 1965 hatte Conchita eine Erscheinung Unserer Lieben Frau, die ihr sagte, daß sie am 18. Juni, dem vierten Jahrestag der Erscheinungen, eine neue Botschaft geben würde. In solcher Weise offenbarte Conchita dieses Versprechen Unserer Lieben Frau sechs Monate vor dem tatsächlichen Datum.

Am 18. Juni versammelten sich mehr als zweitausend Menschen in Garabandal, Franzosen, Deutsche, Engländer, Italiener, Amerikaner und Polen gesellten sich zu den Gruppen aus den verschiedenen Teilen Spaniens. Die Franzosen bildeten die größte Gruppe.

Es waren Journalisten da, Fernseh-Teams vom Italienischen Fernsehen und Kamera-Leute von NO-DO (dem amtlichen Spanischen dokumentarischen Nachrichten-Programm). Conchita verließ um 11.30 Uhr abends ihr Haus und ging zur Landstraße, die zu den Fichten, zu dem Platz führt, der Quadro genannt wird. Dort wurde sie in eine Ekstase gerissen, die sechzehn Minuten dauerte. Der hl. Michael erschien ihr und überbrachte ihr die Botschaft Unserer Lieben Frau, die am nächsten Morgen veröffentlicht wurde.«

(M. Masuch, S. 9)

Die Botschaft, die die Seligste Jungfrau der Welt durch die Vermittlung des Erzengels Michael am 18. Juni 1965 gegeben hat:

Der Engel hat gesagt: »Da man meine Botschaft vom 18. Oktober nicht erfüllt und der Welt bekannt gemacht hat, will ich euch sagen daß dies die letzte Mahnung ist. Früher füllte sich der Kelch allmählich, jetzt läuft er über.

Von den Priestern gehen viele den Weg des Verderbens und reißen viele Seelen mit sich.

Der Eucharistie mißt man immer weniger Bedeutung zu.

Wir müssen uns anstrengen, um dem Zorn Gottes über uns zu entgehen. Wenn ihr Ihn aufrichtigen Herzens um Verzeihung bittet, wird Er euch vergeben. Ich, eure Mutter, möchte euch durch die Vermittlung des Engels Sankt Michael sagen, daß ihr euch bessern sollt. Ihr steht schon in den letzten Mahnungen.

Ich liebe euch sehr und will eure Verdammung nicht.

Ich werde euch gewähren, um was ihr aufrichtig bittet.

Ihr müßt euch mehr opfern. Denkt an das Leiden Jesu.«

Conchita González, 18. 6. 1965

»Etwas später wird bekannt, daß es in der durch den Erzengel überbrachten Botschaft Unserer Lieben Frau hieß: **'DIE PRIESTER, BISCHÖFE UND KARDINÄLE GEHEN IN GROSSER ZAHL DEN WEG DES VERDERBENS.'**

Conchita hat sich aus verständlichen Gründen nicht sofort getraut, dies zu veröffentlichen. Weil Kardinäle ja auch Priester sind, wagte sie, wenn auch mit nicht ganz gutem Gewissen, die Auslassung zu machen. Dann aber erkundigte man sich, warum sie denn während der Ekstase plötzlich die Frage stellte: 'Die Bischöfe auch?' Wie es die Tonbänder festhielten. Da gesteht das Mädchen schließlich den vollen Wortlaut der Botschaft. Und Conchita setzt hinzu, daß ihr der Erzengel auf diese ihre erstaunte, ja erschreckende Frage bekräftigte: 'Ja, Conchita, ja, die Kardinäle und die Bischöfe auch!'

(Irmgard Hausmann, S. 105)

Zur damaligen Zeit (1965) ahnte noch niemand, was auf uns zukommen würde. Heute — nach 14 Jahren — verstehen wir, welche Bedeutung diese Worte haben (!) Bedeutsam ist der ausdrückliche Wunsch der Gottesmutter:

»Wir sollen das heiligste Altarsakrament oft besuchen!«

Die Mahnung der lieben Gottesmutter, das Allerheiligste Altarsakrament zu verehren, zielt dahin, daß wir unsere ganze Liebe diesem Hochwürdigsten Gut zuwenden, indem wir es oft besuchen, anbeten, danken und um Verzeihung bitten für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt.

Wenn Unsere Liebe Frau in ihrer Botschaft am 18. Juni 1965 klagte: »Der Eucharistie mißt man immer weniger Bedeutung zu, so haben wir die Bestätigung des Himmels dafür, daß in Garabandal mehr EHR-
FURCHT VOR DER HL. EUCHARISTIE GEFOR-

DERT WIRD und wir uns immer wieder erinnern sollen, daß GOTT in der hl. Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesenhaft zugegen ist mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit GOTTHEIT und Menschheit.

Dazu das Urteil des damaligen Bischofs von Santander:

»...Wir stellen fest, daß wir keinen Grund gefunden haben, der eine kirchliche Verurteilung bedingt, weder in der Lehre noch für die geistlichen Fürbitten, die man anläßlich der Ereignisse von Garabandal verbreitet und an treue Christen gerichtet hat, um so mehr noch, als sie eine Aufforderung zum Gebet, Opfer, zur eucharistischen Anbetung, zur Marienverehrung unter traditionsgemäß lobenswerten Formen und zur heiligen Furcht GOTTES, der durch unsere Sünden beleidigt wurde, enthalten. Sie erinnern einfach an die allgemeine Lehre der Kirche. Wir anerkennen den guten Glauben und den religiösen Eifer der Personen, die nach San Sebastian de Garabandal gehen und tiefste Achtung verdienen...«

De Santander, 8. Juli 1965
Eugenio, Bischof Adm. Apost. v. Santander
(K. Allesch)

Die Warnung von Garabandal

19. Juni 1965

»Hier schriftlich die Warnung, die mir (Conchita) von der heiligen Gottesmutter übergeben wurde, als ich mich am 1. Januar dieses Jahres allein in den Pinien befand. Ich schreibe hier wortgetreu den Text nieder, so wie ich ihn erhalten habe.«

Die Warnung

»Die Warnung, die uns die Gottesmutter schicken wird, wird wie eine Strafe sein, um die Guten GOTT noch näher zu bringen und die anderen zu warnen.

Worin diese Warnung bestehen wird, kann ich nicht preisgeben. Die Gottesmutter hat mir nicht den Auftrag gegeben, es zu sagen. Und auch nicht mehr darüber.

GOTT möchte, daß wir dank dieser Warnung besser werden und daß wir weniger Sünden gegen ihn begehen.«

Als ich Conchita fragte, ob diese Warnung auch Todesopfer fordern würde, schrieb sie sofort folgendes nieder:

»Wenn wir daran sterben, wird es nicht durch das Geschehen der Warnung selbst sein, sondern durch die starke Erregung, die wir beim Anblick und Verspüren der Warnung empfinden werden.«

Diese einfachen und präzisen Worte sprechen eine klare Sprache. Sie müßten genügen. So wie auch die Worte Luzias aus Fatima genügten, als sie ihrem Bischof im Jahre 1938 schrieb: »Monseigneur, ich glaube, das, was man als »Nordlicht« bezeichnet, ist das Zeichen, das mir die heilige Gottesmutter gegeben hat, daß die vorausgesagten Ereignisse nahe sind.«

13. September 1965

Conchita sagte zu einem jungen Mädchen namens Angelita:

»Wenn ich nicht auch die nächste Strafe kennen würde, so würde ich sagen daß es keine ärgere Strafe als die Warnung geben kann.

Alle Menschen werden Angst haben, aber die Katholiken werden es mit mehr Ergebung tragen als die anderen.

Es wird nur von ganz kurzer Dauer sein.«

14. September 1965

Conchita antwortete den Amerikanern folgendes:
Es handelt sich dabei um die beiden ersten Antworten auf die schriftliche Befragung der Amerikaner am 14. September 1965.

»—Die Warnung ist eine Sache, die direkt von GOTT kommt. Alle Menschen auf der ganzen Erde werden sie sehen können, egal wo immer sie sich auch gerade befinden sollten.

— Es wird wie die Offenbarung unserer Sünden sein (im Inneren jedes einzelnen von uns). Gläubige und Ungläubige Menschen aller Erdteile werden sie sehen und spüren...« (siehe Kapitel 40 aus dem Buch »Stern im Gebirge«).

22. Oktober 1965

Conchita hatte ein langes Gespräch mit einer spanischen Frau: »Conchita, es nähert sich ein Komet der Erde. Könnte dies die Warnung sein?«

»— Ich weiß nicht, was ein Komet ist. Wenn es etwas ist, das aus dem Willen der Menschen entstanden ist, antworte ich: ‚Nein.‘ Wenn es etwas ist, das GOTT macht, ist es wohl möglich.«

Die Frau erzählt weiter:

»Wir gehen zur Kirche hin und Conchita ergreift meinen Arm.

— Conchita, bete für mich, ich habe solche Angst.

— Oh, ja, die Warnung wird schrecklich sein! Viel, viel schrecklicher als ein Erdbeben.

Sie erblaßt.

— Welcher Art wird dieses Phänomen sein?

— Es wird wie ein Feuer sein. Es wird nicht unseren Körper verbrennen, aber wir werden es an Leib und Seele spüren.

Alle Nationen und alle Menschen werden es gleich spüren. Niemand kann ihm entgehen. Und die Ungläubigen selbst werden die Angst vor GOTT spüren.

Selbst, wenn du dich in dein Zimmer einschließt und die Fensterflügel schließt, kannst du ihm nicht entgehen, du wirst es trotzdem sehen und spüren.

Ja, das ist wahr. Die Gottesmutter hat mir den Namen dieses Phänomens gesagt. Dieses Wort existiert in den (spanischen) Wörterbüchern. Es beginnt mit einem »A«. Aber sie hat mir weder den Auftrag gegeben, es zu sagen, noch es zu verschweigen.

— Conchita, ich habe solche Angst! .

Liebevoll lächelnd drückt Conchita den Arm ihrer Freundin.

— Oh, nach dieser Warnung aber wirst du GOTT noch viel mehr lieben.

— Und das Wunder?

— Das Wunder wird sicherlich kommen.«

März 1966

Anfang März erhielt ich von Dr. Bonance (P. Laffineur) folgenden Brief:

»Conchita hat mich gebeten, Ihnen zu schreiben, daß Sie fortfahren sollten, mehr denn je, und aus dringlicheren Gründen als in der Vergangenheit, die Botschaft zu verbreiten.

Sie hat mich auch gebeten, Ihnen zu schreiben, daß wir alle vom Kommen der Warnung und des darauf folgenden Wunders überzeugt sein mögen.

»Die Warnung« wird wie etwas Furchtbares sein, das sich am Himmel abspielt. Die heilige Gottesmutter hat mir das Ereignis mit einem Wort angekündigt, das im Spanischen mit einem »A« beginnt.

Vergessen Sie diese Botschaft nicht, die mir Conchi-

ta aufgetragen hat, Ihnen zu berichten, die Garabandalisten mögen die Botschaft weiter verkünden und verbreiten.

Die Heilige Gottesmutter wird sie dafür belohnen.«

Die Warnung ist eine Prophezeiung.

Sie wurde am 1. Januar 1965 gegeben. Ihre Verwirklichung muß also für jedermann ein neuer Grund — und was für einer! — für die Glaubwürdigkeit sein. Sie zu verkünden und immer wieder das zu wiederholen, was wir seit dem 18. Juni 1965 behaupten, ist zweifellos eine der brüderlichsten Haltungen, die wir gegenüber der ganzen Welt einnehmen können. Wenn die Stunde gekommen ist, wird man die absolute geistige Entschlossenheit verstehen, mit der wir niemals gezögert haben, uns selbst vollkommen für die Sache von Garabandal aufzuopfern.

Ergänzende Informationen zu dieser Warnung:

Conchita wendet sich an einen ihrer Vertrauten:

»Wir werden eines Tages ein schreckliches Unglück erleben müssen. Überall auf der Erde. Niemand wird ihm entkommen. Die Guten, um Gott näher zu kommen, die anderen, um sich zu bessern.

Es ist besser zu sterben, als fünf Minuten das zu erleben, was uns erwartet.«

(Erinnern wir uns hier an die Worte, die sie an Angelita über die Dauer richtete: muy poco, sehr kurze Zeit!)

»— Es kann uns bei Tag oder bei Nacht erreichen, ob wir nun im Bett sind oder nicht. Wenn wir dabei sterben, so wird es aus Angst sein.

Ich glaube, das beste wäre es, wenn wir in diesem Moment in einer Kirche in der Nähe des Allerheiligsten sein könnten. Jesus würde uns die Kraft geben, es besser zu ertragen.«

Hier greift der Gesprächspartner ein:

— Wenn wir es auf uns zukommen sehen, werden wir alle in die Kirche gehen.

»— Ich glaube, daß dies in der Tat das beste sein wird; aber vielleicht wird alles in Dunkelheit versinken, und wir werden uns nicht mehr hinbegeben können.«

(Achtung, diese Worte beziehen sich nicht auf die »Tage der Dunkelheit«, von denen man öfter spricht.)

»— Es wird so fürchterlich sein, daß es keine Steigerung gibt! Wenn ich es Ihnen nur so schildern könnte, wie es mir die Heilige Gottesmutter gesagt hat!

Aber die Züchtigung wird noch viel ärger sein.

Man wird erkennen, daß uns die Warnung deshalb erreicht, weil wir zuviel gesündigt haben.

Sie kann jederzeit kommen, ich erwarte sie tagtäglich.

Wenn wir wüßten, worum es sich handelt, wären wir furchtbar erschrocken und entsetzt.«

Der Gesprächspartner greift nun ein zweites Mal ein:

— Warum veröffentlichst du es nicht, damit die Leute, die ins Dorf hinaufkommen, es wissen?

»— Ich bin müde, es anzukündigen, und die Welt nimmt es mit Gleichmut hin.«

Einige Tage darauf kommt man wieder auf dieses Thema zu sprechen.

— Conchita, seit du mir diese Tatsachen anvertraut hast, denke ich immer an den Himmel.

»— Ich auch, vor allem abends, wenn ich zu Bett gehe. Aber ich habe trotzdem große Angst, daß es in der Nacht passiert.

**WIR KÖNNEN UNS NICHT VORSTELLEN,
WIE SEHR WIR GOTT BELEIDIGEN.**

Die Gottesmutter hat mir gesagt, daß die Welt sehr wohl weiß, daß es einen Himmel und ein Fegefeuer gibt. Aber sehen wir denn nicht, daß man nur aus Angst und nie aus Liebe zu GOTT daran denkt?

Auf Grund unserer Sünden WERDEN WIR SELBST URSACHE der ART der WARNUNG sein. Und wir werden es für Jesus erleiden, für die Beleidigungen, die wir GOTT zufügen.«

Schlußbemerkungen

Ich habe weder die Gabe, noch die Vorzüge echter Propheten. Ich habe schlicht und einfach und mit tiefer Überzeugung die Worte Conchitas wiederholt. Und wieder einmal, unter dem Lichte dessen, was sich in Garabandal ereignet hat, möchte ich bestimmtst darauf hinweisen:

Unsere Frau vom Karmel von Garabandal lügt nie, und auch ihre Botschafterin nicht.

Lesen Sie immer wieder diese Warnung!

Wenn man darüber nachdenkt, so wie sie es verlangt, müssen wir alle erzittern.

Trotzdem wird man zu dem Schluß kommen, daß sie eine der größten Akte der Barmherzigkeit GOTTES Euch und der ganzen Menschheit gegenüber sein wird.

Vor allem Euch gegenüber.

Ist es nicht die Gottesmutter, die in jedem unserer Häuser verweilt, um Euch auf die Zukunft vorzubereiten, Euch und die Euren? Sie kommt, um Euch zu helfen, Euch und allen jenen, die Euch lieb sind, damit Ihr die Prüfung ohne zu große Erregung übersteht.

Und dann für die gesamte Menschheit.

Es ist nicht möglich, daß Ihr als Garabandalisten die

**ganze Welt in Unwissenheit über die Warnung laßt.
Zögert also nicht eine Sekunde lang!**

Rüttelt die Welt rechtzeitig wach! Würde das nicht heißen, sie mehr zu lieben als uns selbst? Ihr zu helfen, daß sie versteht, was sie erwartet, würde dies nicht bedeuten, sie darauf vorzubereiten, sich wiederzufinden und in der Warnung den sicheren Weg zu unserem geistigen und körperlichen Heil zu finden?

Ab dem heutigen Tag erscheint mir unsere Aufgabe ebenso deutlich wie dringend.

Wir müssen überall, unaufhörlich und ohne nachzugeben, die Warnung von Garabandal verkünden.

**Man muß »es von den Dächern rufen«,
jederzeit, Tag und Nacht!**

Unsere Liebe Frau von Garabandal, der Heilige Michael mögen uns helfen, daß wir dieser Aufgabe gewachsen sein mögen.

Conchita

»Conchita versteht gut französisch. Nachdem sie den kompletten Text der Warnung aufmerksam gelesen hatte, zögerte sie nicht, die Verantwortung zu übernehmen und ihn zu unterschreiben. Sie übergab ihn dann in Garabandal selbst Hochw. Herrn M. A. Ooghe, 64 Rue Newton, Calais. Genau war das am Mittwoch, dem 19. August 1970.«

Pater Laffineur
Dr. J.-M. Bonance
Neuillé — 49 — VIVY
Melle S. Laudet
Secrétaire Générale
Lafond No. 10 — 58 LUZY
8. Mai 1970

Unsere Sorge ist also, diesen Ruf GOTTES in unserer gegenwärtigen Zeit um uns herum mit Großmütigkeit und Ausdauer unermüdlich bekanntzumachen. Machen wir uns die dem Evangelium (Mt. 10, 12 bis 14) entsprechende Aufforderung zu eigen. »Verbreitet die Botschaft!« sagte Conchita 1965. »Wenn man sie aufnimmt, freuet euch; nimmt man sie nicht auf, so streitet nicht, sondern geht zu anderen, geht anderswo hin.«

Vor allem sollen wir wissen, daß uns GOTT noch eine Zeit des Aufschubes gewährt, damit wir uns läutern in unserer Treue, Ausdauer und frohen Geduld. »Wird der Menschensohn, wenn er kommt, Glauben finden auf Erden (Luk. 18, 8)?«

(Karl Allesch)

Die ungeheure Bedeutung der Warnung sollte jetzt schon recht vielen Menschen zum Bewußtsein kommen, damit sie in dieser wichtigen Stunde nicht ganz ahnungslos sind.

Die Katholische Kirche steht leider diesen Dingen ablehnend gegenüber — zu ihrem eigenen Schaden! Würde die Kirche jetzt darauf aufmerksam machen, könnten viele Seelen gerettet und das Ausmaß der Warnung gemildert werden.

Unsere Aufgabe soll sein, so weit wie möglich auf dieses, alle Welt betreffende Ereignis aufmerksam zu machen. Bitten wir den Hl. Geist um Erleuchtung und Einsicht in dieser so eminent wichtigen Sache, damit wir den rechten Weg für alle und alles finden.

Man spricht von sehr vielen Toten, die vor Schrecken sterben werden. Er wird kommen — der

Tag des Schreckens oder die Nacht des Grauens!

Wann ist der Tag der welterschütternden Warnung? Wir wissen es nicht; nur GOTT weiß es! Aber alles deutet darauf hin, daß es bald sein wird. Erwähnt sei noch das innere Gespräch, welches Conchita am 13. Februar 1966 in Pamplona mit dem Heiland hatte. Er sagte: »Du wirst viel leiden vor dem Wunder, denn nur wenige werden dir glauben. Sogar deine Familie wird denken, daß du sie getäuscht hast.«

Aus diesen Worten könnte man wohl schlußfolgern, daß die weltweite Warnung innerhalb eines Jahres vor dem Wunder sein könnte.

Es gibt also nur Vermutungen. Auch das Fest Mariä Verkündigung gibt Anlaß zum Nachdenken!

»Conchita, ich segne dich, und mit mir segnet dich die ganze Kirche!«

(Papst Paul VI., Audienz 1966)
(K. Allesch)

25. März Mariä Verkündigung

Der 25. März ist das merkwürdigste Datum der ganzen Weltgeschichte; es ist das Datum der Menschwerdung GOTTES und der Mutterschaft Mariä. Dieses Datum bezeichnet den Zeitpunkt, wo alle Verheißungen GOTTES, alle Wünsche der Patriarchen, alle Vorhersagungen der Propheten, alle Hoffnungen von vierzig Jahrhunderten in höchster Vollkommenheit sich erfüllt ha-

ben; dieses Datum bezeichnet die Vollendung und Krönung der Schöpfung und den Beginn der neuen Zeit, wo der Engel des Neuen Bundes, der Messias und der Erlöser, der Fürst des Friedens, der Vater der Zukunft (Isai. 9.), erschienen und eingetreten ist in sein Eigentum voll Gnade und Wahrheit, wo zum ersten Male auf Erden der so süße und starke, der so hilfreiche und furchtbare Name **J e s u s** genannt worden ist.

Das Jawort Mariens auf den Gruß des Engels und die Menschwerdung Christi sind das Zentralgeheimnis des Christentums, welches die Katholische Kirche am 25. März feiert. Nach einer alten Überlieferung ist das der Jahrestag des Sündenfalls der ersten Eltern und der Kreuzigung Christi auf Golgotha. Die katholische Kirche tut dies deshalb, weil der ewige Ratschluß GOTTES die Menschwerdung Jesu Christi von der freiwilligen Zustimmung der Jungfrau Maria abhängig gemacht hat; weil wir die Segensfülle, welche Jesus Christus uns gebracht hat, nicht recht zu schätzen vermögen, wenn wir nicht zu gleicher Zeit erkennen, wie hoch GOTT die Jungfrau Maria geehrt und verherrlicht hat durch den huldvollen Antrag, sie möge die Mutter seines Sohnes werden. Denn gerade darin trat die Erhabenheit und Größe Mariens in unvergleichlicher Schönheit an den Tag, daß sie durch ihre Mitwirkung mit der göttlichen Gnade schon auf jener Höhe der Wissenschaft und Tugend angelangt war, welche sie befähigte, ihre volle und freie Zustimmung zur größten Gottestat zu geben. Ihre unbefleckte Empfängnis befähigte sie, allein den Willen GOTTES als entscheidend für jegliche ihrer Handlungen auszuführen.

Vernehmen wir in heiliger Ehrfurcht diesen Englischen Gruß: »In jener Zeit ward der Engel Gabriel von GOTT in eine Stadt Galiläas namens Nazareth zu einer

Jungfrau gesandt. Sie war verlobt mit einem Manne namens Joseph, aus dem Hause Davids. Der Name der Jungfrau war Maria.« (Luk. 1., 26-27)

Denken wir darüber nach: Er bringt die erhabenste Botschaft, die je von GOTT an die Menschen gelangt ist. Kaum begreiflich: Er geht nicht nach dem weltbeherrschenden Rom, nicht nach dem gelehrten Athen, nicht nach dem stolzen Babylon, nicht einmal nach dem heiligen Jerusalem — er geht in das ruhmlose Galiläa und dort in das verachtete Nazareth, von dem ein Sprüchlein höhnte: »Was kann Gutes von Nazareth kommen?« Aber in diesem Nazareth ist ein ärmliches Häuschen und darin ein kleines Kämmerlein, welches den Schatz des Himmels und der Erde, die geheime Liebe des dreieinigen GOTTES birgt. Hier lebt einsam die junge Tochter der hochbetagten Eheleute Joachim und Anna — die Jungfrau Maria.

Bewundern wir das Verfahren GOTTES: Er geht an der Eitelkeit der Menschen vorbei, Er kann die Weisheit ihrer Weisen und die Klugheit ihrer Klugen nicht brauchen, Er wählt das von ihnen gering oder gar nicht Geachtete, um es über sie zu erheben und groß zu machen. Wer in der Welt kümmerte sich wohl damals um Maria? Doch GOTTES Auge wußte diese Perle der Reinheit und Demut zu würdigen und auf den Leuchter zu stellen, die Er schon bei ihrer Empfängnis von der Erbsünde freihielt und mit allen Gnaden erfüllte.

Der Engel trat bei ihr ein und sprach: »Sei gegrüßt, du Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir. (Du bist gebenedeit unter den Frauen.)« (Luk. 1., 28)

Hören wir, wie ehrerbietig dieser Fürst der Engel die schüchterne Braut eines armen Zimmermannes grüßt! Vergleichen wir diese Sprache und dieses Benehmen Gabriels gegen Maria mit seiner Sprache und seinem Benehmen gegen den weltberühmten Daniel zu Baby-

lon oder gegen den Hohenpriester Zacharias zu Jerusalem: Dort sprach er im Tone des Gewalthabers und Gebieters, hier spricht er im Tone der Demut und Verehrung, wie ein Untertan vor einer Königin: er spricht Worte, die alles Lob erschöpfen, welches die Lippen eines Engels, eines Gesandten des Allerhöchsten, auszusprechen vermögen, die seitdem der Ausdruck für die Huldigung geblieben sind, welche alle Völker und Jahrhunderte Maria darbringen. Und wahrlich, es steht den wissensstolzen Menschen nicht wohl an, Maria dieses Lob zu verweigern, nachdem GOTT selbst sie ausnehmend ausgestattet und durch seinen Engel so begrüßt hat!

»Bei diesen Worten erschrak sie und dachte nach, was dieser Gruß bedeuten solle.« (Luk. 1., 29)

Wie rührend schön ist diese jungfräuliche Verlegenheit Mariens. Sie erschrickt nicht über den Anblick des Engels, sondern über seine Anrede, indem sie gar nicht begreift, wie sie berühmt werden sollte über alle Frauen. Eine merkwürdige Verschiedenheit! Gewöhnliche Leute kommen außer Fassung, wenn man ihnen die Wahrheit ins Gesicht sagt, weil wir alle voll sind von unseren eingebildeten Verdiensten: Maria dagegen kommt außer Fassung, wenn ihr Lobeserhebungen gesagt werden, weil sie in Demut nur an ihr eigenes Nichts denkt.

»Und der Engel sprach zu ihr: ‚Fürchte dich nicht, Maria; denn du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen J e s u s heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. GOTT, der Herr, wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird herrschen im Hause Jakob ewiglich, und Seines Reiches wird kein Ende sein.‘«

In diesen Worten ist das ganze Evangelium, die gan-

ze Freudenbotschaft ausgedrückt, die sich über alle Länder verbreiten, aber zuerst und allein zu Maria gebracht wird. Der Name J E S U S, der so vielen Herzen eingegraben worden ist und auf so vielen Lippen der erste und letzte sein wird, den so viele Freunde GOTTES mit ihrem Blute verherrlichen und so viele Feinde GOTTES mit ihren Lästerungen entehren sollten, wird hier zuerst vor Maria ausgesprochen und in seiner erhabenen Bedeutung entrollt.

Nun bricht Maria ihr Stillschweigen, sie antwortet mit Ruhe, antwortet dem Engel, antwortet GOTT, und zwar mit der Frage: »Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?« (Luk. 1., 34)

Bewundern wir den Glauben Mariens! Sie, die durch die Lobessprüche des Engels hätte außer Fassung kommen müssen, wird durch die Offenbarung des größten Geheimnisses gar nicht beunruhigt, wird durch die Verkündigung der Größe ihres Sohnes, seines Anrechtes auf den Davidschen Thron durchaus nicht in Erstaunen versetzt — sie glaubt in Herzenseinfalt daran; und wenn sie fragt: »Wie soll dies geschehen?«, so fragt sie nicht aus Mangel an Glauben, nicht aus Zweifel oder Neugierde, sondern aus berechtigter Notwendigkeit. Denn die Jungfräulichkeit gilt ihr für so unverletzlich, daß sie sich nicht durch das Opfer derselben die unendliche Ehre, Mutter GOTTES zu werden, erwerben will, und daß sie sich daher im Recht glaubt, Aufschluß über dieses Geheimnis zu verlangen, um mit Würde und frei mitwirken zu können: Sie bezweifelt keineswegs die Möglichkeit der Tat; sie fragt nicht, wie kann, sondern wie wird dies geschehen.

»Der Engel antwortet ihr: ‚Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das

(aus dir) geboren wird, **S o h n G O T T E S** g e n a n n t w e r d e n . » (Luk. 1., 35)

Diese himmlische Antwort ist ein neues Geheimnis: aber es schützt die Jungfräulichkeit Mariens, indem es sagt: »Du wirst Jungfrau bleiben, obwohl du Mutter wirst, und deine Mutterschaft wird deine Jungfräulichkeit zur höchsten Schönheit und Vollendung erheben; denn der Urheber aller Jungfräulichkeit, Er selbst, dem du deine jungfräuliche Reinheit geweiht hast, Er, der Geist — der Heilige wird über dich kommen, wird dich überschatten. GOTT selbst wird aus dir geboren werden: du wirst sein Tempel, seine Braut, seine Mutter sein!« Welche Andacht und Verehrung kann der Größe Mariens würdig sein, da sie durch so große Dinge von GOTT geheiligt ist!

Doch das Geheimnis ist noch nicht vollendet, dazu ist die Einwilligung Mariens noch notwendig. Daher wartet der Engel, der sich seiner Botschaft entledigt, auf das Wort von ihr, und dann erst wird er heimkehren. Er wartet, daß Maria sich frei ausspreche und ehrt durch sein schweigendes Warten die Freiheit ihrer Zustimmung. Der Gesandte GOTTES wartet, die Jungfrau Maria besinnt sich, beide schweigen. O Maria, Himmel und Erde warten auf deine Entscheidung! —

Der hl. Bernard eilt an die Seite des Engels und bittet mit pochendem Herzen. »O heilige Jungfrau, was zögerst du mit deiner Antwort, warum zauderst du, der Welt das Leben zu erkaufen? Der Engel wartet auf dein Jawort, und wir Menschen, die wir durch das Urteil unserer Verdammung unter dem Drucke des Elends seufzen, auf ein Wort deines Mitleids. Siehe, dir wird der Preis unserer Erlösung angeboten, — wir sind frei, sobald du einwilligst: ein einziges Wort aus deinem Munde kann uns neu beleben! Darum flehen alle zu dir; denn an deinem Munde hängt der Trost der

Unglücklichen, die Erlösung der Gefangenen, das Heil aller.«

»Und Maria sprach: ‚Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort!‘« (Luk. 1., 38)

Seit dem sechsten Schöpfungstag ist kein Wort gesprochen worden, wodurch GOTT eine größere Ehre, den Engeln eine größere Freude, den Menschen ein süßerer Trost, der Hölle ein furchtbarer Schrecken, der ganzen Schöpfung eine herrlichere Glorie verursacht worden ist als durch das Wort, welches ‚die Magd des Herrn‘ gesprochen hat. Denn auf dieses Wort hin ist das **Wort Fleisch und die Jungfrau Mutter GOTTES** geworden; und von diesem Tage an wird die Freude über dies Geheimnis ununterbrochen gefeiert. Die Redner und Gelehrten, die Dichter und Sänger, die Musiker und Maler, die Bildhauer und Künstler aller Art werden nicht müde, es in immer neuer Schönheit darzustellen.

Der majestätische Glockenklang verkündet es jeden Tag dreimal der Natur, und die Morgen- und Abendwinde tragen diese gewaltigen Akkorde weithin über Berg und Tal; und ein echter Katholik betet noch mit Freude und Dank, mit Hoffnung und Liebe: »Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt: Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade!«

Stimmen wir alle mit dankbarem Herzen ein in die Anbetung Jesu und die Verehrung seiner hochgebenedeiten Mutter; sie wird auch unsere fürbittende Mutter sein, jetzt in diesem Tale der Tränen und in der Stunde unseres Todes.

Freilich, die unendliche Barmherzigkeit GOTTES ging voraus. GOTT hat beschlossen, die verlorene Menschheit zu retten durch die Menschwerdung Seines göttlichen Sohnes und durch Vorbereitung einer wür-

digen Mutter durch Freihaltung von der Erbsünde und Ausstattung mit der Fülle der Gnaden.

Das kommende »große Wunder« von Garabandal

Schon 1961 kündete die heilige Jungfrau an, daß Sie durch GOTT ein weiteres großes Wunder wirken werde. Es wird bedeutender sein als das Sonnenwunder vom 13. Oktober 1917 in Fatima (Portugal). Es wird aber nur in Garabandal und Umgebung zu sehen sein — Kranke, die das Wunder miterleben, werden gesund werden, Ungläubige sich bekehren. Conchita weiß das Datum, aber sie darf es erst acht Tage zuvor bekanntgeben. Soviel durfte sie allerdings sagen: »Es wird an einem Donnerstag um 20.30 Uhr sein. Dieser Tag wird in etwa mit einem für die Christenheit bedeutenden Ereignis zusammenfallen und mit dem Festtag eines Heiligen (Märtyrers), der indirekt mit der heiligen Eucharistie in Zusammenhang steht.«

Das große Wunder wird etwa 15 Minuten dauern.

Nach dem Wunder wird am Erscheinungsort, außerhalb des Dorfes, bei den Pinien, ein dauerndes Zeichen zurückbleiben, welches man im Fernsehen übertragen und fotografieren kann. Man wird es aber nicht berühren können.

Conchita sagte: »Es wird wie eine Rauch- oder Wolkensäule sein; etwas, das sonst auf Erden nicht existiert.« Conchita sagte weiter: »Es wird das größte Wunder sein, das Christus für die Menschheit jemals gewirkt hat. Es wird nicht der Schatten eines Zweifels bleiben, daß es von GOTT kommt und zwar zum Be-

sten der Menschen.«¹⁾ — Die Mutter GOTTES ist nicht nur die Mutter von uns Katholiken; als Mutter Christi ist sie die Mutter aller Menschen geworden. So hat sie sich auch in Amsterdam als die »Frau aller Völker« geoffenbart. Wäre es verwunderlich, wenn sie als die große Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin am Throne GOTTES für uns bittet?

Zu Sr. Faustine in Plock (Polen) sagte der Heiland schon im Jahre 1931: »Schreibe dies: ‚Ehe Ich als gerechter Richter komme, erscheine Ich vorher als König der Barmherzigkeit. Vor Anbruch des Tages der Gerechtigkeit wird ein Zeichen am Himmel den Menschen gegeben werden. Alles Licht wird ausgelöscht sein am Himmel und auf der Erde. Dann wird vom Himmel aus ein Zeichen erscheinen: *das Zeichen des Kreuzes. Aus einer jeden der Wunden meiner Hände und Füße werden Lichter ausgehen, welche die Erde für einen Augenblick erleuchten werden.* Das wird sich kurze Zeit vor dem letzten Tage ereignen.‘«²⁾

Wird sich diese Offenbarung im Zusammenhang mit Garabandal erfüllen?

Es fällt auf, daß in Garabandal, im Gegensatz zu anderen bedeutenden Marienerscheinungen (Fatima, Heroldsbach usw.) kein Sonnenwunder stattfand. So liegt der Gedanke nahe: GOTT habe sich für das Große Wunder etwas ganz Außergewöhnliches aufgespart. Es könnte sich ein (Begleit-)Wunder wiederholen, wie es im Alten Testament überliefert ist (Josue 10), als die Sonne auf Wunsch eines Menschen stillstand. In dem Buch »Mystische Stadt GOTTES« lesen wir, Maria habe GOTT unter dem Kreuz gebeten, Er möge die Sonne verdunkeln. Damals hat sie von ihrem Recht als

¹⁾ Paul Laschober, Flugblatt, St.-Anna-Verlag, Gringstraße 7, D-5300 Bonn

²⁾ Gebhard Lins, Die Botin der göttlichen Barmherzigkeit, Katholischer Buch- und Kunstverlag, A-6804 Feldkirch-Altenstadt

Königin des Himmels und der Erde erstmals Gebrauch gemacht.

Seit dem Beginn der Erscheinungen im Jahre 1961 kamen buchstäblich Tausende von Leuten aus vielen Teilen der Welt mit allen Arten von Ausrüstungen ins Dorf Garabandal, um die Seherkinder aus erster Hand als Zeugen zu erleben, wenn sie mit Unserer Lieben Frau redeten.

Wie es gelegentlich während der Ekstase passierte, wiederholte das Kind die Worte Unserer Lieben Frau in der Form von Fragen. Eine Frau, die nahe bei Conchita geblieben war, hörte diese Worte und nahm sie mit ihrem Tonbandgerät auf. Es war nicht unüblich, solche Dialoge aufzunehmen.

Hier ist der Dialog Conchitas mit Unserer Lieben Frau:

»Sagtest du, daß das Wunder stattfinden werde?... Und was das Wunder sein wird? ... Und wir werden die Seligste Jungfrau sehen? ... Und wann? ... Es wird nicht vor mir allein stattfinden. Ich will dies nicht ... Wirke es nicht auf diese Weise! Laß es vor uns Vieren geschehen ...«

Was die Natur des großen Wunders anbetrifft, folgendes:

In dem Buch: »Stern im Gebirge« steht im 38. Kapitel: »Dialog im Zelt«.

Conchita wird ihrerseits befragt: »Kennen Sie Fatima?«

Ein wenig, ich habe vom Sonnenwunder reden hören. Das Wunder von Fatima ist nichts im Vergleich zu dem, was sich hier ereignen wird. Es wird viel, viel größer sein. —

In diesem Augenblick flüstert der Interpret Mme. X

zu: »Ich glaube, man wird die Hl. Jungfrau sehen, sie selbst.«

Conchita, welche dies gehört hat, erwidert sofort: »Nein, nein. Das ist es nicht. Bei einer anderen Gelegenheit hatte sie ihren diesbezüglichen Gedanken folgenderweise präzisiert: »Wenn man die Hl. Jungfrau sehen würde, dann wäre das eine Erscheinung und nicht ein Wunder.«

Daraufhin hob Conchita ihre Arme hoch, streckte sie aus und sagte: »Es wird viel größer, viel gewaltiger sein als Fatima.

Die anwesenden Personen werden davon so erschüttert sein, daß niemand mehr zweifelnd davongehen wird.« Es sollte die ganze Welt anwesend sein beim großen Wunder, denn dann gäbe es sicherlich kein Strafgericht, weil die ganze Welt glauben würde.«

Der ungewöhnliche Tod des Jesuitenpaters

Besondere Beachtung verdient der plötzliche Tod des jungen Jesuitenpaters Luis Maria Andréu, S. J. Pater Andréu schaute bei den Pinien das künftige »Große Wunder«.

Die Broschüre »GARABANDAL« — Text von F. Sanchez-Ventura y Pascual — aus der französischen Fassung von G. du Pilier berichtet hierzu auf den Seiten 14—15:

»Der unerklärliche Tod des Paters Luis Andréu, S. J. — Die Familie Andréu zählte vier Jesuiten-Patres: Alexandro, Ramon, Marsellino und Luis.

Am 8. August 1961 begab sich Pater Luis nach Garabandal und las dort die hl. Messe am Altar des hl. Sebastian. — Alle Anwesenden bemerkten die besondere Andacht, mit der er die heilige Handlung vollzog.

Im Verlauf des Tages wohnte er erstmals einer Reihe von Erscheinungen bei. Er beobachtete die Kinder, die in Ekstase waren, aufs genaueste, und schrieb einige Bemerkungen in sein Notizbuch. Er war tief bewegt und zu verschiedenen Malen rannen Tränen über sein Gesicht.

Als es Abend geworden war, folgte der Pater den Kindern zu den Pinien, wohin die Vision sie führte. Mitten in der Ekstase schien eine besonders starke Bewegung über ihn zu kommen. Er wurde ganz bleich und Zeugen hörten, wie er viermal deutlich ausrief: »Ein Wunder! Ein Wunder!«

Warum hatte Pater Luis diese Worte gesagt? Er hat sich selbst darüber nicht ausgesprochen. Aber die Kinder, die man hierüber befragte, versicherten, er hätte das wunderbare Zeichen, »das große Wunder« gesehen, das die Erscheinung verkündet hatte und auf das wir noch zu sprechen kommen werden.

»Das ist der schönste Tag meines Lebens«, sagte er immer wieder im Auto des Herrn Fontaneda, das ihm noch in der Nacht auf den 9. August nach Valladolid zurückbrachte. »Wie wohl ist mir! Was für ein Geschenk hat mir die Mutter Gottes gemacht! Was für ein Glück, so eine gute Mutter im Himmel zu haben!« Als sie in Reinosa ankamen, brach Herr Fontaneda ein längeres Schweigen und stellte eine Frage. Er erhielt keine Antwort und beugte sich zu seinem Mitfahrer. Da bemerkte er, daß jener bewußtlos war: Das Herz schlug nicht mehr. Eine Krankenschwester aus der Klinik, in die man sich eilig begab, konnte nur mehr den Tod feststellen. Das Antlitz des Toten aber schien durchaus ruhig, fast lächelnd und verriet keine Spur von Leiden oder Angst.

Man hatte vergeblich eine Erklärung des Todes von Pater Luis gesucht. Er war vollkommen gesund am Tag seiner Wallfahrt nach Garabandal. Man kannte

bei ihm keine Krankheit, außer daß er manchmal Heuschnupfen bekam, was als Todesursache nicht in Frage kommt. Die ihm Nahestehenden sind überzeugt, daß er aus Freude gestorben ist, aus übernatürlicher Freude, wenn man so sagen kann.

Die Geschichte ist noch nicht zu Ende, solange man nicht hinzufügt, was die kleinen Seherinnen versichern: Sie hätten mit Pater Luis in einer ihrer Visionen gesprochen. Pater Ramon Andréu war Zeuge dieser merkwürdigen Konversation. Er wurde dadurch von der Richtigkeit der Aussage überzeugt, da er hörte, wie die Kinder von gewissen ihnen unbekanntem Details sprachen. Auch gewisse Dinge, die das Begräbnis des Pater Luis betrafen und die der Bruder selbst noch nicht kannte, wurden besprochen. Pater Ramón konnte sich im Nachhinein davon überzeugen, daß das Gesagte zutraf.«

»Conchita prophezeite ebenfalls, daß P. Luis Maria Andréu S. J. am Tag des Wunders im Friedhof von Ona exhumiert und unverwest gefunden werde, und daß zwei seiner Brüder, die fern von Spanien, in Caracas und auf Formosa, als Jesuitenmissionare wirken, sich zu jener Zeit in der Heimat befinden würden. Nach Conchitas Worten wird Rußland durch dieses Wunder anfangen, sich zu bekehren, wird es doch so groß sein, wie unsere Glaubensnot es braucht.«
(Irmgard Hausmann, Die Ereignisse von Garabandal, S. 49)

Der blinde Amerikaner

Der Amerikaner Joseph Lomangino verlor vor vielen Jahren bei einem Unfall das Augenlicht. Er ist völlig erblindet. Der durch diesen Unfall Erblindete hatte einen Traum. In diesem Traum wurde ihm mitgeteilt,

daß er sein Augenlicht wiederfinden werde, und zwar auf einer grünen Wiese.

Daraufhin fuhr er zu P. Pio. Dieser schickte ihn nach Garabandal. Conchita hatte in einer ihrer Ekstasen von der Hl. Jungfrau gesagt bekommen, es käme ein blinder Amerikaner, welcher sie fragen werde, ob er sein Augenlicht wieder bekommen werde. »Sag ihm, — sagte die Hl. Jungfrau, das erste, was er sehen wird, wird das große Wunder sein. —«

Eine Verwirklichung dieser Vorhersage mögen viele für unwahrscheinlich halten. Täuschen wir uns nicht; bei GOTT ist kein Ding unmöglich! Wenn Er mit ein paar Tropfen Wasser ein Gotteskind machen kann und Er sich uns in der HOSTIE ganz schenken kann, warum soll Er, der Schöpfer des Himmels und der Erde, nicht an uns armen Erdenwürmern ein großes Wunder wirken können? Warten wir ab!

Wieviele werden uns später einmal den Vorwurf machen, sie nicht aufgeklärt zu haben. Heute jedoch, da wir noch vor diesen großen Ereignissen stehen, hat man für solche »Kindermärchen« nur ein mildes Lächeln übrig. Solche Phantasien können doch nur in kranken Gehirnen auftreten ...

F A T I M A

Durch die Erzählungen und die Berichte der Zeitungen war das für den 13. Oktober 1917 angekündigte Wunder überall bekanntgeworden. Die liberale Presse hatte mit dem Versuch, die Vorgänge in Fatima ins Lächerliche zu ziehen, das gerade Gegenteil erreicht. So hat der Himmel doch für 70.000 anwesende Zeugen gesorgt.

Haben wir nicht auch jetzt das Recht auf die Parallele Fatima — Garabandal hinzuweisen?

Hat die Welt schon vergessen, was sich an jenem 13. Oktober 1917 abspielte?

Wollen wir auf jenen Tag zurückblenden:

»Und es kam ein großer Tag unseres Jahrhunderts, der Tag eines verheißenen Wunderzeichens, das weit hin in Raum und Zeit leuchten und viele zum Glauben an GOTT führen sollte: der Tag des 13. Oktober 1917. Trotz strömenden Regens waren von nah und fern gegen 70.000 Menschen, gläubige und ungläubige, fromme und unfromme, Menschen aller Schichten, alle von GOTTES Gnade irgendwie berührt, dem Erscheinungsorte Mariens zugewandert. Das natürliche Amphitheater der Cova da Iria war voll von Menschen, auf die der verklärte Blick der Mutter und Königin mit Liebe herabschaute.

Inmitten der ungeheuren Menge still gewordener, müder Pilger hörte man das Wort der kleinen Lucia, geheimnisvoll Ohr und Herz berührend:

»Ihr müßt die Regenschirme schließen!«

Alle gehorchten. Mitten im Regen beteten die völlig durchnäßten und vor Kälte steifen Pilger auf dem aufgeweichten, sumpfigen Boden den Rosenkranz. Welche Mühen hatten diese Pilger auf stundenweiten, unbequemen Wegen auf sich nehmen müssen! GOTT hatte ihren Glauben geprüft, damit er ein guter Boden werde für Sein Wort, das Er im Wunder zu ihnen sprechen wollte, für die Gnaden, die Er ihnen durch Maria schenken wollte!

Und plötzlich — nachdem der Regen aufgehört hatte —, sah die Menge eine leichte weiße Wolke, die sich wie Weihrauch um die Seherkinder bildete, wie sie sich etwa fünf bis sechs Meter erhob und sich auflöste — und so dreimal, als wenn ein unsichtbarer Priester eine Gestalt inzensierte, die da erschienen war. Leute aus dem Volke hatten die Steineiche mit Blumen und Sei-

denbändern geschmückt. Und wie die Kinder später behaupteten, setzte die Dame ihre Füße auf diesen Schmuck, wie um diese Zeichen naiver Liebe zu belohnen. Maria nimmt alles an, mag es noch so unbedeutend scheinen, wenn es nur aus Liebe geschieht.

Und Lucia stellte die Frage. »Frau, wer seid Ihr? — und was verlangt Ihr von mir?«

Und es kam die einfache Antwort: **»Ich bin die Königin des Rosenkranzes. Ich will, daß man hier zu meiner Ehre eine Kapelle errichte. Man soll fortfahren, alle Tage den Rosenkranz zu beten. Dann wird der Krieg dem Ende entgegengehen und die Soldaten werden bald heimkehren.«**

Merken wir uns die Hauptgedanken: Königin des Rosenkranzes — eine Kapelle, wo man sie als solche ehrt (heute steht dort die gewaltige Rosenkranzbasilika mit den 15 Altären zu Ehren der 15 Rosenkranzgeheimnisse) — alle Tage den Rosenkranz beten. Und ihre Hände öffneten sich — sie strahlten wieder Licht aus — doch gingen diesmal die Strahlen hinauf zur Sonne. Lucia sah, wie die Finger der Erscheinung auf die Sonne zeigten und rief: »Schaut die Sonne!« Und GOTT gab ein doppeltes Schauspiel, eines für die Seherkinder allein und eines für die Menge.

Die Kinder sahen rechts von der Sonne Maria in weißem Kleid und blauem Mantel als die Königin des freudreichen Rosenkranzes, links von der Sonne den hl. Josef, der in diese Geheimnisse so unzertrennbar verwoben ist, mit dem Jesuskind, das wir in ihnen betrachten und das die Welt segnend dargestellt war.

Plötzlich änderte sich das Bild: links von der Sonne erschien unsere Liebe Frau von den Sieben Schmerzen als Königin des Schmerzhaften Rosenkranzes und rechts von der Sonne der Heiland, der im Kreuzeszeichen die Welt segnet wie bei seiner Himmelfahrt.

Ein drittes Mal wechselte das Bild. Wieder links von der Sonne erschien Maria als Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel mit dem Skapulier in der Hand zum Zeichen, daß sie uns als die Königin des Glorreichen Rosenkranzes auf den Karmel, d. h. in den Himmel, führt.

Unterdessen schaute die Menge anderes. Auf den Ruf Lucias: »Schaut die Sonne!« zerrissen mit einem Schlag die Wolken — und in einem großen Stück blauen Himmels erschien die Sonne in vollem Glanze — doch ohne zu blenden — und sie begann zu zittern, zu schwanken, sich zu bewegen, immer rascher, wie zu tanzen. Sie drehte sich vier bis fünf Minuten lang rasend schnell wie ein Feuerrad um sich selbst und warf wie ein gewaltiger Scheinwerfer riesige Lichtbündel in allen Farben aus, die ganze Natur und die atemlos dastehenden Menschen in ein phantastisches Farbenspiel tauchend.

Und es stand die Sonne einen Augenblick still, um den Tanz wieder zu beginnen — und wieder stand sie still, um ein drittes Mal den Tanz zu beginnen — die ganze Schöpfung hineinziehend. Es war in diesem dreimaligen Gang wie ein Spiel vor dem dreifaltigen GOTT — und in diesen 15 Minuten wie ein Lobgesang auf die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes. — Etwa 40 Kilometer weit konnten es viele sehen. Körperlich wie atemlos, seelisch tief ergriffen, standen die Menschen da, staunend, anbetend vor GOTTES Wundermacht.

Doch siehe! — Plötzlich löste sich die Sonne vom Firmament — wie ein Rad, das durch zu schnelle Bewegung losgeschraubt wird — und schien wie im Zickzack fliegend — blutrot — auf die Menge stürzen zu wollen. Und es war wie ein einziger Schrei von Tausenden, die sich mit ganzem Ernst auf den Tod vorbereiten: »Mein GOTT, ich glaube! Mein Jesus, Barmher-

zigkeit! Maria!« Mit einer einzigen Bewegung sanken nun die Massen auf den sumpfigen Boden — weinend — schluchzend — bereuend.

Und siehe! — als ob diese Reue wie eine gewaltige Kraft sich der Sonne entgegenstemmte — die Sonne hielt! — und schwankend — zitternd kehrte sie an ihren Platz zurück, den der Schöpfer ihr zugewiesen hatte.

Überwältigt von der Schau der Gottesmacht — standen die Massen wieder auf — wie ein Mann — und in gewaltigem Chor erklang das Credo. Und wie es verklungen war — siehe: es fühlten sich alle wohl — die Kleider waren trocken — und es war zuerst eine große Stille — und sie stiegen vom Berge wie Moses — mit einem Antlitz, das strahlte von der Berührung mit GOTT, wie neugetauft, mit einem Herzen voll Glauben, Anbetung, Hoffnung und Liebe.

War das ein Vorspiel künftigen Geschehens?«¹⁾

F A T I M A (13. Mai bis 13. Oktober 1917)

»Wollt ihr euch GOTT schenken, bereit, jedes Opfer zu bringen und jedes Leid anzunehmen, das Er euch schicken wird, als Sühne für die vielen Sünden ... um die Bekehrung der Sünder zu erlangen ...?«

»Betet, betet und bringt viele Opfer für die Sünder. Denn es kommen viele in die Hölle, weil sich niemand für sie opfert und für sie betet.«

»Viele Ehen sind nicht gut, sie mißfallen dem Herrn. Es werden gewisse Moden aufkommen, die meinen Sohn sehr beleidigen werden!«

¹⁾ Josef Schafer, Fatima — Ist alles zu spät? Sekretariat der Kleinen Seelen, CH-6432 Rickenbach, S. 89—91, 94, 96

»Betet jeden Tag den Rosenkranz für die Bekehrung der Sünder!«

Nur Beter mit ausgestreckten Armen können den Sturz der Welt noch abfangen.

Pius XII.

Es ist ein wahrhaft schaudererregendes Mysterium, das man niemals genug betrachten kann, daß nämlich das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu dem Zweck auf sich nehmen, und von der Mitwirkung, die Hirten und Gläubige, besonders die Familienväter und Mütter, dem göttlichen Heiland leisten.

PIUS XII. in der Enzyklika »Mystici Corporis«

Die dritte Botschaft von Fatima

Nach einer Serie von sechs Erscheinungen offenbarte die Muttergottes am 13. Oktober 1917 Lucia eine Sonderbotschaft, die in die Geschichte als die dritte Botschaft von Fatima eingegangen ist. Diese Sonderbotschaft der Muttergottes wurde unter dem 20. April 1953 dem portugiesischen Bischof in Leiria zugeleitet, nachdem die Kirchenbehörden versicherten, daß bei der Nachprüfung der Botschaft von Fatima, die sich von 1917 bis 1953 erstreckte, sich nichts ergeben habe, was der Wahrheit zuwiderlaufe. Von Leiria aus gingen dann die Dokumente an den Erzbischof von Coimbra, der sie durch einen Sonderbeauftragten nach Rom bringen ließ, wo sie Papst Pius XII. vorgelegt wurden. Als Papst Pius XII. die dritte Botschaft gelesen hatte, war er von ihrem Inhalt derart erschüttert, daß er das

Dokument wieder versiegelte mit der Weisung, es seinem Nachfolger zu dessen Verfügung zu übergeben.

Kurze Zeit danach verstarb Papst Pius XII. Im Oktober 1958 wurde Papst Johannes XXIII. zu seinem Nachfolger gewählt. Zu Beginn des Jahres 1963 wurde diesem die Frage vorgelegt, was mit der dritten Botschaft von Fatima geschehen solle, worauf er antwortete: »Sie bleibt bis auf weiteres Geheimnis des Vatikans. Sie kann nicht der Weltöffentlichkeit mitgeteilt werden, denn die Bekanntgabe ihres Wortlautes würde eine weltweite Panik hervorrufen.«

Am Pfingstmontag, dem 3. Juni 1963, starb Papst Johannes XXIII. Zu seinem Nachfolger wurde Papst Paul VI. gewählt. Wenige Monate nach seiner Wahl zum Pontifex wurde ihm die dritte Botschaft von Fatima vorgelegt. Auch an ihn wurde die Frage gerichtet, was mit ihr geschehen solle, ob sie weiter streng gehütetes Geheimnis des Vatikans bleiben oder wenigstens teilweise der Weltöffentlichkeit zugänglich gemacht werden könne. Wie Papst Pius XII. und Papst Johannes XXIII. war auch Papst Paul VI. über den Inhalt der dritten Botschaft von Fatima tief erschüttert, so daß auch er zu der Überzeugung kam, daß das sensationelle Dokument bis auf weiteres Staatsgeheimnis des Vatikans bleiben müsse. Doch suchte er nach einer Lösung, die es ermöglichte, wenigstens bestimmte Teile der dritten Botschaft von Fatima bestimmten Persönlichkeiten der hohen Weltpolitik zugänglich zu machen. Das geschah in den Jahren 1963/64. Ein Auszug der dritten Botschaft von Fatima ist auch Präsident Kennedy, Premierminister McMillan und Ministerpräsident Chruschtschow zum persönlichen Studium übermittelt worden. Er spielte bei der Unterzeichnung des anglo-amerikanisch-russischen Verständigungsabkommens eine große Rolle. Die führenden Männer der beiden weltpolitischen Machtblöcke waren von dem

Inhalt der Botschaft in gleichem Maße tief bestürzt wie Papst Pius XII., Papst Johannes XXIII. und Papst Paul VI.

Hier der Text
der dritten Botschaft:

»Über die ganze Menschheit wird eine große Züchtigung kommen, noch nicht heute und noch nicht morgen, aber in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Was ich in La Salette bereits durch die Kinder der Mélanie und Maximin zum Ausdruck brachte, wiederhole ich heute dir gegenüber: Die Menschheit hat sich nicht so entwickelt, wie es GOTT, mein Vater, erwartete. Die Menschheit hat gefrevelt, und sie hat das Geschenk, das ihr gegeben wurde, mit Füßen getreten. Nirgends mehr herrscht Ordnung. Selbst in den höchsten Stellen regiert Satan und bestimmt den Gang der Dinge. Er wird es verstehen, sogar in die Spitze der Kirche einzudringen. Es wird ihm gelingen, die Köpfe großer Wissenschaftler zu verwirren, die Waffen erfinden, mit denen man die Hälfte der ganzen Menschheit in wenigen Minuten vernichten kann! Er wird die Mächtigen der Völker in seinen Bann schlagen und sie veranlassen, daß diese Waffen in Massen erzeugt werden. Wenn sich die Menschheit dagegen nicht wehrt, werde ich gezwungen sein, den Arm meines Sohnes Jesus Christus fallen zu lassen. Wenn die hohen Spitzen der Welt und der Kirche diesem Geschehen nicht in den Arm fallen, werde ich es tun und GOTT, meinen Vater, bitten, das Strafgericht über die Menschen kommen zu lassen. Und siehe, GOTT wird dann die Menschen strafen, noch härter und noch schwerer, als er sie durch die Sintflut gestraft hat. Und die Großen und Mächtigen werden dabei ebenso zugrunde gehen wie die Kleinen und Schwachen.

Aber auch für die Kirche kommt eine Zeit schwerster Prüfungen. Kardinäle werden gegen Kardinäle und Bischöfe gegen Bischöfe sein! Satan tritt mitten in ihre Reihen. Und auch in Rom wird es große Veränderungen geben. Was faul ist, fällt, und was fällt, soll nicht gehalten werden. Die Welt gerät in Bestürzung.

Der große, große Krieg fällt in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Feuer und Rauch werden dann vom Himmel fallen, und die Wasser der Ozeane werden verdampfen, und der Gischt wird gen Himmel zischen, und alles wird umstürzen, was aufrecht steht. Und Millionen und aber Millionen von Menschen werden von einer zur anderen Stunde ums Leben kommen, und die, welche dann noch leben, werden diejenigen beneiden, die tot sind. Und Drangsal wird sein, wohin man schaut, und Elend auf der ganzen Erde und Untergang in allen Ländern. Siehe, die Zeit kommt immer näher, und der Abgrund wird immer größer, und es gibt keine Rettung; und die Guten werden mit den Schlechten sterben und die Großen mit den Kleinen, und die Kirchenfürsten mit ihren Gläubigen und die Herrscher der Welt mit ihren Völkern, und überall wird der Tod regieren, von irrenden Menschen zu seinem Triumph erhoben und von Knechten Satans, der dann der einzige Herrscher auf Erden ist. Es wird eine Zeit sein, die kein König und Kaiser und kein Kardinal und Bischof erwartet, und sie wird dennoch kommen nach dem Sinne meines Vaters, um jene zu strafen, die bestraft werden müssen. Später aber, wenn jene, die alles überstehen, noch am Leben sind, wird man erneut wieder nach GOTT und seiner Herrlichkeit rufen, und man wird GOTT wieder dienen wie einst, als die Welt noch nicht so verdorben war. Ich rufe alle wahren Nachfolger meines Sohnes Jesus Christus auf, alle wahren Christen und die Apostel der letzten Zeiten! Die Zeit der Zeiten kommt und das Ende,

wenn die Menschen sich nicht bekehren und diese Bekehrung nicht von oben kommt, von den Regierenden der Welt und den Regierenden der Kirche. Doch wehe, wehe, wenn diese Bekehrung nicht kommt und alles bleibt wie es ist, ja alles noch viel schlimmer wird! Gehe hin, mein Kind, und verkünde das! Ich werde dir dabei helfend zur Seite stehn!«

P. Fuentes, der Postulator im Seligsprechungsprozeß der Seherkinder Jacinta und Francesco, berichtet dazu: »Ich bringe noch eine äußerst wichtige Nachricht aus Fatima:

Der Hl. Vater hat mir erlaubt, Lucia zu besuchen (jetzt im Karmel in Coimbra). Sie empfing mich voll Traurigkeit. Sie war abgemagert und sehr betrübt. Als sie mich sah, sagte sie mir: »Pater, die Madonna ist sehr unzufrieden, weil man sich nicht um ihre Botschaft vom Jahre 1917 gekümmert hat. Weder die Guten noch die Bösen haben sich danach gerichtet. Sie kümmern sich in keiner Weise um die Strafen, die ihnen drohen. Die Guten gehen ihren Weg, ohne sich Sorgen zu machen. Sie folgen nicht den himmlischen Weisungen, und die Bösen gehen weiter auf ihrem breiten Weg des Verderbens. Glauben Sie mir, Pater, der Herr wird die Welt sehr bald bestrafen. Die Strafe steht nahe bevor. Sie kommt sehr bald. Pater, stellen Sie sich die größte Züchtigung vor! Wieviele Seelen werden in die Hölle fallen, und dies wird eintreten, wenn man nicht betet und Buße tut! Darum ist die Madonna traurig. Pater, sagen Sie es allen, — die Muttergottes hat es mir oft gesagt —: Viele Nationen werden vom Antlitz der Erde verschwinden. Rußland wird die Geißel sein, die GOTT erwählt hat, um die Menschheit zu strafen, wenn wir mit unseren Gebeten und den Sakramenten nicht die Gnade seiner Bekehrung erlangen. Sagen Sie, Pater, daß der Teufel den Entscheidungskampf gegen die Muttergottes beginnt; denn

das, was das Unbefleckte Herz Mariens und Jesus betrübt, ist der Fall der Seelen der Ordensleute und Priester. Er weiß, daß alle Ordensleute und Priester, wenn sie ihre erhabene Berufung aufgeben, viele Seelen in die Hölle führen. Wir sind kaum imstande, die Strafe des Himmels zu verzögern.

Wir haben zwei hervorragende Mittel zu unserer Verfügung: das Gebet und das Opfer. Der Teufel unternimmt alles, um uns zu zerstreuen und uns die Lust am Beten zu nehmen. Wir werden uns gemeinsam retten oder verdammen. Darum, Pater, muß man den Leuten sagen, daß sie nicht darauf warten sollen, bis der Papst oder die Bischöfe, Pfarrer oder Generaloberer einen Aufruf zu Buße und Gebet erlassen. Es ist nun an der Zeit, daß jeder in eigener Initiative nach den Weisungen der Muttergottes heilige Werke vollbringt und sein Leben umgestaltet!! Der Satan will sich der geweihten Seelen bemächtigen; er sucht sie zu verderben, um die anderen zur endgültigen Unbußfertigkeit zu führen. Er braucht seine ganze Schlaueit und versucht sogar einzuflüstern, das Ordensleben aufzugeben... Daraus folgt Unfruchtbarkeit für das Innenleben und Gleichgültigkeit bei den Weltlichen in bezug auf die Aufgabe von Vergnügen und die totale Hingabe an GOTT. Sagen sie es, Pater, daß es zwei Dinge waren, die Jacinta und Francesco zur Heiligkeit verholfen haben: die Traurigkeit der Muttergottes, und die Vision der Hölle...

1917 — 1977 60 Jahre Fatima und seine Folgen

Am 13. Mai 1917 und jeden Dreizehnten des Monats bis zum 13. Oktober 1917 (sechsmal also im ganzen) ist die Gottesmutter Maria drei Hirtenkindern er-

schiene. Bei der dritten Erscheinung sagte Maria zu den Kindern folgendes:

»... Wenn man das tut, was Ich euch sage, werden viele Seelen gerettet und der Friede wird kommen. Der Krieg geht dem Ende entgegen; aber wenn man nicht aufhört, den Herrn zu beleidigen, wird nicht lange Zeit vergehen, bis ein neuer, noch schlimmerer beginnt (2. Weltkrieg mit 56 Millionen Toten). Wenn Ihr eines Nachts ein unbekanntes Licht sehen werdet (Nordlicht vom 24. auf 25. Januar 1938), so wisset, daß es das Zeichen ist, das GOTT euch gibt, daß die Bestrafung der Welt für ihre vielen Verbrechen nahe ist, Krieg, Hungersnot und Verfolgung des Hl. Vaters und der Kirche. ... Um das zu verhindern, werde ich kommen, damit man die Welt meinem Unbefleckten Herzen weihe und die Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats einführe. Wenn nicht, so wird eine glaubensfeindliche Propaganda in der Welt ihre Irrtümer über die Welt verbreiten, indem sie Kriege und Kirchenverfolgungen hervorruft. Die Guten werden gemartert werden, der Hl. Vater wird viel zu leiden haben, verschiedene Nationen werden vernichtet werden (Atom-bombe!). Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren, der Hl. Vater wird mir Rußland weihen, und der Welt wird einige Zeit des Friedens geschenkt werden. ...«

Erinnern wir uns, daß die Kirche offiziell FATIMA 1931 anerkannt hat; das sind 14 Jahre nach dem Sonnenwunder, das 70.000 Menschen gesehen haben.

Erinnern wir uns auch, daß es erst im Jahre 1941 gewesen ist, daß man begonnen hat, die feierlichen Warnungen bekanntzugeben, welche die hl. Jungfrau in FATIMA 1917 gegeben hat.

Ruinen, Elend, Zerstörung, Austreibungen und Millionen Tote hätten sich erübrigt, wenn man auf die

Rufe der Muttergottes gehört hätte.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen

Was ist geschehen? Beachten wir folgende Ereignisse:

1. September 1939 Als der Krieg begann (offene Kriegserklärung an Polen), war HERZ-JESU-FREITAG.
22. Juni 1941 Als der Krieg mit Rußland begann, war der Sonntag, an dem das Herz-Jesu-Fest gefeiert wurde.
8. Dezember 1941 Als der Krieg Japan — Amerika begann, war das Fest der Unbefleckten JUNGFRAU und GOTTESMUTTER MARIA.
31. Oktober 1942 Der Papst nimmt die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens vor, die Maria durch Lucia verlangt hatte. Am gleichen Tag begann die Entscheidungsschlacht bei El Alamein (großer Wendepunkt im Krieg).
8. November 1942 Landung der Amerikaner in Nordafrika. Fest Maria Schutz.
8. Dezember 1942 Fest Maria, Unbefleckte Empfängnis: Beginn der Tragödie von Stalingrad.
2. Februar 1943 Maria Lichtmeß: Stalingrad fällt; General Paulus muß sich mit seiner Armee ergeben.
13. Mai 1943 Fatimatag: Der deutsche Heeresbericht meldet, daß der Krieg in Afrika zu Ende sei.

15. August 1943 Maria Himmelfahrt: Fall von Sizilien.
8. September 1943 Fest Mariä Geburt: Italien kapituliert.
13. Mai 1944 Fatimatag: Ende des Krieges um die Krim-Halbinsel (deutscher Heeresbericht).
15. August 1944 Maria Himmelfahrt: Invasion der Amerikaner bei Toulon.
12. September 1944 Fest Mariä Namen: Die Amerikaner überschreiten die Grenze des Deutschen Reiches.
8. Mai 1945 Fest der Erscheinung des Erzengels Michael, des Schutzpatrons von Deutschland: Waffenstillstand in Deutschland.
15. August 1945 Maria Himmelfahrt: Kapitulation Japans.

Rückschau

Am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, hat der Krieg in Japan begonnen, am Feste Maria Himmelfahrt ging er zu Ende.

Zweimal am 13. Mai, dem Jahrestag der ersten Erscheinung der Gottesmutter in Fatima, mußte der deutsche Heeresbericht melden, daß der Krieg — das erste Mal in Afrika, das zweite Mal auf der Krim-Halbinsel — zu Ende sei.

Dreimal am 15. August, Fest Maria Himmelfahrt, waren besondere Ereignisse:

1. Fall von Sizilien, 2. Invasion der Amerikaner bei Toulon, 3. Ende des Krieges in Japan.

Dreimal am 8. Dezember, Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, waren wieder besondere Ereignisse:

1941 Beginn des Krieges Japan — Amerika.

1942 Der Papst nimmt die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens vor.

1942 Beginn der Tragödie von Stalingrad.

Wer sieht hier nicht die Zusammenhänge zwischen dem Kriegsgeschehen und der Gottesmutter? Wollen wir doch einsehen, daß Maria, die Unbefleckte, das große Zeichen am Himmel ist, das der Schlange den Kopf zertritt. Sie ist die mächtigste Helferin und Fürsprecherin bei Jesus, ihrem göttlichen Sohne. Bedenken wir, daß St. Michael, der Fürst der himmlischen Heerscharen, zugleich der Himmlischen Herrin und Königin untersteht, so mag manchem der Gedanke kommen, wie es denn möglich sei, daß gerade am Fest des hl. Erzengels Michael, des Schutzpatrons der Deutschen, die vernichtende Niederlage über Deutschland kommen mußte.

St. Michael hat gerade an jenem schweren Schicksalstag offenbar seinen Schutz für unser — durch entsetzliche Schrecken gegangenenes Volk wieder aufgenommen, indem er endlich die Macht des Nationalsozialismus von ihm nahm, welcher der Kirche und dem Christentum wie dem Judentum den Vernichtungskrieg proklamiert hatte. (Denken wir an die vielen Priester und Ordensleute, die in den Konzentrationslagern ihr Leben lassen mußten!)

Beachten wir, daß der Zweite Weltkrieg an einem Herz-Jesu-Freitag begann, und am 22. Juni, — als der Krieg mit Rußland begann — war der Sonntag, an dem das Herz-Jesu-Fest gefeiert wurde. Warum gerade an

diesen Tagen? Wir haben die großen Gnadenangebote, welche uns der göttliche Heiland durch **Maria Margaretha Alacoque** (1647-1690) in Paray le Monial in Frankreich geschenkt hatte, nicht ernst genug genommen, und es überhaupt die letzten Jahrzehnte an Gebet, Sühne und Buße für unsere Sünden fehlen lassen; und so folgte die Strafe und Sühne an diesen Tagen. (Siehe die Kleinschrift: »Die hl. Margaretha M. Alacoque« von E. Kawa, Verlag Ars sacra, München, oder Kanisius-Verlag, Freiburg/Schweiz.)

Und nun fragen wir uns: **Wer nimmt die großen Gnadenangebote der Gottesmutter in Fatima ernst? Wer ihre Warnungen?**

Die schrecklichen teuflischen Waffen für einen Dritten Weltkrieg liegen bereit, um ganze Völker auszurotten. Die Christenheit schläft. Chruschtschow sagte in einer Rede: »Ich schöpfe Kraft aus der Überzeugung, daß eines Tages die rote Fahne über der ganzen Welt wehen wird ...«

Ja, es kann für uns ein fürchterliches Erwachen werden, wenn wir die Botschaft von Fatima nicht ernst nehmen. Ob die Zuchtrute GOTTES über uns kommt oder nicht, hängt von uns und jedem einzelnen ab.

Bei der Botschaft von Fatima handelt es sich um eine »bedingte« Strafe, wie es der Zweite Weltkrieg gewesen ist, und wie es übrigens alle Strafen GOTTES sind. **Frieden oder Krieg** ist nicht von einem Schicksal, sondern nur von uns selbst abhängig. Wir können sie abwenden, so wie die Bewohner von Ninive die Drohungen des Jonas abgewendet haben. Wir können uns aber auch weigern, zu glauben und unser Leben zu bessern, wie die Menschen zu Noahs Zeiten.

Die Bibel ist voll von Warnungen und Beispielen, die uns lehren und es immer wiederholen, daß die

S Ü N D E stets die **S T R A F E** des Himmels nach sich zieht. Wenn es Sünde gibt — und es gibt sie immer — wer will dies leugnen? — und wenn keine Buße geleistet wird, dann folgt mit Sicherheit die Strafe.

Nur den **B E T E R N** kann es noch gelingen, das Schwert von unseren Häuptern abzuwenden: wenn wir uns Zeit nehmen,

TÄGLICH DEN ROSENKRANZ ZU BETEN,
den Maria so eindringlich von uns in Fatima verlangte.

Wollen wir angesichts der großen Gefahr eines neuen Weltbrandes zu Maria in mächtigem Gebetssturm unsere Zuflucht nehmen, dann können wir n o c h vor dem Schlimmsten bewahrt werden.

A B E R E S I S T Z E I T,
A L L E R H Ö C H S T E Z E I T !

Einfluß des Rosenkranzgebetes auf die Weltgeschichte:

Rettung des Abendlandes vor der Türkengefahr:

1571 Seeschlacht bei Lepanto — Rosenkranzfest (Pius V.)

1683 Sieg über die Türken vor Wien — Fest Maria Namen (Innozenz XI.)

Wunder am Weichselbogen: Sieg der Polen über die anstürmenden Roten Armeen am 15. August 1920; dadurch Freiheit des Abendlandes.

Wunder des österreichischen Staatsvertrages als Folge des Sühnerosenkranzes 1955.

Ende des Prager Frühlings durch den Einmarsch der Russen am 22. August 1966 (Herz-Mariä-Fest).

Der Krieg Indien — Pakistan begann am 7. Dezember 1971 (Herz-Mariä-Samstag).



Das große Sonnenwunder von Fatima
(13. Oktober 1917)

Vergessen wir nicht: Das Große Wunder in Garabandal wird unvergleichlich größer und überzeugender sein als das Sonnenwunder von Fatima!



Fatima, 13. Mai 1977



Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!

Wann wird das Große Wunder sein?

»Wenn wir uns über diese Frage Gedanken machen, müssen wir zunächst einmal die Stellung der Garabandal-Botschaft im Rahmen der gesamten Offenbarung GOTTES betrachten. In diesem verlassenem Dorf wird nichts Geringeres als die machtvolle Fundierung des Reiches GOTTES, genauer gesagt: der einen Herde unter einem Hirten, angekündigt. Inmitten eines Sodoma und Gomorrha zu prophezeien, daß »die ganze Welt glauben wird« (Conchita), ist tatsächlich etwas Unerhörtes. Nach dem Fatima-Wunder von 1917 haben nicht einmal alle Katholiken Portugals, geschweige denn das ganze »Katholische Volk der Erde«, geglaubt.

Die kommende Macht-Offenbarung GOTTES ist bereits in der hl. Schrift (z. B. Offbg 2, Vers 26) angeordnet und kann gemäß Amos 3,7 auch hinsichtlich Ort und Zeit präzisiert werden. Ersterer liegt bekanntlich bereits fest, die Zeitangabe konnte aus verständlichen Gründen nur verschlüsselt angegeben werden.

Es ist keine Übertreibung, sondern leicht zu begründen, wenn wir feststellen, daß es nach der Bibel keine wichtigere und alarmierendere Offenbarung gegeben hat als diejenige von Garabandal in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts. Ist dem so, dann müssen wir auch folgern: die vorhergehenden weltberühmten Offenbarungen sind in einem gewissen Maß Vorbereitung gewesen für jene einmalige von Garabandal. Beachtenswert sind hier die Fatima-Ereignisse, wobei auffällt, daß diese jeweils nur am 13. eines jeden Monats stattfanden. Zufall kann dies nicht sein, denn gemäß der hl. Schrift ist alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet. Die 13 hat eine so geheimnisvolle Bedeutung, daß sie in fast allen Ländern von den Kin-

dern des Teufels, den Abergläubischen, gehaßt und gefürchtet wird, ja geradezu der 13. April wurde einmal in einer Fernsehsendung als Inbegriff des U n h e i l s hingestellt (!). Das Fernsehen brachte keine Erklärung dazu, aber man weiß ja, der Aberglaube gedeiht nur auf geistiger Stumpfheit und ist zugleich Kehrseite einer verdrängten Wahrheit. Nun zeigt sich aber frappierend: derselbe 13. April ist das einzige Datum, auf welches haargenau die Vorhersage Garabandals zutrifft: Fest eines Märtyrers, der indirekt mit der Eucharistie zusammenhängt. Direkte Märtyrer der hl. Eucharistie waren z. B. der hl. Tharzisius, auch Werner und Ramon. Diese erlitten ihren Tod bei direkter Verteidigung der hl. Kommunion vor der Verunehrung durch Gottesräuber. Etwas völlig anderes muß das Wort »indirekt« bedeuten. Ein Martyrium, das indirekt mit der Eucharistie in Zusammenhang steht, ereignete sich nur in einem einzigen in der Kirchengeschichte b e k a n n t gewordenen Fall des hl. Hermenegild, berichtet von Gregor dem Großen. Nur dieser Märtyrer hat von der Kirche ein F e s t erhalten. (Die Botschaft spricht ausdrücklich von dem Fest eines Eucharistiemärtyrers!)

Die einzig unsere Vernunft zufriedenstellende Erklärung des Wörtchens indirekt scheint mir darin zu bestehen: es heißt, dieser glorreiche Märtyrer habe sein Leben dadurch vollendet, indem er sich weigerte, etwas zu empfangen, was fälschlich als Leib des Herrn bezeichnet wurde. Dies war das Anerbieten des »Abendmahls« eines ungläubigen (arianischen) Bischofs an jenen spanischen Königssohn Hermenegild. Mit der Wahl dieses Termins von seiten GOTTES wäre zugleich der aktuellen Situation von Millionen Christen Rechnung getragen, wenn man bedenkt: viele gehen teils schuldlos unwissend, teils schuldhaft (wenn aufgeklärt!) zum Tisch des Herrn in einer Weise, die

der gebührenden Ehrfurcht absolut nicht entspricht. Hermenegild wollte lieber sterben, als ein Schein-Sakrament empfangen und wäre damit ein herrliches Vorbild für Gläubige unserer Zeit: zu kämpfen gegen jede Art von Verunehrung oder gar Verfälschung des Glaubens in bezug auf dieses zentralste Sakrament.

Versuchen wir noch einmal, die Terminfrage genauer zu durchleuchten:

Conchita Gonzáles hat zu Benjamin Gomez einmal gesagt: »Das Wunder wird zwischen 15 und 25 Jahren nach der ersten Engelserscheinung sein.«

Die erste Erscheinung war am 18. Juni 1961.

Als Conchita im Jahre 1967 mit Nicole Storez über das Wunder sprach, sagte sie: »Im April wird es geschehen ... macht nichts, was den Monat betrifft, ich verrate dir das Jahr nicht.«

Wörtlich sagte sie einmal: »Es wird sein 'despues de la nieve'« = nach dem Schnee; also im Frühling.

Vor mehreren Jahren bemerkte Conchita zu Frau Herrero de Gallerdo: »Der Märtyrer des Großen Wunders ist kein Kind, wie Pater Laffineur (Dr. Bonance) meint. Er ist ein junger Mann von 22 Jahren.« (Vergleiche nachstehende Lebensgeschichte des hl. Hermenegild!)

Conchita betonte sehr oft, das Wunder werde an einem Donnerstag sein.

Zur Zeit der Erscheinung sagte Conchita zu Frau Herrero: »Die Ereignisse werden dann eintreffen, wenn die **Kommunisten wiederkommen**.«

(Sie hatten vor kurzem ihren nationalen Kongreß in Spanien!) (Josef R. Jansen)

1967 sagte Conchita, nach Mitteilung eines guten Garabandal-Kenners:

»Das Wunder wird kommen, wenn der Papst nach

Rußland geht! Es war schon einmal die Rede davon, daß Papst Paul VI. beabsichtigte, sich nach Moskau zu begeben, um angeblich die Aussöhnung der Ostkirche mit Rom herbeizuführen.

Conchita soll mehrfach geäußert haben, daß das Wunder zwischen den Monaten Februar und Juli, und in diesen Monaten wiederum nur zwischen den Tagen 7 und 17 stattfinden wird.«

Zu Marg. Huerta, der Leiterin des Garabandal-Zentrums in Madrid, sagte Conchita: »Das Wunder wird dann kommen, wenn fast niemand mehr daran glaubt.« Darauf Huerta: »Ich werde bis zuletzt daran festhalten.« Doch die Seherin versicherte: »Auch du wirst zweifeln.«

Sinnvollerweise kann sich der Zweifel nur auf die Terminfrage beziehen. Man wird einen scheinbaren Widerspruch feststellen, der darin besteht, daß Conchita wohl den Termin »verschleiert« ankündigt, ob schon das Fest St. Hermenegild am 13. April gefeiert wird. Die Rechnung geht also nicht glatt auf, wie man bisher annahm. Es liegt ein gewisser Schleier über dem Termin, der wohl notwendig ist, denn sonst würde sich die halbe Welt am Ort des Wunders einfinden wollen.

Der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt meines Erachtens in dem Satz, den Conchita einmal sagte: »Es kann sein, daß der Tag des Wunders nicht mit dem im Wunderjahr gefeierten Tag des Heiligen zusammenfällt — dann nämlich, wenn sein Festtag beweglich ist.«

(H. R. Jansen)

Im übrigen mag uns ein Satz Conchitas als Weisung dienen, den sie in einem Brief vom 23. Januar 1974 geschrieben hat: »Die im Umlauf befindlichen Daten sind eine Falle des Teufels zur Täuschung der Menschen. Glaubt Ihr an Garabandal, so glaubt auch, daß

die Leute erst acht Tage vor dem Wunder das Datum kennen werden.' Da GOTT Wunder wirken kann, so kann er es auch machen, daß alle, die dem Ruf folgen, rechtzeitig nach Garabandal kommen, so weit und schwer es auch sei.'«

Es ist nicht unbedingt notwendig, den Tag zu wissen; entscheidend ist das Bereitsein(!).

Mit vorstehenden Überlegungen ist folgendem Rechnung getragen:

- 1) Es gibt keine absolute Sicherheit in der Terminfrage, allenfalls hohe Wahrscheinlichkeit.
- 2) Die Vorsehung läßt uns über das wichtigste Ereignis der Zukunft nicht ganz im dunkeln, sondern gibt uns einleuchtende Fixpunkte, an denen wir unsere christliche Hoffnung aufrecht erhalten können.
- 3) Wachsame werden von den Ereignissen keinesfalls überrollt, sondern können sich — meines Erachtens allerdings nicht mehr lange — darauf vorbereiten und noch Verdienste sammeln.
- 4) Die Gedankenlosen werden nach und nach die Verheißung vergessen und sich der so großen Gnade unwürdig machen. Der Teufel sät — wie immer — Unkraut auf den Acker der Un- und Schwachgläubigen.

Wachet, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.

(Mt. 25,19)

Irrtümliche Voraussagen

Jeder denkende Christ beschäftigt sich mit der Frage, wann endlich der vom Herrn versprochene Friede kommen wird, da der Fürst dieser Welt stufenweise seiner Gewaltherrschaft entkleidet wird. Schon die

Apostel waren lebhaft an dieser Frage nach der Auf-
richtung des GOTTESreiches interessiert. Jesus hatte
ihre Sehnsucht durch zahlreiche Predigten geweckt
und ihre Neugier nach dem »Termin« keineswegs ge-
rügt.

Im Verlauf der Kirchengeschichte gab es diesbezüg-
lich viele Voraussagen von Heiligen und Theologen.
Wir wissen z. B. schon von den Märtyrern zu Lyon,
aus dem 2. Jahrhundert, von entsprechenden Prophe-
zeiungen. Im Jahr 404 schrieb St. Hieronymus, der
Antichrist stehe kurz bevor. Gregor der Große verkün-
dete für seine Zeit, Anfang des 7. Jahrhunderts, zuver-
sichtlich den Eintritt der letzten Dinge. Um 1000 häuf-
ten sich derartige Befürchtungen des nahen Endes in
ganz besonderem Ausmaße. Im 12. Jahrhundert versich-
erte der Gründer der Prämonstratenser, St. Nor-
bert, zu wissen, der Antichrist sei bereits geboren. Das
berichtete uns der hl. Bernhard v. Clairvaux, ep. 56.
Im Jahr 1412 schrieb der berühmte Dominikanerheilige
Vinzenz Ferrerius in einem Brief an den Papst von
der stattgefundenen Geburt des Antichrist. Mit seinen
apokalyptischen Bußpredigten und Wundern bekehrte
er an die 25.000 Juden und 8000 Mohammedaner. Wir
erkennen an diesem Beispiel wie segensreich sich un-
freiwillige Irrtümer auswirken können. Zur Zeit des
30jährigen Krieges machten die Flugblätter Holzhaus-
ers mit seinen Prophezeiungen ungeheures Aufsehen.
Indes hat er sich »verrechnet«.

Vor hundert Jahren haben die Franzosen Leon Bloy
und Ernst Hello durch ihre apokalyptische Begeiste-
rung von sich reden gemacht. Wieviele Menschen sind
durch dieselben bekehrt worden, u. a. der Philosoph
Martain.

Bloys Tagebuch berichtet, eine Begnadete habe ihm
ein Geheimnis geoffenbart, das er nie enthüllen dürfe
(und auch zu seinen Lebzeiten nie enthüllt hat, nicht

einmal seiner Frau). »In der Karwoche wird es gesche-
hen«, schreibt er. »Wenn nicht, sei es ein Betrug, wie
noch nie eine Kreatur GOTTES betrogen wurde.«
Doch nichts geschah. Bis drei Tage vor seinem Tod
hatte Bloy noch fest an eine verspätete Erfüllung des
Geheimnisses geglaubt. Die Prophetin hatte geweis-
sagt, Jesus werde vom »Schandmal seiner Erniedri-
gung herabsteigen«.

Hello und Bloy seien auserwählt, die »neue Herr-
schaft des Heiligen Geistes« zu fundieren. — Ernst
Hello, der Pfarrer von Ars nannte ihn »Genie von
GOTTES Gnaden«, erhielt von einem Maroniten die
Offenbarung, er sei dazu ausersehen, GOTT die be-
kehrte Welt zu Füßen zu legen. Er glaubte ebenso dar-
an wie seine Gattin.

Das ist nur eine kleine Auswahl von Beispielen, die
zeigen, wie im Laufe der Zeit auch hochbegabte Men-
schen immer wieder glaubten, jetzt endlich müsse es so
weit sein. Natürlich wäre es überaus dumm, wollte
man all diese Geistesmänner ob ihrer Leichtgläubig-
keit belächeln oder etwa die Schlußfolgerung ziehen:
»wieder eine Voraussage!, da man sich doch nur
»blamiert«. Was die Welt als Schande und Niederlage
ansieht, ist aber unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit
oft hohe Tugend. GOTT belohnt auch Irrtümer, wenn
sie gutwillig ausgesprochen werden. Sie sind auch ein
wertvolles Mittel für die Demut. Vielleicht ließ die
Vorsehung die zahlreichen Verrechnungen zu, um das
Verdienst derer zu steigern, die all diesen scheinbaren
»Pleiten« zum Trotz weiterhin ein Zukunftslicht
christlicher Hoffnung anzünden, wohlgerichtet mit
vernünftigen Argumenten, um so die Verzweifelnden
wirksam zu trösten.

Es vollzieht sich nun gewissermaßen ein Auslesepro-
zeß, da viele jetzt »nicht mehr mitmachen«. Aber ge-
rade das wäre das Verkehrteste, was man tun kann.

Denn je mehr die Zeit fortschreitet, je mehr die Verworrenheit und Ratlosigkeit auch der sog. »Guten« zunimmt, desto berechtigter wird unsere Hoffnung. Denn einmal **müssen** die Dinge ja kommen. **Noch nie** waren denn auch die Voraussagen der hl. Jungfrau so detailliert, daß sogar die genaue Uhrzeit (20.30) genannt wurde, und der Donnerstag. Noch nie waren diese speziellen Prophezeiungen Mariens mit so vielen (tausenden) Wundern begleitet, die zahlreiche Menschen anschauen konnten. Noch nie hat sich die Presse der halben Welt so viel mit marianischer Weissagung befaßt wie seinerzeit im Fall Garabandal. Zahllose Fotos wurden von den Augenzeugen jener phänomenalen Ereignisse gemacht; das Fernsehen berichtete ebenso davon. Auch das (mutmaßliche) Gottesgericht über den damaligen Bischof von Santander spricht eine deutliche Sprache (siehe Beitrag: »Die Antwort des Himmels«). GOTT hat also seinerseits alles getan, so daß es für ein »Schlafen« keine Entschuldigung gibt. Das Gleichnis von den törichten und den klugen Jungfrauen paßte wohl noch nie so treffend in die Situation wie heute.

So haben viele Voraussetzungen mitgewirkt, daß nun endlich die Erfüllung in greifbarer Nähe erscheint.

Im April 1972 konzentrierte sich eine Menge endzeitlicher Aussagen wie in einem Brennpunkt, so daß manche fest an eine Erfüllung glaubten. Auch Zeitschriften wie »Einsicht« und »Schwarzer Brief« hielten es für richtig, die Leser darauf aufmerksam zu machen. Aber dieser Termin war ebenso unzutreffend wie frühere Prognosen.

Wenn es nun nutzlos wäre, sich weiterhin über den Eintritt des großen Geschehens Gedanken zu machen, warum hat dann Maria überhaupt die präzisen Angaben gemacht, und wieso hat dann die Visionärin uns zusätzliche Hilfestellung gegeben? Um uns diese an-

geblich nutzlose Gedankenarbeit zu ersparen, hätte Maria doch sagen können: »Wartet nur ab, bis der Himmel oder die Begnadete euch ruft! Basta.«

Aber nein, Maria sagte etliches mehr, damit verdienstliches Suchen ermöglicht werde, damit über die geheimnisvollen, höchst sinnvollen Ratschlüsse GOTTES nachgedacht werde. Auch hier soll es sich erweisen: wer sucht, der findet. Schließlich geht es doch um unser aller Heil. Dürfte sich da unser Eifer mit der bloßen Erklärung zufrieden geben: »Mal abwarten«?

Immer wieder zeigt die Erfahrung, schläfrige Katholiken suchen nicht, finden nicht, haben kein Gespür für Zusammenhänge, sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht oder halten sich mit Belanglosigkeiten auf, die mit dem Reich GOTTES nichts zu tun haben, mit reinen Äußerlichkeiten betreffend Garabandal. Sie tappen im dunklen, wo es um das wichtigste Ereignis der Zukunft geht. Das ist sehr beklagenswert.«

(Josef R. Jansen)

13. April Der heilige Hermenegild, König und Märtyrer † 586

Der westgotische König Leovigild, ein Arianer, regierte seit 569 zu Toledo in Spanien sein Volk mit Weisheit und Kraft. Seine katholische Gemahlin Theodosia, die Schwester des hl. Leander (27. Februar) und des hl. Isidor (4. April), beschenkte ihn mit zwei Prinzen: Hermenegild und Reccared, denen sie — ungeachtet ihrer arianischen Taufe — eine lebhaftere Zuneigung für den katholischen Glauben einpflanzte. Allzu früh riß der Tod die edle Königin von ihren Söhnen fort, und

Leovigild säumte nicht, ihnen eine zweite Mutter zu geben in Goswinda, welche an Leib und Seele gleich häßlich, über alle Maßen stolz und ehrgeizig, eine echte Stiefmutter in der schlimmsten Bedeutung des Wortes war.

Bei seinen Lebzeiten noch teilte der Vater die Herrschaft unter seine Söhne auf; dem älteren Hermenegild gab er die Krone von Sevilla, den jüngeren Reccared behielt er als Mitregenten in Toledo. Hermenegild vermählte er aus politischen Gründen mit der fränkischen Königstochter Ingonda, die er, da sie eine Katholikin war, mit leichter Mühe für den Arianismus zu gewinnen hoffte. Als die Braut mit großem und glänzendem Gefolge nach Spanien zog, legte ihr der fromme Bischof Fronimius mit tiefer Rührung die schweren Pflichten als Gattin ans Herz. Goswinda, die lebhaft nach der traurigen Ehre trachtete, Ingonda zum Abfall von dem allein wahren katholischen Glauben zu bewegen, heuchelte ihr innige Freundschaft und mütterliche Sorge für ihr Seelenheil vor, predigte ihr mit erkünstelter Begeisterung von der Wahrheit und Schönheit des Arianismus und ließ kein Mittel unversucht, ihren katholischen Glauben abzuschwächen und zu verdächtigen. Allein Ingonda, von der Gnade GOTTES erleuchtet, durchschaute diesen teuflischen Plan, suchte und fand im demütigen Gebete göttlichen Beistand und Trost.

Goswinda, die Erfolglosigkeit ihrer feinen Kunst einsehend und in ihrem stolzen Ehrgeiz gekränkt, wollte nun mit Gewalt erzwingen, was sie durch Heuchelei nicht erreicht hatte; sie fügte der frommen Schwiegertochter alle erdenklichen Kränkungen zu durch Spott, Hohn, Verachtung und Mißhandlung, und sie stürzte sie sogar einmal mit ihren eigenen Händen ins Wasser, damit sie ertrinken sollte. Allein — gerade die raffinierte Grausamkeit dieser Frau diente der

göttlichen Weisheit als Mittel, beide Prinzen in die katholische Kirche zurückzuführen und durch sie den Arianismus im ganzen Reiche zu vertilgen. Denn Ingonda ertrug alle diese Leiden mit solcher Geduld und Sanftmut und leuchtete am königlichen Hofe in solchem Tugendglanze, daß Hermenegild seine teure Gemahlin mitleidvoll bewunderte und den katholischen Glauben hochschätzte, der seinen Bekennern eine so erhabene Seelenstärke verleiht. Der nächste Schritt war, daß er diesen Glauben näher kennenzulernen wünschte. Ingonda, die schon lange ihr heißes Gebet und ihre Leiden der göttlichen Barmherzigkeit für die Bekehrung ihres Gemahls aufgeopfert hatte, wußte es klug einzuleiten, daß Hermenegild mit seinem Onkel, dem hl. Leander, Bischof in Sevilla, in Berührung kam und von dessen erleuchteter Weisheit bald für die katholische Religion gewonnen war. —

Als Leovigild den Übertritt seines Sohnes zur katholischen Kirche vernahm, verwandelte sich sein Vaterherz in das eines Tigers. Sogleich erklärte er ihn des Königstitels verlustig und drohte, sein Leben nicht zu schonen, falls er nicht wieder Arianer werde. Zur Bekräftigung seiner Drohung begann er eine wütende Verfolgung der Katholiken: Er verhaftete, verbrannte, tötete Bischöfe und Priester und zog die Kirchengüter ein. Hermenegild, im rechtlichen Bewußtsein, daß er unabhängiger Fürst sei, rüstete sich zum Widerstande. Leovigild belagerte ihn mit Heeresmacht ein ganzes Jahr in Sevilla. Hermenegild mußte der Übermacht weichen und entfloh nach Cordoba unter den Schutz der Römer, welche in Spanien noch einige Festungen besaßen. Allein der blutdürstige Vater wußte die Römer zu bestechen; der Sohn konnte nur durch schnelle Flucht sich ihrem Verrate entziehen und schloß sich mit dreihundert Getreuen in eine Festung beim Städtchen Osseto ein. Leovigild eilte ihm nach, erstürmte

die Stadt und verbrannte sie. Hermenegild floh in die Kirche und erwartete am Fuße des Altars das Urteil des Siegers. Leovigild wollte ihn nicht mit Gewalt aus diesem heiligen Orte herausreißen, sondern ließ ihm durch den jüngeren Sohn die eidliche Zusage geben, daß er ihm alles verzeihen wolle, wenn er freiwillig zu ihm komme und um Gnade bitte. Hermenegild, der Aufrichtigkeit des Vaters trauend, verließ die Kirche, warf sich zu seinen Füßen und bat um väterliche Schonung. Leovigild legte nun seine Larve ab, riß seinem Sohne allen königlichen Schmuck vom Leibe, belastete ihn mit schweren Ketten und wies ihm höhnisch einen festen Turm in Sevilla an zum Nachdenken über seine religiösen Frevel und zur Abbüßung derselben.

Dieses dunkle Gefängnis erleuchtete Hermenegild mit wunderbarer Seelengröße. Geduldig wie ein Lamm ertrug er die unsäglichen Leiden und vermehrte dieselben noch durch freiwillige Abtötungen. Tag und Nacht betete er zu GOTT um die Gnade der Beharrlichkeit im Glauben und im Leiden für die heilige Kirche. Leovigild erschöpfte alle Mittel, um ihn teils durch Versprechungen, teils durch Mißhandlungen zum Abfall zu bringen. Hermenegild jedoch erwiderte nur mit der rührenden Erklärung: »Ich bekenne, o Vater und König, daß deine Güte gegen mich sehr groß gewesen ist; deswegen werde ich auch bis zum letzten Atemzuge die Ehrfurcht und Liebe, die ich dir schuldig bin, nie vergessen. Aber kannst du von mir verlangen, daß ich eine vergängliche Größe meinem ewigen Seelenheile vorziehe? Nein, um diesen Preis mag ich keine Krone; eher als daß ich die Wahrheit verleugne, bin ich bereit, alles — selbst mein Leben — hinzugeben.«

Leovigild benützte das heilige Osterfest, um das Herz des Sohnes zu gewinnen, und er schickte einen arianischen Bischof zu ihm in den Kerker mit dem

Auftrage, ihm die Kommunion und mit ihr — zum letzten Male — die Begnadigung anzubieten. Hermenegild wies mit Abscheu den pharisäischen Versucher zurück: »Sehr leicht ist der Verlust eines zeitlichen Reiches zu verschmerzen, wenn man dafür ein himmlisches und ewiges zu hoffen hat. Niemals werde ich aus der Hand eines Ketzers die heilige Kommunion empfangen und mich mit dem Scheine beflecken, als ob ich mit ihm in religiöser Gemeinschaft stehe. Schäme dich, daß du dir erlaubst, in bischöflichem Gewande die heilige Kirche GOTTES zu verfolgen und das arme Volk ins ewige Verderben zu führen.«

Der abgewiesene Bischof ging rachedürstend zum König und hetzte mit giftiger Klage dessen Gemüt so in Wut, daß er beschloß, seinen Haß gegen die katholische Kirche im Blute des eigenen Kindes zu kühlen, und sogleich die Henker ins Gefängnis schickte, den Sohn zu töten. Hermenegild empfing ohne alle Widerrede das väterliche Todesurteil und beugte mit freudiger Opferwilligkeit das junge Haupt, welches ein Henker mit dem Beile spaltete. Dies geschah am Karfreitag 586. Sein hl. Leib wird in der Kirche zu Sevilla verehrt.

Das Blut des heiligen Sohnes weckte das Gewissen des gottlosen Vaters. Angst und Reue peinigten ihn bis zur Todesstunde. Auf dem Sterbebett bat Leovigild den hl. Leander, daß er den jüngsten Sohn Reccared im katholischen Glauben unterrichte; er selbst aber verharrte nach dem schrecklichen Urteil GOTTES in der Ketzerei, obschon er deren Lügenhaftigkeit erkannte. Reccared und mit ihm das ganze Volk kehrte in die Mutterarme der katholischen Kirche zurück. Dies schreibt Gregor von Tours dem Märtyrertode und der Fürbitte des hl. Hermenegild zu mit den Worten: »Hätte Hermenegild sein Blut für die Wahrheit nicht vergossen, so hätte dieses Königreich die Gnade der Wahrheit nie mehr empfangen. Das aber geschah nach

der Verheißung Jesu: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. (Joh. 12, 24-25)

Bekannt ist, daß dies am Heilande, unserem Haupte, sich erfüllt hat. Eine gleiche Wirkung sehen wir auch in seinen Gliedern. Einer aus dem westgotischen Volke starb, auf daß viele zum Leben kamen; ein Samenkorn fiel in die Erde, und eine so reiche Seelenernte sproßte daraus hervor.«

(Verfasser unbekannt)



Hl. Hermenegild im Kerker in Sevilla

Wie es in den Botschaften vom 29. Juli 1961 und vom 18. Juni 1965 heißt, wünscht die Muttergottes u. a. auch besonders den fleißigen Besuch des Allerheiligsten.

Um den Lesern die Erfüllung dieses Wunsches zu erleichtern bzw. fruchtbringender zu gestalten, folgt ein ausführlicher, sehr sachlicher Beitrag über die Heilige Messe und das Altarssakrament.

Der Glaube an das Heiligste Sakrament des Altares in seiner Geschichte und Wahrheit

Die hl. Messe, der unendliche Reichtum der katholischen Kirche seit fast zwei Jahrtausenden, ist wieder in größter Bedrängnis. Ein bekannter Kirchenfürst schrieb vor einigen Jahren in einer Zeitung: Wenn bei Austeilung der hl. Kommunion ein Teilchen zu Boden falle, brauche man keine Verunehrung zu fürchten; denn dann ziehe Christus sich zurück. Eine solche Belehrung gilt nicht, da sie den Gegebenheiten nicht entspricht. So etwas kann nur die Irrlehre erklären. Der Protestantismus sagt: »Wenn du glaubst, ist Christus im Brote zugegen, wobei aber das Brot in seiner Substanz nicht berührt wird.«

Der katholische Glaube jedoch lautet: Bei der Wandlung der hl. Messe verschwindet die Substanz des Brotes und gibt Platz für Jesus Christus mit Menschheit und Gottheit; nur die Gestalten von Brot und Wein bleiben.

Ein anderer Bischof nennt die hl. Messe nur ein Mahl. Eine solche Behauptung steht im Widerspruch zu dem klaren Bericht der hl. Schrift. Der Evangelist und anerkannte Geschichtsschreiber Lukas läßt sich da vernehmen! Nachdem er ausführlich über das bei

den Juden gebräuchliche Ostermahl erzählt hat, fährt er fort: »... Ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach ...« (Lukas 22, 19-20) Hier ist also ausdrücklich Mahl und Opfer auseinandergehalten.

Es ist verständlich, daß in einer Wohlstandszeit das Gespür für die heiligsten Geheimnisse nachläßt. Jesus hat beim Abschied von den Aposteln sich selbst in Brotsform in den Mund der Apostel gelegt. Seine Nachfolger haben diese Handhabung beibehalten. Der Diakon Tharzsius in Rom trug in der Zeit der Christenverfolgungen die hl. Hostie in ein Tuch gewickelt zu den Kranken. Dabei wurde er vom heidnischen Pöbel überfallen und erschlagen, nachdem er das Allerheiligste noch zu sich genommen hatte.

(S. Kirchenlexikon von Buchberger, IX S. 999)

Diese Ehrfurcht führte von selbst zur Geheimdisziplin (Arkandisziplin) der ersten Jahrhunderte. Um das Allerheiligste auszudrücken, gebrauchte man Symbole — sie sind heute noch in den Katakomben zu sehen — wie Fisch, Anker, Schiff, Taube, Lamm, Brotkorb u. a. Dazu hatte der Herr selber angeleitet, wenn er sagte: »Werft eure Perlen nicht den Schweinen vor!« (Mt. 7, 67)

Die Arkandisziplin hielt sich bis ins 5. Jahrhundert.

Im späteren kirchlichen Schrifttum über die hl. Eucharistie, angefangen von Paschasius Radbertus (786—860) bis Thomas von Aquin und Bonaventura, beschäftigte man sich vorwiegend mit der Erscheinungsweise des Herrn im hl. Sakramente. Man hatte sich daran gewöhnt, ihn sich so vorzustellen, wie er in der Schrift redete, ging und wirkte. So kam es mehrmals vor, daß einem Priester die hl. Hostie bei der Austeilung zu Boden fiel. Das gab einen großen Schrecken; der Priester wurde schwer bestraft. In der Auswertung jedoch des Begriffes transsubstantiatio (Wesensverwandlung), den die Scholastik schon früh

sich aneignete und der auch von der offiziellen Kirche im 4. Laterankonzil (1215) übernommen wurde, kam man in der Hochscholastik zur abschließenden Erkenntnis, daß Christus in dem Zustande im Sakrament zugegen ist, wie er sich nach der Auferstehung zeigte und wie er im Himmel und an allen Orten ist, also verklärt.

So war der wahre Glaube der Kirche in jeder Hinsicht festgestellt. Erst im 11. Jahrhundert erhob sich dagegen eine kräftige Irrlehre unter dem Domherrn von Tours — Berengar. Scharf angegriffen und wiederholt auf Synoden verurteilt, widerrief er wieder und verteidigte den Irrtum, bis ihn Papst Gregor VII. bleibend für die Wahrheit gewann. Er zog sich dann auf eine Insel in der Loire zurück, wo er in strenger Askese lebte und — bei vielen im Rufe der Heiligkeit stehend — 1088 starb. Seine zeitweiligen Irrlehren, daß eine Wesensverwandlung in der hl. Messe nicht stattfindet, sondern die Gestalten von Brot und Wein durch die Konsekration nur eine höhere Wirkung erhielten, so daß deren Genuß des verklärten Leibes Christi teilhaftig mache, trugen viel dazu bei, die richtigen Erkenntnisse um das heiligste Sakrament zu vertiefen. Die Hochscholastik unter dem Franziskaner Bonaventura und dem Dominikaner Thomas von Aquin gaben den erlangten Erkenntnissen eine einmalige theologisch-wissenschaftliche Form, die bis heute noch anerkannt ist.

Erst nach beinahe 300 Jahren meldete sich wieder ein wuchtiger Angriff gegen das heiligste Sakrament. Der Prior der Augustiner von Wittenberg — Martin Luther — verwarf entscheidende Lehren der bisherigen Kirche, die immerhin schon 1500 Jahre bestand. Das heiligste Sakrament des Altares lehnte er im Kern ab und gebrauchte gegen die hl. Messe unflätige Worte. Es gelang ihm, eine große Anhängerschaft zu ge-

winnen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, besonders in England. Ein Schüler Luthers namens John Knox protestantisierte Schottland. Einmal predigte er vor einer versammelten Volksmenge: »Ich möchte lieber 10.000 Feinde in Schottland landen sehen, als die Abhaltung einer einzigen Messe gewähren.«

Nun sah sich die Kirche veranlaßt, den Glauben an die hl. Eucharistie in klaren Sätzen festzulegen. Dies geschah auf dem Konzil von Trient (1545-1563). In der Folgezeit, auch in der französischen Revolution, die sogar Märtyrer der tridentinischen Messe erlebte, blieb die Kirche geschlossen dem Tridentinum treu. Die für ewige Zeiten das hl. Meßopfer regelnden unfehlbaren Lehrsätze lauten:

»Wenn jemand sagt, in der Messe werde GOTT nicht ein wahres und eigentliches Opfer dargebracht oder daß nichts anderes dargebracht wird, als daß uns Christus zu essen gegeben werde, der sei aus der Kirche ausgeschlossen.« (Denzinger, Enchiridion 948 can. 1)

»Wenn jemand sagt, der Ritus der Römischen Kirche, nach dem ein Teil des Kanons mit leiser Stimme wie auch die Worte der Konsekration gesprochen werden, sei zu verurteilen; oder die Messe dürfe nur in der Volkssprache gefeiert werden, der sei aus der Kirche ausgeschlossen.« (Denzinger, Enchiridion 956 can. 9)

Ausführlicher noch als es im Glaubenssatze möglich ist, lehrt das Konzil von Trient, daß das hl. Meßopfer die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers ist: Dieses sei in Wahrheit ein Sühneopfer; denn durch dasselbe gewähre GOTT Gnade und Bußgesinnung und den Nachlaß auch der schwersten Vergehen. Es sei nämlich dasselbe Opfer und derselbe Opferpriester zugegen, Jesus Christus, der Opfer und Opferpriester zugleich ist. Der Priester ist nur Werkzeug. (Denzinger, Enchiridion 940)

Gemäß dieser felsenfesten Stellung der hl. Messe im Glauben der Kirche (s. Dr. Kl. Gamber: »Hat ein Papst das Recht, den Ritus grundlegend zu ändern?« Ave Kurier, Nr. 5, 1977) seit mehr als einem Jahrtausend haben wir heute folgende Meßordnung:

Der erbsündlichen Veranlagung eines jeden Menschen entsprechend — die Mutter des Herrn angenommen — beginnt der Priester vor den Stufen des Altars mit den Gebeten der Reue und des Gottvertrauens. Hierauf folgen Lesungen aus der hl. Schrift, der Grundlage unseres Glaubens, die an festlichen Tagen mit dem Glaubensbekenntnis des Konzils von Nizäa abschließen.

Nun beginnt der Priester nicht die Gabenbereitung, die in den meisten Fällen den Priester nichts kostet, sondern mit der Opferung Christi auf dem Ölberg, wo seine Menschheit sich sträubte gegen die unendliche Last der Sünden und Leiden, die er sühnend auf sich nehmen sollte. Der Widerstand des menschlichen Willens gegen den göttlichen war so groß, daß die dreimalige Unterwerfung dem hl. Haupte Blut erpreßte. Ähnlich müssen auch alle Meßteilnehmer ihren sündhaften Willen dem göttlichen Wollen völlig unterstellen. Was nun folgte, forderte beim Herrn keine neue Willensentscheidung, mochten die Leiden auch noch so schmerzlich sein, sondern Treue, die bei ihm selbstverständlich war. Ähnlich soll sie auch bei der Opfergemeinschaft sein. Die Präfation, ein freudiger Lobgesang, drückt die Herzensstimmung der Opfernden aus. Was nun im zweiten Teil der hl. Messe folgt, ist heiligstes Geheimnis wie auch die Menschwerdung des Sohnes GOTTES, sein Leben und Kreuzessterben, das hier unblutigerweise erneuert wird.

Das anschließende Vaterunser ist ein Dank an den Vater, der mit dem Heiligen Geiste seinen Sohn geopfert hat — in unendlicher Liebe. Gottesliebe soll bei

Teilnahme an diesem hl. Geheimnis entzündet und vermehrt werden. Mit den Worten des Täufers Johannes, der beim ersten Zusammentreffen mit Jesus diesen in heiliger Schau am Kreuze vorstellte: »Sehet das Lamm GOTTES ...« Wie ein Lamm mit vier Gliedern an ein Holz genagelt wird, um geschlachtet zu werden, so sah Johannes Jesus am Holz des Kreuzes an allen vier Gliedern hängend, um für die Sünden der Menschen zu büßen. Die nun nochmals verstärkte Liebe zu Christus führt zur Liebesvereinigung im dritten Teil der hl. Messe. Sie ist kein Mahl, da ja kein Gastgeber am Tische sitzt, sondern eine wahre Herzensverbindung, wie sie der hl. Paulus ausdrückt mit den Worten: »Ich lebe, aber doch nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.« (Gal. 2, 20)

Das heilige Geschehen schließt ab mit einem Dankgebet an den allgütigen GOTT (zumeist in Verbindung mit dem Tages-Heiligen), mit dem Segen des Priesters und der Entlassung der Meßgemeinschaft. Das letzte Evangelium des Liebesjüngers Johannes bringt in einer überaus tiefen Schau das Wirken GOTTES für die Menschen zur Darstellung, angefangen von der Erschaffung der Welt und der Verfinsterung der Menschen durch die Sünde bis zur Menschwerdung des Gottessohnes und der Rettung der Menschen, die bereit sind zur Aufnahme von Gnade und Wahrheit. —

Nachstehend geben wir die Übersetzung des Briefes wieder, den Conchita den jungen Leuten — für den »Aufruf der Pinienwälder« im Oktober 1970 — am Ende ihres Lagers in Garabandal gegeben hat (17.—25. Aug. 1970). Sie erteilt darin einsichtsvolle Ratschläge, und in ihm kommt der wahre Geist zutage, in dem wir uns auf die Warnung vorbereiten sollen, durch eifriges Verbreiten der Botschaft.

†
AVE MARIA

Garabandal, 24. 8. 1970

»Liebe junge Franzosen (und alle anderen jungen Menschen — *Anm. des Verfassers*), die Gottesmutter möchte, daß Ihr IHR helft, die Welt zu bekehren und den Zorn GOTTES, der über uns Sündern lastet, zu vermeiden. Sie vertraut sich Euch an, damit Ihr *durch Euer gutes Beispiel und Euren Verzicht ein Vorbild für die anderen Jugendlichen seid*, denen nicht die Gnade zuteil wurde, diese Botschaften zu hören.

Sie verlangt von Euch die *richtige Einstellung zu Buße, Opfer und Gebet. Ohne diese Waffen können wir nichts erreichen. Wir haben nicht mehr viel Zeit*, aber sie genügt, um die große Züchtigung zu vermeiden und das geheiligte Herz unserer Gottesmutter zufriedenzustellen.

Im heiligen Sakrament werdet Ihr genügend Kraft finden, um dieses Leben zu beginnen, das die heilige Gottesmutter von Euch fordert. *Besucht oft das heilige Meßopfer. Laßt alle weltlichen Dinge beiseite, die Euch daran hindern, GOTT zu hören.*

Wenn Ihr so handelt, werdet Ihr am Beginn eines glücklichen Lebens stehen, denn das Glück, das Ihr niemals empfunden habt, wird Euch gegeben, wenn Ihr Euch GOTT und der Gottesmutter hingebt.

Betet einer für den anderen, für Euch selbst, bittet die Gottesmutter. Bittet Sie *mit Glauben und Vertrauen*. Sie wird Euch alles geben, was gut für Euch ist.

Und nun bitte ich (Conchita) Euch, für mich und meine Freundinnen zu beten, damit wir demütig sind, damit wir genügend Opfergeist haben, und damit wir alle immer mehr an die Passion denken, um uns schließlich selbst zu vergessen.

Vereint im Gebet, damit wir uns eines Tages alle im Himmel wieder vereinen können für immer, um dort in aller Ewigkeit glücklich zu sein,

Conchita«
(Von Karl Allesch, Wien)

Rundbrief Conchitas vom 1. Januar 1971

Ave Maria

Garabandal, 20. 1. 1971

Liebe Mithelfer der heiligsten Jungfrau, bin im Bilde über die vielen, vielen Schwierigkeiten, denen Ihr begegnet bei der Verbreitung Ihrer Botschaft, einer Botschaft des Heils.

Mit diesen Zeilen möchte ich Euch ermutigen, darin fortzufahren, sei es durch das Beispiel Eures Lebens, sei es dadurch, daß Ihr die Botschaft überallhin bringt.

Was Ihr für die heiligste Jungfrau getan habt (ob Ihr nun an die Erscheinungen glaubt oder nicht), war Arbeit zur Ehre und Verherrlichung GOTTES, um viele Seelen zu bekehren und zu retten. Oft habt Ihr, mit der Gnade der Gottesmutter, die guten Früchte Eurer Arbeit reifen sehen: ein Zeichen dafür, daß GOTT Eurem Tun und Wollen beisteht.

Laßt Euch in Eurer Tätigkeit nie beeinflussen durch kirchliche Noten und Verbote. Seid aber immer den Befehlen des Heiligen Vaters und Eurer Obrigkeit gehorsam. Denn gehorsam und demütig sein hilft der Jungfrau Seelen retten. Denkt daran: Wenn es von GOTT ist, wird Er in bestmöglicher Weise Licht in alles bringen, trotz der Schwierigkeiten. GOTT ist es, der *a l l e s* tut — manchmal durch uns, doch kann Er unser auch entbehren, um große Wunder zu vollbringen.

Was aber wir tun müssen, ist, Opfer bringen, beständig sein im inneren Gebet und Beten des Rosenkranzes, im häufigen Besuch des Allerheiligsten. Vergeßt täglich Euch selbst und die Welt, um nur bei GOTT zu sein. Er möchte mit Euch sprechen, Euch sagen, welchem Weg Ihr folgen müßt, was Ihr tun sollt. Ruft oft den Heiligen Geist und Sankt Michael an.

In Gebetsvereinigung:

*gez. Conchita González
(Irmgard Hausmann, S. 190)*

**Spontane Aussagen von Conchita González
auf Bitte einer Pilgergruppe vom 7. 8. 1971
in San Sebastian de Garabandal, die auch auf
Tonband aufgenommen wurde.**

»Mit großer Freude tue ich dies für alle diejenigen, die für die Gottesmutter arbeiten. Ich mache dies daher sehr gerne; denn ich glaube und will, daß dadurch unsere Gottesmutter verehrt wird und viele Seelen gerettet werden.

Ich will allen sagen, daß das Wichtigste von Garabandal die erhaltenen Botschaften sind, d. h. die Aufforderung zum Opfer, zum Gebet und Sühne zu tun und vor allem zum steten Besuch bei unserem Herrn am Altar. Daher will ich nichts weiteres sagen und nur wiederholen, daß es absolut notwendig ist, diese zu erfüllen.

Wir stehen vor den letzten Botschaften und in den letzten Momenten. Gott hat uns das Letzte schon vorbereitet und sogar die Strafe. Es ist absolut notwendig, daß die Strafe kommen muß; denn durch das Wunder allein ändern sich die Menschen nicht. Wir werden uns

wohl nach dem Wunder vorübergehend ändern, fallen aber wieder ab. Daher sollen alle, die diese Worte hören und die in unserer Nähe stehen, und jene, die wir verständigen können, ihr Leben ändern. Betet stets, man soll jeden Tag und jeden Augenblick im Gebet stehen. Das Gebet besteht darin, den Herrn dauernd zu loben in unserer Arbeit und IHM alles anzubieten. Alles, was täglich anfällt, und alle Schwierigkeiten, die wir haben, sollen wir unserem Herrn mit großer Liebe geben, mit Freude. Wir müssen alles für uns, unsere Mitmenschen und unsere Familie tragen, auch für alle, die abfallen — und sie werden fallen — damit sie es wieder gut machen; für alle Sünder, die oft so fern von uns stehen — wir haben sie trotzdem nahe — damit sie nicht in Sünden verfallen.

Man muß viele Opfer bringen. Man muß Buße tun, man muß unseren Gott auf dem Altar besuchen. Das sollten wir schon aus eigenem Antrieb tun, aus Liebe zu Gott, also aus eigenem Interesse. Darin finden wir unser wirkliches Glück. Wenn wir Opfer bringen und Buße tun und dauernd innigst beten, sind wir in Gottes Nähe und haben somit unsere Glückseligkeit erreicht. Alles Widerliche in unserem Leben nehmen wir mit Freude an; denn wir sind ja bei Gott und mit IHM müssen wir uns glücklich fühlen. Mit Gott gibt es kein Leid, denn das Leiden ist Freude. Wenn wir im Leid bei Gott und seiner Mutter weilen, müssen wir glücklich sein. Geht mit Gott — bleibt bei Gott — denkt an Gott. Das einfachste, um zu Gott zu kommen, ist, die Gottesmutter darum zu bitten, denn sie ist ja auch unsere Mutter. Die Mutter Gottes ist in unserer aller-nächsten Nähe; die Mutter Gottes hat ja Gott gebeten, nach Garabandal zu kommen. Sie hat ihn gebeten um die letzte Gelegenheit, die uns noch bleibt, und die letzten Worte, die die Gottesmutter an uns in Garabandal richtet; um die letzte Botschaft und Aufforde-

rungen, die wir bekommen, um das Wunder, um die Strafe zu vermeiden, jedoch ist es nicht möglich, die Strafe zu vermeiden; denn wir erkennen ja unsere eigenen Sünden nicht mehr ... und sind daher so weit gekommen, daß Gott das Strafgericht nicht mehr abwenden kann. Wir brauchen es für unser eigenes Wohl.

Nach dem Strafgericht werden die, die noch übrig bleiben, sich sehr verändern, und wir werden für Gott leben bis zum Ende der Zeiten, das ja kommt. Laßt uns viel für die Geistlichkeit beten. Bei vielen Priestern, die auf Abwege kommen, haben wir oft selbst die Schuld, weil wir nicht genug für sie gebetet haben, weil wir uns nicht genug aufopfern, denn auch wir sollen ein Vorbild für die Priester sein, die der Gottesmutter geweiht sind. Diese Priester, die der Gottesmutter von Anfang an ihr »Ja« geben wollten, um es auch zu halten, haben nicht genügend Kräfte aufwenden können, um ihr Wort zu halten, und haben auch von anderen Mitbrüdern nicht die notwendige Hilfe erhalten.

Wir müssen diesen Priestern helfen, ob sie nah oder fern von uns stehen, damit sie wieder zurückkehren und ihr Amt weiterführen. Bittet auch für uns alle, für uns vier Mädchen, die wir hier sind (1971). Wir sind ja nur Instrumente, aber handeln nicht als wirkliche Instrumente. Bittet den Herrgott, daß wir immer auf dem rechten Weg gehen, bittet Gott, daß wir nie ein Hindernis für die Botschaft sein mögen und daß auch wir als die Ersten die erhaltene Botschaft erfüllen, noch vor der Bekanntmachung. Wir können das tun, denn Gott hat uns dafür besondere Gnaden geschenkt; jedoch wir sind oft nicht demütig genug, und auch die Eitelkeit hat uns oft geschadet. Bittet für uns, denn ihr kennt uns ja; bittet, denn wir brauchen dies sehr.

Ich selbst bitte für alle, die die Botschaft kennen, für alle, die sich für die Botschaft einsetzen, und

schließlich für alle Garabandalisten, wenn man sie so nennen kann, aber vor allem für diejenigen, die für die Gottesmutter wirken und Seelen retten.

Nichts weiteres. Im Gebet verbunden und — betet für mich!

Conchita González

Interview (Befragung) einer Zeitung mit der Hauptseherin von Garabandal,

Conchita, verh. Keena

aus Anlaß ihres 25. Geburtstages am 7. Februar 1974 in New York

Das Interview wurde uns übersetzt und zur Verfügung gestellt von H. H. Dr. Paul Egli O. P., der auch das erste Buch über Garabandal von Sanchez-Ventura in die deutsche Sprache übersetzte. Pater Paul ist seither leidend und muß mit seinen Schmerzen mithelfen, daß die Botschaft von Garabandal angenommen und fruchtbar werde. Von 1922 bis 1963 war Pater Paul Egli Missionar in Japan. — Wir bitten um ein Gebetsgedenken für diesen tapferen Priester.

Außer den Herren der Zeitschrift »NEEDLES« waren bei dieser Befragung anwesend der Ehemann Conchitas Patrick und Joey Lomangino, der Blinde. Bevor die Befragung begann, bat Conchita, daß man ein »Ave Maria« bete, denn so sagte sie: »WAS WIR TUN IST FÜR GOTT!«

Frage:

Sind Sie glücklich, in den Vereinigten Staaten zu leben?

Antwort:

»Gewiß, ja, aber es ist doch völlig ohne Bedeutung, ob ich hier oder in Spanien oder in Frankreich lebe.«

Frage:

Wie werden Sie jetzt, da Sie verheiratet sind, die Botschaft von Garabandal erfüllen?

Antwort:

»Die Botschaft kann immer und in allen Fällen erfüllt werden, im alltäglichen Leben. Die Opfer im Stande der Ehe sind zwar etwas verschieden von denjenigen eines Ledigen. Aber die Auswirkung für die Seele ist die gleiche. Jeden Tag opfere ich Gott alle kleinen Dinge auf.«

Frage:

Man hat Ihren Mann Pat(rick) gebeten, mit Joey zusammenzuarbeiten, um Vorträge mit Lichtbildern über die Erscheinungen von Garabandal zu halten. Hat er dies Ihre Wege getan?

Antwort:

»Als ich Pat begegnete, wußte ich, daß er ein Freund von Joey war, nicht aber, daß er mit ihm zusammen für Garabandal arbeitete. Wenn ich gewußt hätte, daß sich Pat für Garabandal einsetzte, weiß ich nicht, ob ich innerlich frei gewesen wäre, ihn zu heiraten. Ich hatte immer Angst, daß mich ein Mann wegen Garabandal lieben würde. Als ich Pat begegnete, behandelte er mich immer als Conchita, nicht als Sehermädchen. Ich bin aber glücklich, daß Pat für die Heilige Jungfrau arbeitet.«

Frage:

Jetzt, da Sie Mutter werden, fragen wir Sie, ob Sie schon daran gedacht haben, daß dieses Kind auch das Strafgericht Gottes erleben muß?

Antwort:

»Mein Kind wird nur eines von vielen Kindern dieser Welt sein.«

(Conchita gebar Ende Februar 1974 ein Mädchen, das ihren Vornamen erhielt.)

Frage:

Werden Sie Ihr Kindlein zum Wunder mitnehmen?

Antwort:

»Ich weiß nicht, ob dies möglich sein wird; ich würde es gerne tun, wenn die Umstände es erlauben. Jedoch ist meine Anwesenheit beim Wunder nicht notwendig.«

Frage:

Sie haben gesagt, daß das Wunder von Garabandal mit einem großen kirchlichen Ereignis zusammenfallen werde. Können Sie uns dazu etwas sagen?

Antwort:

»Ja, ich weiß, welches dieses Ereignis ist. Es ist ein in der Kirche einzigartiges Ereignis, das selten vorkommt und sich auch noch nicht ereignet hat, solange ich auf der Welt bin. Es ist weder ein neues Ereignis, noch etwas Wunderbares, sondern nur selten, wie z. B. die Verkündigung eines Dogmas oder etwas Ähnliches, das die ganze Kirche betrifft. Das wird sich am gleichen Tage wie das Wunder ereignen, aber nicht als Folge des Wunders, sondern nur damit zusammentreffen.«

Frage:

Es gibt viele Vermutungen, nach denen das Heilige Jahr 1975 das Jahr des großen kirchlichen Ereignisses und das Jahr des »Großen Wunders« sein wird. Was können Sie uns dazu sagen?

Antwort:

»Ich gebe dazu keinen Kommentar!«

Frage:

Wie werden Sie das Wunder ankündigen?

Antwort:

»Um Mitternacht, acht Tage vor dem Wunder. Ich

werde Joey (der ein ganzes Meldesystem aufgebaut hat), die Radiostationen, das Fernsehen und viele andere Personen in der Welt anrufen, von denen ich weiß, daß sie mir helfen werden, die Nachricht schnell zu verbreiten. Ich bin nicht unruhig. Ich weiß, daß, wenn die Hl. Jungfrau euch dort haben will, ihr auch dort sein werdet.«

Frage:

Joey (der Blinde) hat gesagt, er würde sofort nach der Warnung nach Garabandal gehen. Wissen Sie, wieviel Zeit zwischen Warnung und Wunder sein wird?

Antwort:

»Daß Joey gleich nach der Warnung nach Garabandal gehen wird, ist sehr gut, aber ich weiß nicht, wieviel Zeit zwischen der Warnung und dem Wunder sein wird (vielleicht nur eine kurze).«

Frage:

Was hat die Hl. Jungfrau bezüglich Joey zu Ihnen gesagt?

Antwort:

»Sie hat gesagt, daß Joey im Augenblick des Wunders neue Augen haben wird und daß er auf dauernde Weise sehen wird.«

Frage:

Denken Sie oft an den Heiligen Michael?

Antwort:

»Ich rufe ihn jeden Tag an.«

Frage:

Was sagen Sie zu den gegenwärtigen dämonischen Einflüssen?

Antwort:

»Es ist wahr, daß der Teufel alles tut, um Verwir-

rung zu stiften. Aber es ist nicht gut, von bösen und schlechten Dingen zu reden, wie es die Menschen tun, sonst könnten wir anfangen zu glauben, daß wir schon gut sind. Wir müssen von guten Dingen reden, damit wir ermutigt werden, besser zu arbeiten. Auf diese Weise werden wir nicht stolz.«

Frage:

Was glauben Sie, was den Heiland am meisten beleidigt?

Antwort:

»Die Gleichgültigkeit!« (Der Heiland wartet im Tabernakel auf uns, wir aber kommen nicht, seine Anwesenheit ist uns gleichgültig).

Es wurden Conchita noch viele andere Fragen vorgelegt, von denen die letzte für uns wieder bedeutsam ist.

Frage:

Was würden Sie zum Abschluß dieser Unterredung den Menschen sagen?

Antwort:

»Ich möchte allen das Wort der Jungfrau sagen: ALLES, WAS ANGEKÜNDIGT WURDE, KOMMT BALD!«

DAS GROSSE KIRCHLICHE EREIGNIS!

Man könnte meinen, es sei doch geradezu lächerlich, die Verkündigung eines Dogmas wie das der Mediatrix als ein großes Ereignis zu bezeichnen, wie es im Zusammenhang mit dem »großen Wunder« von Garabandal geschieht. Ein »Ereignis«, deswegen, weil man nun einen Glaubenssatz mehr zu lernen hat, und zu

diskutieren? — Was soll denn ein solches Ereignis schon mit dem Leben zu tun haben?

Aber wer so denkt, beweist nur, daß er von der wirklichen Bedeutung eines solchen Satzes, bzw. seiner vollen Entdeckung und weltweiten Verkündigung, keine Ahnung hat!

Was heißt denn das: Maria ist die Mediatrix omnium gratiarum, die Mittlerin aller Gnaden, und was sollte es für die Menschheit schon Besonderes bedeuten, daß dieser Satz nun in einer feierlichen Erklärung als Glaubenslehre verkündet wird?

Scheinbar wenig, in Wirklichkeit aber **ganz gewaltig viel!**

Was bedeutet es denn?

Stellen wir uns einmal vor, die Menschheit stünde vor einer ganz katastrophalen Entscheidung: entweder auswandern auf einen anderen Planeten oder gar ein anderes Sonnensystem, oder zugrunde gehen, wenn nicht ganz neue Überlebensmöglichkeiten entdeckt bzw. erfunden werden. Alles wäre schon voller Angst — da geschähe das Wunder: ein Wissenschaftler erfände tatsächlich das, was im Science-fiction-Roman »Macht über Leben und Tod« als das »Unsterblichkeitsserum« bezeichnet wird, und damit wäre über Nacht alle Angst gewichen, die Ernährungs- und Energieprobleme wären gelöst, und die Menschen könnten wieder für eine Zeitlang aufatmen auf dem alten Planeten, bis wieder neue Möglichkeiten und Erfindungen neue Hoffnungen und Aussichten begründeten.

Der Tag einer solchen Entdeckung und Erfindung wäre also jedesmal ein ganz gewaltiges Ereignis wie die Entdeckung einer Quelle für den verdurstenden Wüstenwanderer, der schon am Ende seiner Kräfte nur mit äußerster Anstrengung sich weiterschleppt.

Die Menschheit steht vor dem Verdursten und Verhungern, in äußerster Not!

Wird die heutige Situation nicht immer wieder auch in solchen oder ähnlichen Ausdrücken geschildert, wenn auch andere glauben, es sei übertrieben?

Das wäre die **Entdeckung Mariens!**

Kennen wir längst?

Keine Spur!

Keine Ahnung hat man, unten wie oben, von der **wahren Vielseitigkeit**, ja, fast möchte man sagen, **Allseitigkeit** der Muttergottes: angefangen vom **Herzen**. — Das **Herz** müßte man erst wieder entdecken! Ist es nicht das Elend unserer Jugend, daß sie zu Hause vielfach alles andere findet, Geld und Komfort und alles, nur nicht das **Herz**, und gerade deswegen so sehr enttäuscht ist von all den großartigen »Fortschritten« in Zivilisation und Technik und Wirtschaft, protestiert und davonläuft, Gammler, Revolutionäre bildend, die den Großen, Fortgeschrittenen, Etablierten Angst einjagen — weil sie kein Herz hatten! Ein **Herz** muß Maria wieder bringen!

Auch in Kunst und Frömmigkeit! Liturgie und »Bildung«. Im **Herzen** hat sie alles bewahrt, nicht nur im »Gedächtnis«, wie es in neuen Übersetzungen (bis in die vorgeschriebenen liturgischen Texte) so mörderisch heißt! Sie ist keine trockene Intellektualistin oder Voluntaristin, nicht kalt berechnend und über alle Gefühle erhaben. Sie hat ein **Herz!**

Was nützt aller sozialer Fortschritt und soziale Gerechtigkeit — **Herz** braucht der Mensch! Was nützen Zentralheizung, Kühlschrank und Fernseher, Auto usw., wenn doch nur Streit ist in der Familie, wenn nur gerechnet wird und gefordert. **Herz** braucht es. Und **Herz** hat Maria!

Zweitens: aber nicht nur Herz — es braucht noch

vieles andere! Von Herz und Liebe wird viel geredet und gesungen, auch heute noch, und von Tränen. Sind die Menschen deswegen allein schon glücklich geworden? Die Statistiken von Geschlechtskrankheiten, Selbstmorden von Jugendlichen, Ehescheidungen, Mord und wiederum verwahrloster Jugend beweisen zur Genüge, daß mit »Herz« allein, mit »freier Liebe« das Glück erst auch noch nicht gewährt ist! Die Geschichte beweist es mit bitteren Zahlen, daß dort, wo Herz ohne Beherrschung, die Triebe sich selbst überlassen bleiben, wo mit anderen Worten die Grundsätze der Moral in Ehe und Familie über Bord geworfen werden, wo jede Triebbeherrschung und Zucht als »Frustration« betrachtet werden — die Geschichte beweist es mit Blut und Tränen immer wieder, daß dort der Untergang der Völker besiegelt ist, im alten Orient, im Westen, und daß unsere eigenen Völker der Reihe nach vom Aussterben bedroht sind, wenn der Drang nach unten nicht gestoppt wird, wenn keine Jungfräulichkeit mehr gilt, wenn die Unbefleckte Empfängnis Mariens nicht wieder erkannt und geschätzt wird.

Sie, diese Unbefleckte Empfängnis, ist ja wieder erst ganz neu zu entdecken und zu erkennen, nachdem wir sie allzu lange Zeit als nichts anderes zu betrachten gewohnt waren, denn als luftleeren Raum, etwas rein Negatives, anstatt zu erkennen, daß es überhaupt nichts Schöneres und Erfüllteres und Reicherer geben kann als eine solche Seele, die nicht nur »brav« und »sündenlos und makelrein« war und ist, sondern ganz erfüllt von Leben und Gnade und Seligkeit, in eingegossenem Glauben, Hoffnung, Liebe teilnehmend an göttlichem Erkennen, an göttlicher Kraft und Seligkeit — garnicht auszudenken in all seinen Auswirkungen herrlichster Art.

Maria, die ganz Erfüllte, nie »Frustrierte«, harmo-

nisch Gebildete, Genießerin Gottes, je mehr erfüllt von Geist und Gott, desto anspruchsloser an Speise und Trank. Das »Modell« für eine konsumüberfütterte, wohlstandskranke Gesellschaft, die weithin nichts mehr anderes kennt als Materie! Maria wäre die Lösung der Probleme: Je mehr Geist, desto weniger Materie braucht sie! Gar nicht auszudenken, wieviele Milliarden an Mark und Dollar die Staaten und Finanzministerien einsparen könnten, hätten die Menschen nur einen Bruchteil der Vergeistigung und materiellen Anspruchslosigkeit der hl. Familie, besonders auch Mariens, der Selbstlosigkeit und Zuvorkommenheit, wie sie in Nazareth, im Stall und während der Flüchtlingsjahre in Ägypten geübt wurden. Das wäre die Lösung der Probleme! Es ist wahrhaftig nicht naiv und übertrieben, wenn Lucia von Fatima behauptet hat, der Rosenkranz löst alle Probleme! Natürlich darf man ihn dann nicht so verstehen und praktizieren, wie er eben allzuhäufig geübt wurde, äußerlich und oberflächlich ohne einen rechten Gedanken der Betrachtung und Nachahmung der Szenen, wie sie da vor unserem geistigen Auge, großartig und faszinierend wie der spannendste Film, ablaufen.

Ist es nicht, sachlich-objektiv betrachtet (über die subjektiv-persönliche Schuld können wir nicht urteilen) — aber sachlich-objektiv betrachtet: ist es nicht eine unerhörte Unverschämtheit, was man von gewissen katholischen Universitäten bzw. Fakultäten hört, daß über die Muttergottes so gut wie überhaupt nichts gesagt wird. Wie kann man nur über ein »Phänomen« einfach hinwegsehen, das Tausende und Millionen von Menschen im Lauf der Jahrhunderte und herauf bis in die Gegenwart doch offensichtlich in entscheidenden Stunden ihres Lebens und Schicksals, privat und öffentlich, im positivsten Sinne beeinflusst hat! Wie kann man sich nur in überheblichster Weise hinwegsetzen

über sie, über all die Tränen der Freude und des Trostes, der Reue und wahrhaftigen Bekehrung, das heißt existentiellsten Fortschritts, die sich überall ereignet haben von Saragossa und Guadalupe bis hinüber nach Vietnam und Damaskus und Zeitoun, gar nicht zu reden von den bekannteren und bekanntesten Gnadenorten, wie sie Konrad Adenauer als die wahren Hauptstädte der Weltgeschichte bezeichnete?

4 Millionen Pilger in Lourdes in einem Jahr, 2 Millionen in Loreto, 1 Million in Czenstochau, kaum daß ihr Bischof zum Papst wurde, und eine Macht im Leben eines Volkes, wie sie kein Politiker und schon gar kein großer Theologe und Exeget aufbringen kann! Wie kann man nur so etwas überheblich und arrogant abtun als »Volksfrömmigkeit« (man selbst ist ja so hoch erhaben darüber . . . bis man mit Krebs in der Klinik liegt . . .) — wie kann man so etwas einfach ausschließen aus den Fächern künftigen Studiums, das doch die Wirklichkeit erfassen soll, wie sie ist — wenn man sie gerade dort ignoriert, wo sie am allerkonzentriertesten und potenziertesten zusammengefaßt ist, aus allen Lebensaltern, Geschlechtern, sozialen Schichten und Bildungsgraden!

Das wäre einmal ein Thema für alle möglichen Arten von Doktordissertationen — jeder einzelne größere oder kleinere Wallfahrtsort ein Thema für sich, und alle zusammengenommen eine ganze Bibliothek! Nehmen wir nur die letzterwähnten mit all den Einzelschicksalen, die sie umfassen — überhaupt nicht auszudenken — Fatima und Czenstochau — was die alles zu erzählen wüßten — von all den privatesten und intimsten Erlebnissen bis hinein in die Entscheidungen höchster nationaler und internationaler Weltpolitik!

Und das nun alles hinstellen als Psychose und Massensuggestion? Dann möge man etwas Besseres dafür schaffen!

Hier gibt es einen »Nachholbedarf«, und einen ganz gewaltigen und dringenden! Nobelpreise müßten gestiftet werden für Actio Mariae, Seminarien, Theol. Fakultäten und Seelsorgeämter!

Bezüglich des letzten marianischen Dogmas finden wir im Buch »Die Botschaften der Frau aller Völker«¹⁾ Seite 113, folgende Worte:

»31. Mai 1954 / Fünzigste Erscheinung

'Da bin ich wieder. Die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin steht jetzt vor dir. Diesen Tag habe ich ausgesucht; an diesem Tag wird die Frau ihre Krönung erhalten'.«

»Theologen und Apostel des Herrn Jesus Christus höret gut! Die Auslegung des Dogmas habe ich euch gegeben. Arbeitet und erbittet dieses Dogma! Ihr sollt den Hl. Vater anflehen um dieses Dogma!

Der Herr Jesus Christus hat große Dinge getan und wird euch allen noch mehr geben in dieser Zeit, in diesem zwanzigsten Jahrhundert. An diesem Tag wird die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin, den offiziellen Titel 'die Frau aller Völker' bekommen«

Es könnte auch sein, daß das große kirchliche Ereignis die Wiederezulassung der hl. tridentinischen Messe oder die Versöhnung der Ostkirche mit Rom ist.

ANERKENNUNGEN?

Es ist also wahrhaftig nicht übertrieben zu behaupten, daß es sich um ein »wichtiges« und »großes« Ereignis handelt, wenn der Papst zur Erkenntnis gelangt und der ganzen Menschheit zur Kenntnis bringt, was

¹⁾ Frau aller Völker, Miriam-Verlag, Jestetten.

und wieviel die Muttergottes gewirkt hat und weiter wirkt.

Freilich müßte er dann auch — und das würde sich aus der Verkündigung ergeben, bzw. an und für sich schon zur richtig ausgeführten Verkündigung gehören — sich zu all den einzelnen Fällen bekennen, wie sie nicht nur längst in der Vergangenheit anerkannt wurden, bis herauf zu Tre Fontane, Syrakus, Banneux usw., sondern auch zu denen, die de facto auch noch in der letzten Zeit geschehen sind und nur deswegen noch nicht anerkannt sind, weil man sie entweder überhaupt nicht untersucht oder auf geradezu lächerliche und entmythologisierende Weise rationalistisch, unsachlich, mit Terror und moralischem Druck diskriminiert und unmöglich gemacht hat.

Es müßte doch auffallen, daß Papst Paul VI., nachdem er sein Rundschreiben über die Marienverehrung, »Marialis cultus«, veröffentlicht hat, in der nächsten Zeit darauf bei einer Audienzansprache eine ganze Reihe von weniger weltbekannten Wallfahrtsorten aufzählte, die im Rundschreiben nicht erwähnt waren — als ob er eine Ergänzung zu geben hätte ob der unvollständigen Aufzählung im Rundschreiben! Eine Ergänzung, weil er zu wenig informiert gewesen war und dadurch der Muttergottes Unrecht getan und die Menschheit um ganz existentiell wichtige Aufklärungen über Hilfsmittel »geprellt« hätte!

So wäre es ein Akt längst fälliger Gerechtigkeit Gott, der Mutter Gottes und den Menschen gegenüber, wenn endlich die längst anerkannten Erscheinungsorte gebührend gewürdigt, die noch umstrittenen untersucht — aber richtig untersucht (siehe das Buch von P. Branz u. Pfr. Weigl) — und die gerechtere Weise bestätigten endlich freigegeben würden — selbst wenn die zuständigen Bischöfe Angst haben vor der Reaktion ihres Klerus, der ungläubigen öffentlichen

Meinung — nur nicht vor Gott? ». . . Den sollt ihr fürchten«, hat Christus gesagt. Sind die Führenden auch schon so weit, daß sie alles andere fürchten, nur nicht Gott?? und so die Schuld auf sich laden, nicht verhindert zu haben, was auf uns zukommt. Auch Unglaube kann Schuld sein: »Unglaube und Herzenshärte, denen nicht zu glauben die Ihn gesehen«. — So »bleibt ihre Sünde . . . «

Wäre noch zu fragen, was mit dem »Ereignis« die Handkommunion zu tun haben könnte!

Auf dem Bild der »Mediatrice« in Collevaenza könnte ein Hinweis gegeben sein:

die vollendete Gestalt der großen Frau, die auf der wolken- und nebelumgebenen Erdkugel steht, wie üblich Mond und Schlange zu ihren Füßen — dazu aber noch etwas Besonderes: Aus der Erde zu ihren Füßen keimt ein zarter Sproß, steigt empor zur Brust der Frau und öffnet sich als reine blühendweiße Lilie, in deren Mitte eine große weiße Hostie mit dem Monogramm Jesu erscheint: Aus dem reinen jungfräulichen Schoß Mariens (NB: auf diesem so höchst modernen Bild!) erblüht der ebenso Reine, der lebendige Christus, in der Gestalt des Brotes: welche Ehrfurcht muß er im Gesamt des Bildes erheischen! Kann man sich da vorstellen, daß ein gewöhnlicher Mensch in arroganter Weise sich das Allerheiligste nimmt, an sich reißt, gleichberechtigt davorstehend? Ist es nicht gerade der Hochmut, der uns vernichtet, der uns schon einmal und öfter in den Abgrund gestürzt, im Leben des einzelnen und ganzer Völker namenloses Leid und Elend gebracht und immer wieder die Gnade des Herrn verwirkt hat? Wäre es nicht auch gerade dieser Gesichtspunkt, die schicksalhafte Entscheidung zwischen Stolz und Demut, die uns wieder zu einer ganz anderen Ehrfurcht führen und gerade auch einen Papst dazu bewegen müßte, wieder eine ganz andere Ehrfurcht und de-



MARIA – MEDIATRIX

mütige Haltung vor unserem Herrn im Sakrament zu fordern?

In diesem Sinne könnte eine scheinbar so äußerliche Kleinigkeit einerseits die Beziehung zu Maria als auch andererseits den Charakter einer schicksalsschweren inneren Einstellung und äußeren Verhaltensweise zeigen und so seine Klärung und Bewußtmachung Teil eines wahrhaft großen Ereignisses sein, sofern es im letzten Moment noch einer gefährlichen und bedrohlichen Entwicklung der Menschheit Einhalt gebietet. Dies ist auch der Sinn und Zweck der »mystischen« Kommunion in Garabandal.

Eine entscheidend wichtige Bemerkung von Conchita:

»Es hat keinen Zweck und Nutzen, an die Erscheinungen zu glauben, wenn wir nicht ihre **Botschaften** erfüllen (befolgen!) oder, noch mehr, wenn wir nicht befolgen, was die Heilige Mutter Kirche von uns verlangt.«

Dazu noch, was der Verfasser eines englischsprachigen Büchleins (A. Pelletier, Indien—Amerika) zu dem Thema erklärt: Wie lautet denn die Botschaft? Nicht etwa nur wie immer »Gebet und Buße« — natürlich, das auch, aber wenn man immer diese gleichen Worte herunter sagt, wäre es kein Wunder, wenn es dem einen oder anderen allmählich »zum Hals heraushängt« — immer dieselbe abgedroschene Phrase zu hören!

Es ist nicht immer die gleiche abgedroschene Phrase! Das gilt schon von Fatima! Auch dort ist die Botschaft schon viel differenzierter und ausführlicher. Es sind nicht nur immer die beiden gleichen Worte »Gebet und Buße«! Einmal, erstens, sind in Fatima schon diese Worte viel eingehender erklärt und veranschaulicht (Gebet: jeden Tag Rosenkranz, Franz zieht sich zurück, liegt am Boden; Buße differenziert — nicht

nur irgendwie, ganz allgemein, sondern höchst konkret: in der portugiesischen Hitze auf angebotenes Wasser verzichten, Jause herschenken, Mittagsbrot: anstatt süßer Feigen bittere Eicheln essen; einen Strick als Bußgürtel tragen anstatt der immer noch angenehmeren Kleidung und Wäsche wie heute... usw. Lehre über die Novissima, Katechese: Himmel, Hölle, Engel, Eucharistie usw.)

In Garabandal verlangt schon die formelle Botschaft mit Worten: mehr beten, mehr Opfer bringen; zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit sein! Hohn und Verkennung ertragen; Rosenkranz schön langsam beten lernen; denken dabei (ausdrücklich gesagt!) Betrachtung; Meditation, nicht nur für Intellektuelle, sondern für jeden!); dann ausdrücklich: an die Passion denken! Heute ist dies so vernachlässigt und verpönt (von Geistlichen oft ausdrücklich untersagt bzw. abgeraten, Kindern vom Leiden Christi zu sprechen!); wer wird es wohl besser verstehen: die Herren Katecheten oder Maria, die Muttergottes, der Sitz der Weisheit? Besuch des Allerheiligsten und Kommunion auf die Zunge Botschaften . . . Botschaften . . . Selbst wenn man an die Erscheinungen nicht glauben würde, wie Conchita sagt, sollte man die Mahnungen befolgen.

Betrachtung — Betrachtung — Betrachtung — Passion — haben wir das getan oder nur an die Erscheinungen gedacht?

Ein kürzliches Interview mit den Seherinnen von Garabandal (Spanien)

Von Anthony Ambrosio

Aus dem Amerikanischen übersetzt

von P. O. Schenker

Die lange erwartete WARNUNG und das GROSSE WUNDER, die von der Seligsten Jungfrau Maria in Garabandal, Spanien, prophezeit wurden, sind miteinander, und dies begreiflicherweise, die Gegenstände der meisten Diskussionen der ganzen Garabandal-Erscheinungen geworden. Jede Woche erhält »Needles« (die amerikanische Garabandal-Zeitschrift des erblindeten Joey Lomangino, Anm. d. Red.) viele Briefe von ihren Lesern, die spezifische Fragen stellen bezüglich des einen oder anderen Ereignisses. Deshalb war es das Anliegen der »Needles«-Mitarbeiter, in der neuesten Juli-September 1977-Ausgabe ein kürzlich stattgefundenes Interview mit den Seherinnen Conchita, Mariloli und Jacinta zu veröffentlichen, um damit das größtmögliche Licht auf diese beiden Gesprächsthemen zu werfen. Im Februar 1977, als alle drei Seherinnen zur gleichen Zeit in den Vereinigten Staaten waren, willigten sie ein, für »Needles« eine ausgewählte Reihe von Fragen zu beantworten, die mit diesen zwei vorherverkündeten Ereignissen zu tun haben.

Obwohl »Needles« in den drei verflassenen Jahren eine jede der Seherinnen separat interviewt hat (Conchita im Sommer 74, Mariloli im Herbst 75 und Jacinta im Winter 76), war dies das erste Mal, daß alle drei einzig über das Themenpaar der WARNUNG und des WUNDERS befragt wurden. In den neuen Interviews versuchte »Needles« von den Seherinnen Antworten zu bekommen über spezifische Einzelheiten betreffend das WUNDER und ihre jetzigen Gedanken zu den

Auswirkungen der WARNUNG, die von jedermann auf der Welt gesehen und gefühlt werden soll. Jacinta, die nie zuvor über die WARNUNG gesprochen hatte gibt uns einen neuen und dramatischen Einblick in diese höchst verblüffende Prophezeiung. Mariloli spricht über bestimmte Details hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Menschen und Sachen während Conchita mehrere Tatsachen hinzufügt in bezug auf ihren göttlichen Ursprung und die Notwendigkeit für unsere Seelen, vorbereitet zu sein für die Zeit, wenn sie (die Warnung) kommt.

Bei diesen jüngsten Interviews über die kommende WARNUNG erhielt »Needles« nie zuvor geoffenbarte Informationen. Jacinta sagte aus, daß sie eingegossenes Wissen von der WARNUNG im Juni 1962 erhielt. Dieses nunmehr als die »Nacht der Schreie« bekannte Ereignis fand in zwei aufeinanderfolgenden Nächten statt. Am ersten Abend waren nur Mari Loli und Jacinta in Ekstase. Während dieser Erscheinung erfahren die Seherinnen von der WARNUNG, und im Verlaufe derselben Vision wurde ihnen das nahe bevorstehende STRAFGERICHT gezeigt. Woraus die WARNUNG bestehen wird, wurde Conchita von Unserer Lieben Frau in einer anderen Erscheinung berichtet.

Als Jacinta nach weiteren Einzelheiten über die WARNUNG befragt wurde, zögerte sie zu antworten. Sie berichtete indessen mit ihren eigenen Worten, wie dieses Ereignis sein werde.

Es ist klar, daß diese Interviews unmöglich alle Information über die WARNUNG und das WUNDER enthalten können. Es bleiben immer noch viele unbekannte Tatsachen betreffend diese großen Kundgaben Gottes, die in den Gedächtnissen der Seherinnen bis zu dem Zeitpunkt verborgen bleiben müssen, da unser Herr es wünscht, sie zu offenbaren.

Obschon diese Interviews vieles von dem wiederholen, was die Seherinnen bereits früher betreffend die WARNUNG und das WUNDER ausgesagt hatten, sind wir der Ansicht, daß eine solche Wiederholung nicht schaden kann!

CONCHITA

Fr.: Wann hast Du von der WARNUNG erfahren und von wem?

A.: Das einzige, woran ich mich erinnere, ist dies, daß es die Jungfrau (selbst) war, die mir davon sprach.

Fr.: Wann hast Du von der WARNUNG erfahren und von wem?

A.: Woran ich mich jetzt erinnere, ist, daß die Jungfrau zu mir sagte, daß Gott uns vor dem WUNDER eine WARNUNG schicken werde, um uns zu reinigen und um uns vorzubereiten, das WUNDER zu sehen, und daß wir auf diese Weise genügend Gnaden an uns ziehen könnten, um unser Leben zu Gott hin zu verändern. Sie sagte mir, woraus die WARNUNG besteht, jedoch nicht ihr Datum. Ich bin (aber) nicht imstande zu sagen, woraus sie besteht; aber ich bin in der Lage zu sagen, wie sie mehr oder weniger sein wird. Es ist ein Phänomen, das in der ganzen Welt und überall gesehen und gefühlt werden wird. Ich habe stets das Beispiel von zwei aufeinanderprallenden Sternen genannt. Dieses Phänomen wird keinen physischen (leiblichen) Schaden verursachen, aber es wird uns erschrecken, weil wir zu eben diesem gleichen Augenblick unsere Seelen und den Schaden sehen werden, den wir ange richtet haben. Es ist, als ob wir in Todesangst wären; aber wir werden nicht durch ihre Auswirkungen sterben, oder vielleicht werden wir sterben aus Furcht oder durch den Schock, uns selbst zu sehen (zu erkennen). Möge mir die Jungfrau verzeihen, wenn ich es nicht in

der Weise erkläre, wie es ist; aber ich versuche, Ihnen zu sagen, was ich davon weiß, wie die WARNUNG sein wird an jenem Tag.

Fr.: »Sahst« oder hörtest Du von der WARNUNG?

A.: Die Jungfrau sprach mir von ihrem Kommen.

Fr.: Wenn die WARNUNG nur eine kurze Zeit andauert, wird sich die Welt ihrer als von GOTT kommend entsinnen, oder wird sie nur ein Traum oder eine Illusion gewesen zu sein scheinen?

A.: Ich habe nie gesagt, daß die WARNUNG nur ein kurzer Moment sein werde. Was ich gesagt habe, ist, daß selbst wenn es nur ein Augenblick wäre, es sehr eindrucksvoll und schrecklich sein würde. Niemand wird einen Zweifel daran haben, daß sie von GOTT kommt und daß sie nicht menschlich (verursacht oder erklärlich) ist. Ich, die ich weiß, was sie ist, fürchte mich sehr vor jenem Tag.

Fr.: Vor vielen Jahren sagtest Du uns, daß das Ereignis der WARNUNG mit dem Buchstaben »A« beginne. Da Unsere Liebe Frau Dir niemals gebot, uns nicht zu sagen, was dieses Wort ist, kannst Du es uns jetzt verraten?

A.: Sie verbot es nicht; aber ich weiß nicht, warum ich es nicht gesagt habe, und fühle mich (auch) nicht gedrängt, es jetzt zu sagen.

Fr.: Du sagtest einmal zu Pater Marcelino Andreu: »Wenn Sie die WARNUNG sehen, werden Sie wissen, daß wir am Anfang des Endes der Zeit stehen«. Kannst Du uns erklären, was Du damit meinst?

A.: Die Jungfrau sagte uns, daß die WARNUNG und das WUNDER die letzten Warnungen oder letzten großen Weltkundgaben sein werden, die Gott uns geben wird. Darum glaube ich, daß wir nach ihnen dem Ende der Zeit nahe sein werden.

Fr.: Hast Du irgendwelche Ratschläge für die Leute, damit sie sich auf dieses Ereignis vorbereiten können?

A.: Wir müssen stets dadurch vorbereitet sein, daß wir Frieden haben in unseren Seelen und uns nicht so sehr herunterbinden an diese Welt. Vielmehr müssen wir oft daran denken, daß wir (nur deshalb) hier sind, um in den Himmel zu kommen und Heilige zu sein.

MARILOLI

Fr.: Wann ungefähr erfuhrst Du von der WARNUNG?

A.: Ich erinnere mich nicht, wann, aber die Heiligste Jungfrau sprach mir mehr als einmal von der WARNUNG.

Fr.: Könntest Du beschreiben, wie die WARNUNG sein wird?

A.: Wir werden sie in uns selbst fühlen, und es wird absolut klar sein, daß sie von Gott kommt. Wir werden den Schmerz fühlen, den wir Gott mit unseren Sünden zufügen.

Fr.: Hast Du jemals mit Conchita über die Daten der WARNUNG (von der Du das Jahr weißt) und des WUNDERS, das sie kennt, gesprochen? Kannst Du uns eine ungefähre Zeitangabe machen für die Spanne zwischen diesen beiden Ereignissen, so daß sich die Leute vorbereiten können, zum WUNDER zu gehen?

A.: Ich habe nie mit Conchita über diese Daten gesprochen. Die Zeitspanne von der WARNUNG bis zum WUNDER wird kürzer sein als ein Jahr.

Fr.: Kennst Du das genaue Datum der WARNUNG?

A.: Nein. Das einzige, was ich weiß, ist das Jahr.

Fr.: Was ist mit den inmitten der Luft anhaltenden Flugzeugen? »Sahst« Du es oder wurde Dir davon etwas gesagt?

A.: Die Heiligste Jungfrau sagte mir, daß alle Maschinen und Motoren zu einem Stillstand kommen werden.

Fr.: *Gehört der Kommunismus in die WARNUNG?*

A.: Nicht daß ich davon wüßte oder mich in diesem Moment daran erinnerte.

Fr.: *Hast Du irgendwelche Ratschläge für die Leute, so daß sie sich auf dieses Ereignis vorbereiten können?*

A.: Sie mögen viel Buße tun, viele Opfer bringen und das Allerheiligste Altarssakrament jeden Tag besuchen, wenn sie dazu in der Lage sind, und den Rosenkranz täglich beten.

JACINTA

Fr.: *Kannst Du uns sagen, wie die WARNUNG sein wird?*

A.: Die Warnung ist etwas, das zuerst in der Luft überall in der Welt gesehen und unmittelbar in das Innere unserer Seelen übertragen werden wird. Sie wird nur eine ganz kurze Zeit dauern, aber es wird sehr lange scheinen wegen ihrer Wirkung in uns. Sie wird für das Wohl unserer Seelen sein, — damit wir in uns selbst unser Gewissen sehen ... das Gute und das Böse, das wir getan haben. Dann werden wir eine große Liebe fühlen zu unseren himmlischen Eltern und für alle unsere Beleidigungen um Vergebung bitten.

Fr.: *Wird die WARNUNG von allen Leuten empfunden werden, ungeachtet ihres Glaubens?*

A.: Die Warnung ist für jedermann, weil Gott unser Heil (unsere Rettung) will. Die Warnung geschieht, um uns Ihm näherzubringen und unseren Glauben zu vermehren. Deshalb sollte man sich auf diesen Tag vorbereiten, aber nicht, indem man ihn mit Furcht erwartet; denn Gott schickt uns nichts um der Furcht

willen, sondern vielmehr mit Gerechtigkeit und Liebe, und Er tut es für das Wohl aller Seiner Kinder, damit sie ewige Glückseligkeit genießen können und nicht verloren gehen.

Die folgenden Fragen handeln besonders von dem GROSSEN WUNDER. Die Antworten auf diese Fragen wurden von Conchita und Mari Loli gegeben. Jacinta wurde nie etwas über das Wunder mitgeteilt von der Seligsten Jungfrau. Jacinta gab uns bekannt, daß, wenn immer sie Unsere Liebe Frau über das Wunder befragt habe, die Seligste Jungfrau ihr einfach gesagt habe: »Jedermann wird glauben«.

MARI LOLI

Fr.: *Wurde Dir in einer Erscheinung etwas von dem Wunder gesagt, und wenn ja, von wem?*

A.: Die Heiligste Jungfrau sprach mir davon.

Fr.: *Waren die anderen Mädchen bei Dir, als Du von dem Wunder erfuhrst?*

A.: Ich erinnere mich nicht, wer bei mir war.

Fr.: *Was weißt Du über das Wunder? Wie wird es sein?*

A.: Das einzige, was ich weiß, ist, daß es in weniger Zeitdistanz als ein Jahr nach der Warnung sein wird.

Fr.: *Wirst Du mit Deiner Familie nach Garabandal gehen zum Wunder?*

A.: Wenn es Gottes Wille ist.

CONCHITA

Fr.: *Sahst Du das Wunder oder wurde Dir davon etwas gesagt?*

A.: Die Jungfrau sprach mir davon und gab mir zu verstehen, was genau es sein wird.

Fr.: Warst Du allein oder mit den anderen Mädchen, als Unsere Liebe Frau Dir von dem Wunder sprach?

A.: Ich erinnere mich nicht.

Fr.: Wie wird das Wunder beschaffen sein?

A.: Selbst wenn ich eine Erklärung versuchen würde, wäre ich nicht imstande, es richtig zu tun. Es ist besser, Sie warten, bis Sie es sehen.

Fr.: Weißt Du, ob Jesus, Maria, Josef oder ein Engel Teil des Wunders sein werden?

A.: Was ich weiß, ist, daß Gott das Wunder wirken wird. Die Jungfrau sagte es mir, und dies ist, was ich zu sagen in der Lage bin.

Fr.: Planst Du, mit Deinen Kindern zum Wunder zu gehen?

A.: Ich weiß nicht. Ich möchte schon, aber ich weiß nicht, was geschehen wird.

Fr.: Würdest Du bitte die Auskunft wiederholen betreffend den Zeitraum der Monate, innerhalb denen wir das Wunder erwarten dürfen?

A.: März bis Mai.

Fr.: Du sollst der Welt eine Ankündigung machen acht Tage, bevor das Wunder geschieht. Weißt Du, wie Du dies tun wirst?

A.: Ich weiß es nicht. Ich denke mir, daß ich an diesem Tag es in der bestmöglichen Art sagen werde, so daß alle jene, die fähig sind zu gehen, davon erfahren.

Fr.: Es wird von einigen Leuten gesagt, daß die Weise, wie Du das Wunder ankündigen würdest, in sich selbst ein »Wunder« sein werde. Kannst Du dies erklären?

A.: Ich glaube, daß die Art und Weise, wie es gesagt werden wird, ein weiteres Wunder sein wird, weil es ei-

ne sehr große Verantwortung für mich ist und ich eines Wunders bedarf, um es zu sagen.

Fr.: Es wurde gesagt, daß Du das genaue Datum des Wunders nicht wüßtest, und daß, wenn Du darüber befragt worden seist, Du leichthin geantwortet hättest. Ist dies wahr?

A.: Nein, ich habe nie Spaß gemacht, wenn ich sagte, daß ich das Datum des Wunders wüßte. Ich weiß wirklich den Tag, den Monat und das Jahr.

Fr.: Unsere Liebe Frau sagte: »Jene, die das WUNDER sehen, werden bekehrt werden.« Wenn das Wunder im Fernsehen übertragen werden kann, werden dann jene, die es in dieser Weise sehen, auch bekehrt werden? Was ist mit den Kranken, die es am Fernsehen mitverfolgen ... werden sie geheilt werden?

A.: Ich weiß es nicht.

Fr.: Was sagte Unsere Liebe Frau über die Kranken an jenem Tag? Wenn Unsere Liebe Frau sagt, »die Kranken werden geheilt werden«, sind dann damit auch die geistig, gefühlsmäßig und seelisch kranken Leute gemeint?

A.: Die Worte der Jungfrau sind diese: »Die Kranken werden geheilt und die Sünder werden bekehrt werden.«

Fr.: Beim Wunder, wenn ich weit vom Dorf entfernt in den Bergen, aber doch in der Lage bin, die Pinien (Föhren) zu sehen, werde ich dann das Wunder dennoch klar sehen? Und wenn ich krank bin, werde ich auf diese Distanz geheilt werden?

A.: Sie werden imstande sein, das Wunder klar zu verfolgen, und wenn Gott es will, werden Sie gesund werden.

Fr.: Wenn einer, der an die Erscheinungen glaubt, krank, aber unfähig ist, dem Wunder beizuwohnen,

kann dieser zu Hause geheilt werden, oder ist es für ihn notwendig, anwesend zu sein?

A.: Ich weiß es nicht. Die Jungfrau nannte einige Leute, die geheilt werden, auch wenn sie nicht dort sein werden, aber von den anderen weiß ich es nicht.

Fr.: Einige haben gesagt, daß die Menschen an anderen Orten, in den Vereinigten Staaten und in Europa, Marianische Wallfahrtsorte besuchen und an jenem Tage dort geheilt werden könnten. Was weißt Du davon?

A.: Die Jungfrau sagte uns nichts darüber.

Fr.: Werden jene, die fest an das kommende Wunder glauben, aber aufgrund ihrer Lebenslage nicht beiwohnen können, z. B. Priester und Nonnen im Kloster, an diesem Tage irgendeine geistliche Gnade erhalten?

A.: Ich weiß es nicht, persönlich. Es hängt von diesen Leuten ab, von ihren Wünschen, ihrem Glauben oder ihren Opfern oder ihrem Gehorsam.

Fr.: Einige sagen, die Kranken sollen hingehen, aber Unsere Liebe Frau hat (doch) Heilungsgnaden und geistige Gaben für alle, die beiwohnen. Hat U. L. F. irgendetwas dieser Art gesagt oder angedeutet? Sollen jene, die gesund sind, auch zum Wunder gehen?

A.: Wenn Gott ein Wunder wirkt oder Seine Liebe in dieser Weise zeigt, müssen wir alle versuchen, Zeugen davon zu werden, ... weil wir alle bedürftig sind.

Fr.: Angenommen, das Dorf ist so überfüllt von Menschen, daß ich unfähig bin, nahe an Garabandal heranzukommen, werde ich das Wunder von den Berghängen aus sehen, selbst wenn ich die Pinienbäume nicht sehen kann, von dort, wo ich mich befinde?

A.: Ich glaube schon, aber ich weiß es nicht bestimmt.

Fr.: Welchen Ratschlag hast Du für die Leute, beson-

ders die Kranken, die beabsichtigen, an jenem Tag in Garabandal zu sein?

A.: Glauben, Demut haben und GOTT danken, daß er sie befähigt zu gehen.

Fr.: Wegen der Millionen von Menschen, die für das Wunder in Garabandal erwartet werden, sagte Unsere Liebe Frau je etwas über dieses riesige Heer von Leuten, die vorhaben, schon mehrere Tage vorher dort zu sein? Viele sind besorgt, wie sie es schaffen sollen mit ihrer Nahrung und den Toiletten-Einrichtungen. Hast Du dazu irgendeinen Kommentar?

A.: Laßt das in GOTTES Hand. Tut, was ihr könnt, und für den Rest denkt daran: »GOTT wirkt Wunder«.

Fr.: Josef Lomangino wurden »neue Augen« für den Tag des Wunders versprochen. Sind damit geistige oder natürliche Augen gemeint?

A.: Was die Jungfrau sagte, ist dies, daß er am Tage des Wunders wieder sehen werde. Ich verstand darunter, daß er normal, naturalmente, sehen wird.

Fr.: Was ist mit dem Papst, der das Wunder sehen soll?

A.: Die Jungfrau sagte, daß er es sehen werde, von dem Ort, an dem er auch immer sein werde.

Fr.: Wir achten Deine Lage in bezug auf den Geheimcharakter des Datums, jedoch, bist Du in der Lage, uns einen Zeitraum anzugeben, innerhalb dessen wir das Wunder erwarten können? Könntest Du sagen, innerhalb fünf Jahren? Innerhalb 10 Jahren? Zwischen 10 und 20 Jahren?

A.: Das einzige, was ich Ihnen sagen kann, ist, vertrauensvoll zu sein, daß wir mit acht Tagen Vorsprung genug Zeit haben werden, hinzugelangen. Aber seid stets bereit, weil es ein Wunder ist, das GOTT wirken wird und das wir brauchen. (»Needles«)

Offener Brief

Durch die ablehnende Haltung der früheren Bischöfe wurden die Gläubigen in unvorstellbare Gewissensnöte getrieben. Es gibt eine große Zahl von Zeugen, die die außerordentlichen Ekstasen und die außergewöhnlichen Vorkommnisse in Garabandal beobachtet haben.

Nachstehend der berühmte »Offene Brief« von Rechtsanwalt und Professor Sanchez-Ventura. F. Sanchez-Ventura ist der Verfasser des Buches: »Die Ereignisse in Garabandal«, das in den Jahren 1966/67 im Christiana-Verlag, CH-Stein am Rhein, in zwei Auflagen erschienen und seither leider vergriffen ist.

Der Brief lautet:

Zaragoza, den 26. März 1967

Seine Exzellenz,
Herrn Baron von Vilagaya
Valencia 320
Barcelona

Sehr geehrter Herr,

hiermit antworte ich auf Ihren Brief vom 22. dieses Monates. Es ist klar, daß die letzte NOTE des Bistums (17. 3. 67) von Santander jeden Katholiken verpflichtet, diese mit größter Ehrfurcht und im Geiste der Unterwürfigkeit zu betrachten.

Es ist aber ebenfalls sicher, daß der Gehorsam gegenüber den Anweisungen der Hierarchie uns nicht verpflichten kann, unsere Meinung zu ändern ... weil wir gewisse Ereignisse aus der Nähe miterlebt haben und in bezug auf gewisse Tatsachen über unzweideutige Beweise verfügen.

Der Glaube ist ein unverdientes Geschenk, das der Himmel denen gibt, für die er es für gut findet; ob-

wohl wir es nicht verdient haben, hat er uns diesen Glauben geschenkt. Deshalb ist die Ehrfurcht gegenüber den Entscheidungen des Bistums vollkommen vereinbar mit der Tatsache, daß wir unserem Innern unserer Überzeugung treu bleiben ... In der NOTE sind eine Reihe von Widersprüchen enthalten, die auch für den unterwürfigsten und gehorsamsten Leser offenkundig sind.

Wenn wir diese NOTE mit dem früheren Dekret vergleichen, so sehen wir, wie in dem einen die Rede ist von Botschaften, »bei denen man keinen Grund für eine kirchliche Verurteilung gefunden hat«, wogegen in der NOTE ganz einfach gesagt wird, solche Botschaften habe es überhaupt nicht gegeben. Im früheren Dekret wird behauptet, man glaube nach dem Studium dieses Falles, daß das Mädchen, »welches die Erscheinungen sieht, an einem bedingten Komplex mit der Möglichkeit von Ekstasen leide«. Mit diesen Worten anerkennt man also die Existenz von authentischen Ekstasen, denen gegenüber man aber keine Maßnahme ergreift. Im Gegensatz dazu versichert man in der zweiten Bekanntmachung (17. 3. 1967), daß alles ein unschuldiges Kinderspiel gewesen sei.

Es war ein Spiel, das unzählige Ordensberufe und aufsehenerregende Bekehrungen verursacht hat, sowie Phänomene der Gewissenserkenntnis, Hierognose (Kenntnis heiliger Dinge oder Personen), ekstatische Märsche und Fälle, Levitationen usw.; ein Spiel, in dessen Verlauf Kinder von 11 und 12 Jahren als vollendete Schauspieler alle Phänomene der Geschichte der Mystik »dargestellt« haben, die — obwohl sie weder lesen noch schreiben konnten — allem Anschein nach eine gründliche Kenntnis dieser Wissenschaft (der Mystik) hatten ... Es war ein Spiel, das ihnen erlaubt hat, mehrere Fachleute der Medizin in die Irre zu führen, ein Spiel, das unerklärliche Heilungen und

Gnaden, das ein öffentliches Wunder und den Tod eines jungen Jesuiten verursacht hat...

Wenn man sich im Hinblick auf all diese unbestreitbaren Tatsachen in die Erklärung flüchtet, es handle sich nur um »ein unschuldiges Spiel«, kommt man um die Bemerkung nicht herum: »Nun, das war wirklich ein kleines spaßiges Spiel.« In der NOTE wird auch erklärt, alles, was sich ereignet habe, könne rein natürlich erklärt werden, aber man sagt uns nicht, worin der Trick dieses gewaltigen Phänomens einer scheinbaren Zauberkunst besteht, ein Trick, den weder die Theologen, welche diese ohne Vorurteile studiert haben, noch die medizinische Wissenschaft erklären konnten...

Der Bischof von Santander begnügte sich nicht damit, die NOTE schlicht und ohne Aufsehen bekanntzugeben; vielmehr wurde die Presse einberufen, damit diese die NOTE mit sensationellen Schlagzeilen in alle vier Himmelsrichtungen verbreite, wobei einige vor unehrerbietigen Ausdrücken nicht zurückschreckten; die Zeitung »LA GAZETA DEL NORTE« schrieb z. B. von den »Tausend Erscheinungen eines Engels mit einem Kicherersengesicht«. Sogar das spanische Fernsehen wurde eingeladen und ermächtigt, Filmaufnahmen von dieser Presse-Konferenz zu machen. In Rückblenden wurden dann noch gewisse Szenen von Ekstasen der Sehermädchen von Garabandal gebracht, die dann zusammen mit der Erklärung, es handle sich um eine Komödie, einen unehrerbietig lächerlichen Eindruck machten.

Alles in allem ist es für einen normalen Menschen schwierig, das ganze »natürlich« zu erklären und für ein Kinderspiel zu halten, als an die Wirklichkeit echter Ekstasen zu glauben. In der erwähnten NOTE gibt es aber einen Abschnitt, den ich angesichts der Verwirrung, an der man als Folge des Konzils leidet, bei aller Ehrfurcht als unzulässig betrachte. Dieser Abschnitt

— er allein zwingt mich auf Ihren Brief so ausführlich zu antworten. Ich beziehe mich auf folgende Stelle: »Einmal mehr ist es gut, sich daran zu erinnern, daß die wahren Botschaften des Himmels durch die Worte des Evangeliums, der Päpste und der Konzilien, sowie durch das ordentliche Lehramt der Kirche zu uns gelangen.«

Dieser Satz bedeutet nichts anderes als eine Ablehnung der Möglichkeit von Erscheinungen der Hl. Jungfrau. Wenn man in bezug auf solche Erscheinungen bewußt und in aller Ruhe solche Worte schreibt, ohne im geringsten auf die von der Kirche anerkannten marianischen Botschaften hinzuweisen, so kommt das der Behauptung gleich, daß wahre Botschaften nie durch die Vermittlung der Hl. Jungfrau kommen können, was nichts anderes bedeutet, als Lourdes und Fatima zu verurteilen. Das ist sicher etwas von großer Wichtigkeit, zumal wenn wir uns bewußt werden, daß wir einen kritischen Zeitpunkt der Verwirrung durchleben; wenn wir wissen, daß ein Teil des Klerus vieler Länder die Hl. Jungfrau von jeglicher übernatürlichen Teilnahme am Leben der Menschen ausschließen will; wenn es feststeht, daß einige Bischöfe diese These verteidigen, die — ich sage es in aller Ehrfurcht — meiner Meinung nach vollkommen häretisch ist; wenn wir die Atmosphäre kennen, die man in diesem Sinne in bestimmten Konzilskreisen eingeatmet hat und die den Papst veranlaßt hat, übereilt für Maria den Titel »Mutter der Kirche« zu proklamieren, in der Absicht, gewisse Gerüchte zu ersticken...

All das, zusammen mit persönlichen Erklärungen, in denen die Echtheit der von der Kirche anerkannten marianischen Erscheinungen in Zweifel gezogen werden, bringt mich zur Überzeugung, daß dieser Abschnitt der bischöflichen NOTE eine unverzügliche Erläuterung verlangt und prinzipiell von allen Gläubi-

gen, wie sehr sie auch der Hierarchie gegenüber gehorsam sind, nur mit Vorbehalt und berechtigter Besorgnis aufgenommen werden kann.

Ich habe mich dazu berufen gefühlt, jeden Tag mehr das glorreiche Apostolat unserer Lieben Frau zu studieren und mich darin zu vertiefen, und ich kann Ihnen versichern, daß etwas Welterschütterndes in die Nähe rückt, das seit unvordenklichen Zeiten durch die Propheten vorausgekündigt wird: ich kann Ihnen versichern, daß die Funken marianischer Erscheinungen in der ganzen Welt heutzutage ein schwer zu umgehendes reales Phänomen sind; daß man bei allen diesen Erscheinungen gemeinsame Kennzeichen findet ... daß die ekstatischen Fälle und der Gesichtsausdruck während der Ekstasen bei der Seherin von BOCCO in Italien z. B. ganz identisch sind mit denjenigen der Mädchen von Garabandal; daß sich in BOCCO ein aufsehenerregendes Wunder ereignet hat, das demjenigen von Fatima ähnlich ist und daß die Kirche die Erlaubnis zum Bau einer großen Basilika gegeben hat, daß diese Feuerblitze einer möglicherweise himmlischen Offenbarung sich gegenwärtig in verschiedenen Ländern ereignen; daß es an eine fast wunderbare Naivität grenzt, zu glauben, all das, was sich in Garabandal ereignet hat, habe die Ursache in einem Kinderspiel...

Nach diesen Erklärungen, zu denen mich Ihr Brief und mein Gewissen verpflichtet haben, bin ich im Geiste des Gehorsams bereit, das Dekret des Bistums von Santander anzuerkennen und meine Feder künftig auf die Seite zu legen, indem ich diese Angelegenheit den Händen Gottes übergeben. Denn nach einer Aussage von Conchita — die wohl fähig ist, verwirrt zu werden, aber niemals absichtlich in die Irre zu führen — hat der HERR ihr in der Lokution von Pamplona (13. Februar 1966) gesagt, »sie solle nicht darum besorgt

sein, ob die Menschen ihr Glauben schenken werden oder nicht, denn Er werde alles selbst wirken...«

gez. Francisco Sanchez-Ventura

(Timor Domini, Nr. 1/1978)

Die Antwort des Himmels

Am 17. März 1967, am Fest der 7 Schmerzen Mariens, versetzte der Bischof von Santander, Mgr. Dr. Vincente Puchol Montiz, nachdem die vier Sehermädchen von ihm und drei Geistlichen acht Stunden lang verhört worden waren, durch seine Verurteilung Garabandal den Todesstoß. Der Bischof hatte für die Erscheinungen nur die Worte »unschuldiges Kinderspiel« übrig (siehe offener Brief von F. Sanchez-Ventura).

Wie wahr das Sprichwort ist, »GOTT läßt seiner und seiner Mutter nicht spotten«, hat sich bald auffällig beim Bischof selbst gezeigt. Denn kurz darauf verunglückte er tödlich bei einem Autounfall in der Nähe des riesigen Kreuz-Monumentes im Tal der Gefallen, in der Nähe von Madrid.

Es war dies am 8. Mai, dem Fest jenes Erzengels Michael, der im Zusammenhang mit den Ereignissen in Garabandal in gewissen Zeitungen verspottet wurde.

Der Bischof steuerte seinen Wagen und wurde von einem Unwohlsein befallen. Dabei geriet der Wagen aus der Fahrbahn und stürzte in einen Graben, wo er sich mehrere Male überschlug. Der Bischof erlitt dabei tödliche Verletzungen. Sein Mitfahrer jedoch, der Provisor seiner Diözese, blieb sonderbarerweise unverletzt.



Heiliger Erzengel Michael,
verteidige uns im Kampfe! Gegen die Bosheit und die
Nachstellungen des Teufels sei du unsere Schutzwehr!
Ihm befehle GOTT, so bitten wir flehentlich. Du aber,
Fürst der himmlischen Heerscharen, schleudere den
Satan und die anderen bösen Geister, die zum Verder-
ben der Seelen in der Welt umherschleichen, mit göttli-
cher Kraft hinab in den Abgrund! Amen.

Bei einem Gespräch unter Priestern hat man später
allerdings eine andere Version zu hören bekommen.
Nämlich der Bischof habe plötzlich aufgeschrien und
einen verzerrten Ausdruck gehabt, wie wenn er eine
schreckliche Vision gehabt hätte.

Der tödliche Unfall des Bischofs ist merkwürdig ge-
nug und gibt zu denken. Er erregte in der katholischen
Welt großes Aufsehen.

(Ave-Kurier, Nr. 4/1978)

Wundersucht, Kinderspiele oder Tatsachen?

Garabandalfreunde werden vielfach als wunder-
stüchtig bezeichnet und mit den Zeugen Jehovas vergli-
chen; ja, man versucht, uns als Fanatiker oder Verirrte
abzutun.

Demgegenüber kann ich die Frage stellen, in wel-
chem Punkt wir gegen den römisch-katholischen Glau-
ben verstoßen?

Man sollte die Mahnungen des Himmels nicht gar so
leicht abtun, als wären es nur Kindergeschichten. Heu-
te, im Zeitalter der Computer und Mondsonden, glau-
ben viele Menschen nicht mehr an ein Weiterleben
nach dem Tode. Viele wollen die Mahnrufe des Him-
mels zu Gebet und Buße nicht hören — es paßt nicht in
ihr Lebensprogramm. Man will sich das Leben schön
machen und es in vollen Zügen genießen, denn schließ-
lich lebt man ja nur einmal. In die Wohnung gehört
ein Fernsehapparat, aber kein Kreuz, das wäre ana-
chronistisch. Ein Muttergottesbild ist nur etwas für
Kinder und Nervenranke — unbrauchbar für die In-
telligenz ...

Die Ereignisse in Garabandal sprechen für sich.
Man muß der Wahrheit Zeugnis geben:

- a) die Ekstasen der vier Seherinnen;
- b) die Unempfindlichkeit gegen Schmerzen; sie verspürten nicht die versuchsweise vorgenommenen Nadelstiche, usw.;
- c) keine Reaktion der Augen bei plötzlichem, grellem Licht;
- d) ihre Gesichter waren wie von einem Licht erhellt;
- e) ihr Vorauswissen;
- f) ihr Schweben;
- g) Erkennen von Geweihtem;
- h) der ungewöhnliche Tod des Jesuitenpaters Luis Andréu;
- i) die vielen wunderbaren **Heilungen** durch Medaillen, Kreuze und andere Gegenstände, die die heilige Jungfrau dort geküßt hat;
- j) das **Hostienwunder**, bei dem der Erzengel Michael die hl. Kommunion zu Conchita brachte.

Es war, wie überhaupt die ganzen Vorfälle dort, Ursache zahlreicher Bekehrungen zur katholischen Kirche.

Monsignore Philippi (Kongregation für die Verbreitung des Glaubens, Rom) erklärte: »Die Tatsache, daß **Pater Pio** (Kardiognosie! Bilokation! Stigmatisiert! † 23. 9. 1968), welcher für seine Tugend, sein Wissen und seine Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl bekannt ist, die Erscheinungen guthieß und die vier kleinen Seherinnen ermutigte, die Botschaft der Heiligen Jungfrau zu verbreiten, ist ein großer Beweis der Echtheit derselben.«

Für alle diejenigen unter uns, die GOTT lieben, Seine Gebote halten und Seinen göttlichen Willen zu erfüllen suchen, bräuchte es wahrscheinlich keinen Aufruf und kein Wunder.

Das vorausgesagte Wunder wird jedoch für alle anderen ein letzter Aufruf und eine unermeßliche Gnade sein, für die wir nicht genug dankbar sein können.

Viele Augenzeugen

»Schon seit Beginn wurden in Garabandal die Ekstasezustände, die die Seherinnen alleine oder zusammen hatten, strengen Prüfungen unterzogen. Berühmte Mediziner, Priester und Theologen haben die Tatsache beobachtet, sie analysiert und sie in einer Reihe von Untersuchungen überprüft. Das kann die gesamte Bevölkerung des Dorfes bezeugen. Tausende konnten die Tatsachen selbst feststellen: Wallfahrer, Fotografen, Journalisten und sogar Reporter des italienischen und spanischen Fernsehens. Zahlreiche Dokumente stehen uns also über diese Ereignisse zur Verfügung.« (Allesch)

»Eine medizinische Kapazität von Madrid verbot den ihr unterstellten Ärzten, die Phänomene von Garabandal ins Lächerliche zu ziehen. Er versicherte, daß es sich um etwas Unerklärliches handelt, das Interesse und Hochachtung verdiene.

Ein Spezialist für Kinderkrankheiten sagte in einem Schreiben vom 2. Februar 1962: 'Das Faktum, das meine besondere Aufmerksamkeit immer wieder erregt, ist die absolute Normalität, mit der die Kinder sieben aufeinanderfolgende Monate lang die bewundernswerten Ekstasen überstanden haben, obwohl viele — auch wenn sie diese Phänomene selbst nicht gesehen haben — der Ansicht sind, es handle sich um einen pathologischen Fall.'

In seinem Bericht zum 26. Februar 1962 konstatiert derselbe Arzt ironisch: 'Welch seltsame Krankheit, die

sich Tage oder Monate im voraus ankündigt. Hirnverletzungen aller Art zeigen schon in der Kindheit typische oder charakteristische Symptome, wie z. B. dauernde Geistesabwesenheit, Schlafstörungen, aggressiver Charakter, unkontrollierbare und weitläufige Seelenangst. Und in acht aufeinanderfolgenden Monaten bleiben nicht nur derartige Symptome aus, sondern zeigt sich geradezu das Gegenteil. Ich habe die Mädchen froh angetroffen, und ihre Eltern sagten mir, daß sie wie 'Murmeltiere' schliefen. Ihr Charakter ist von einer besonderen Sanftmut, sie sind stets gehorsam mit einer grenzenlos demütigen Gesinnung. Für meine Begriffe blieben die Mädchen so normal, wie sie immer waren.'« (F. Sanchez-Ventura y Pascual, S. 112/113)

Wie bereits erwähnt, kamen aus vielen Ländern Europas und sogar aus Amerika Personen nach Garabandal.

Die österreichische Zeitung »Grüß Gott!« schreibt dazu in Heft 2/78 auf den Seiten 17—18:

»... der die Mühe nicht scheute, mit seinem Privatwagen den langen und damals noch beschwerlichen Weg nach Garabandal wiederholt zurückzulegen, um Augenzeuge der Ekstasen der vier Seherkinder anlässlich der Erscheinungen dortselbst zu werden.

Er sah aus nächster Nähe, wie Mediziner und Fachwissenschaftler darum bemüht waren, herauszufinden, ob die Ekstasen der Kinder echt sind oder ob es sich um bloße Halluzinationen handle. Er sah entrüstet mit eigenen Augen, wie man aus diesem Anlaß den Kindern lange Schindelnägel in die Arme stieß, wie man ihnen mit Quarzlampen in die weitgeöffneten Augen leuchtete und verschiedenes mehr, was unbedingt schwerste Reaktionen hätte nach sich ziehen müssen, wenn die Ekstasen nur manipuliert gewesen wären. Aber nichts von alledem. Die Kinder blieben gegen alles

total unempfindlich. Man konnte sie auch nicht von der Stelle heben, auch nicht mit größtem Kraftaufwand, während sie in Ekstase waren.«

Die Unempfindlichkeit gegen Schmerzen ist ein Nachweis für echte Ekstase.

Maria Masuch berichtet in ihrer Broschüre »Das Geheimnis von Garabandal« auf den Seiten 5—6 unter anderem:

»Viele und mannigfaltige Phänomene haben sich, während die Mädchen in Ekstase waren, ereignet: Schwerelosigkeit; absolute Unempfindlichkeit gegenüber Verbrennungen und harten Schlägen (Belichtetwerden von sehr hellem Licht der Fernseh- und Filmkameras, das unter normalen Umständen ihre Netzhaut verbrannt haben würde, veranlaßte nicht einmal ihre Augenlider zu flackern); Sprachenkenntnis, Herzenskenntnis und Gedankenleser

Durch die Verehrung eines von Unserer Lieben Frau geküßten Kreuzes wurde ein an spinaler Kinderlähmung leidender Junge geheilt. Viele Heilungen von schwerer Krankheit, wie Leukämie, Tuberkulose, Krebs usw. konnten geprüft und anerkannt werden.

Die Leute, die nach Garabandal kamen, pflegten den Mädchen Rosenkränze, Medaillen, Kreuze, Eheringe und andere Gegenstände zu geben, damit Unsere Liebe Frau sie küsse. In der Ekstase reichten die Mädchen die Gegenstände Unserer Lieben Frau zum Kusse und dann gaben sie diese, von Unserer Lieben Frau gelenkt, den jeweiligen Eigentümern zurück, ohne jemals einen Fehler zu machen. Obgleich sie, so erklärten die Mädchen, bei diesen Gelegenheiten die Personen nicht sahen, fühlten sie die Berührung jener, denen die von Unserer Lieben Frau geküßten Gegenstände gehörten. Unsere Liebe Frau sagte ihnen, wem die Gegenstände zurückgegeben werden sollten. In den er-

sten Monaten pflegten die Mädchen während der Ekstase ein Kreuz in der Hand zu tragen, das sie den Leuten in der Menge zum Kusse boten, wie Unsere Liebe Frau sie lenkte. Bei dieser Gelegenheit erfuhren viele Zeugen, oft unter Tränen, eine tiefe innere Bewegung, wenn sie sahen, daß die Mädchen sich ihnen, von Unserer Lieben Frau gelenkt, näherten, während sie sie zu gleicher Zeit mit dem Kreuz bezeichneten und segneten.«

Zusammenfassend muß für alle diejenigen, die die Wahrheit noch lieben, bestätigt sein, daß hier der Himmel am Werke war!

Wird das Strafgericht kommen?

Wie bereits in den einführenden Abschnitten angedeutet, wirkt die Rede vom Strafgericht für modern Eingestellte wie ein rotes Tuch. GOTT sei doch nicht ein GOTT der Rache, sondern ein GOTT der Liebe! Daß Er ein GOTT der Liebe ist, wissen wir so gut wie die Modernen auch, nur wissen wir ebenso gut, daß in der Bibel nicht nur ein liebender Gott erscheint, sondern auch ein gerechter, und daß GOTT dem Menschen auch die Liebe und das Heil nicht gegen seinen freien Willen aufzwingen will.

Gott will uns nicht gegen unseren Willen retten. Für jene, die sich Seiner Gnade verschließen, wird es der Tag der Strafe und der Vergeltung sein, denn Seine Barmherzigkeit kommt ihnen nicht zugute. Wenn wir nicht Opfer bringen, Buße tun, das hl. Sakrament besuchen und ein immer vollkommeneres christliches Leben führen, wird ein Strafgericht kommen; wenn wir uns nicht ändern, wird dieses sehr groß sein. (Botschaft vom 18. Oktober 1961)

Heute von diesem Strafgericht sprechen? Das heißt, sich als »Unglücksprophet« auszugeben. Jedoch jene, die so sprechen, fechten die Hl. Schrift an, da sie weder ein Sterbenswörtchen davon erfaßt, noch verstanden haben. Was waren die Propheten des Alten Testaments (die ganze Hl. Schrift, nicht nur das Neue Testament gilt für heute) anderes als Propheten der Strafgerichte Gottes, die sie genau und oft verkündeten. Es waren Strafen zur Reinigung und Gesundung, durch welche Gott sein Volk zur Bekehrung und zur Umkehr zu Ihm anfeuerte. Gott ändert sich nicht. Seit 150 Jahren hoffte ER, daß wir den Worten Seiner Mutter aufgeschlossener wären, die ER uns als unsere Mutter gegeben hat. Warum sich wundern, daß die Hl. Jungfrau, die »Prophetin der letzten Zeiten«, heute auf die gleiche Weise spricht.

»Übrigens verstehen wir jetzt gut, daß die Jungfrau Maria in Garabandal nichts anderes will, als die Predigt des Jonas zu Ninive: Sie zeigt uns die Mittel, um dem Strafgericht zu entgehen, denn Sie will nicht unsere Verdammung. Das ist doch noch wahre Barmherzigkeit!

Jedoch die höchste Gerechtigkeit kann sich nur gegen die Unbußfertigen, Verstockten, dem Bösen — durch ihren böartigen Willen — Verfallenen auswirken. Wie wird das geschehen? Wir wissen es nicht. Obgleich die Seherinnen von Garabandal das Strafgericht mit Schrecken gesehen haben in den »Nächten der Schreie« (18.—19. und 19.—20. Juni 1962), sind wir auf Vermutungen beschränkt. Am 18. Oktober 1961 erfuhr man das erste Mal vom Bestehen eines möglichen Strafgerichtes. Es war am Fest des hl. Lukas. Wahrscheinlich wollte uns der Himmel eingeben, uns an ihn zu wenden. Im 17. Kapitel seines Evangeliums lesen wir vom Tag der Ankunft des Herrn: »Wie es in den Tagen Noes war, wird es auch in den Tagen des

Menschensohnes sein: ... und die Sintflut kam, die alles vernichtete. Es wird wie in den Tagen des Lot sein. Gott ließ Schwefel und Feuer regnen, und alles wurde zerstört. Desgleichen wird es sein am Tage, wo der Sohn Gottes sich offenbaren wird.« Da das Strafgericht des Wassers schon stattgefunden hat, bleibt noch das des Feuers!«
(K. Allesch)

Der letzte Papst?

»Als die kleinen Glocken von Garabandal, wehmütig bimmelnd, den Tod Papst Johannes XXIII. verkündeten, zeigte Conchita große Traurigkeit und sagte zu ihrer Mutter: 'Das ist sehr schade, jetzt bleiben nur mehr drei Päpste übrig!' Frau Aniceta schalt sie, aber das Kind bestand darauf: 'Doch, es ist wahr, denn die Jungfrau hat es mir gesagt!' Nach dieser Vorhersage, die Conchita immer wieder bestätigt, folgen nach Paul VI. nur mehr zwei Päpste 'vor dem Ende der Zeit, das nicht das Ende der Welt sein wird.'«

(Irmgard Hausmann, S. 148)

Am 6. August 1978 haben wir vom plötzlichen Tode Papst Pauls VI. erfahren. Am 26. August 1978 wurde Papst Johannes Paul I. zu seinem Nachfolger gewählt, aber nur 33 Tage waren ihm vergönnt. Bereits am 29. September 1978 — dem Michaelstag — erreichte uns die Hiobsbotschaft vom plötzlichen Ableben Papst Johannes Pauls I.

18 Tage nach dem Tod Papst Johannes Pauls I., am 16. Oktober 1978, wurde Johannes Paul II. zum 265. Papst gewählt. Mit der Wahl des 58jährigen polnischen Kardinals bestieg zum ersten Mal seit 1522 ein Nicht-Italiener den Thron Petri.

»Es ergibt sich somit die berechtigte Frage, ob Papst Johannes Paul II. der Papst ist, der den »Triumph der

Kirche Gottes« schauen wird, wie eine alte Weissagung behauptet.

Hören wir hierzu die geisterfüllte Anna Katharina Emmerich:

»Ich sah nun in der Kirche, welche nach überstandene-m Kampfe ganz wie eine Sonne strahlte, ein großes Fest. Ich sah viele Prozessionen hineinziehen. Ich sah einen neuen, sehr ernsten und strengen Papst. Ich sah vor dem Beginn des Festes sehr viele Bischöfe und Hirten, von ihm verstoßen, weil sie schlecht waren. Ich sah dieses Fest in der Kirche besonders von den hl. Aposteln mitfeiern. Ich sah das »Herr, zukomme uns Dein Reich« recht nahe. Es war, als sähe ich himmlische, leuchtende Gärten von oben niedersteigen und sich mit auf Erden entzündeten Plätzen vereinigen und unten alles in ein ursprüngliches Licht eintauchen. Die Feinde, welche aus dem Kampf geflohen waren, wurden nicht verfolgt, aber sie schieden sich ab.«

Dem entspricht genau eine Weissagung des Mönches Casarius von Heisterbach, eines Zisterziensers, der 1240 starb:

»Es wird ein Papst gewählt werden aus denen, die den Verfolgungen der Kirche entgehen. Der Wille GOTTES wird ihn ernennen, und die heiligen Engel werden diesen frommen und vollkommenen Mann krönen, und seine Brüder, welche die Verfolgungen der Kirche und die Verbannung überlebt haben, ihn auf den Heiligen Stuhl setzen. Dieser wird die ganze Welt durch Heiligkeit neu gestalten und alle Geistlichen zur wahren Lebensweise der Jünger Christi zurückführen, und alle werden sie wegen ihrer Tugend und Heiligkeit achten. Er wird fast alle Ungläubigen bekehren, besonders aber die Juden. Und es wird nur ein Gesetz, einen Glauben, eine Taufe, ein Leben geben. Alle Menschen werden einander lieben, und der

Friede wird lange dauern.« (Nach Melanie von La Salle, etwa 25 Jahre).« (Josef R. Jansen)

Es muß in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, daß in Montichiari (Brescia), Italien, aus den neuesten Botschaften ebenfalls zu hören ist, daß in Zukunft nur mehr »ein Glaube« sein wird. Einer solchen Prophetie muß etwas »Welterschütterndes« vorhergehen; wie könnte sie sich sonst erfüllen!

Neues über Garabandal

Die zuständigen Bischöfe, die sich auf dem Stuhl von Santander auffallend schnell folgten, erklärten, daß es für alle Phänomene eine natürliche Erklärung gebe. Wie bereits berichtet, legten sie zwar Wert auf die Feststellung, daß sie »keinen Grund für eine kirchliche Zensur und Verurteilung« sähen, »weder in der Lehre noch in den geistlichen Weisungen, die verbreitet werden; um so weniger als diese die Mahnung enthalten zu Opfer und Gebet, zur eucharistischen Frömmigkeit, zur Verehrung der Muttergottes in den hergebrachten Weisen und zur heiligen Furcht GOTTES, der durch unsere Sünden beleidigt wird.« (Siehe Erklärung des Bischofs vom 8. Juli 1965.)

Das modernistische Sprachrohr der großen katholischen Presse sorgte außerdem dafür, daß die Kirche die Ereignisse in Garabandal weiter verurteilte. Ende März 1967 wurde die Nachricht vom Ende Garabandals mit den Schlagzeilen veröffentlicht: »Der Fall Garabandal hat sich in nichts aufgelöst!«

Mit den Jahren wurde die Zahl der Pilger immer geringer. Um den einst so berühmten Namen »Garabandal« wurde es immer stiller; es sah so aus, als könne man die Sache zu den Akten legen.

Dennoch war die »Sache« keineswegs schon erledigt.

Die Glaubenskongregation in Rom ließ die Verantwortung bei den Ortsbischöfen und lehnte eine eigene Stellungnahme ab.

Ein neues erfreuliches Ereignis von großer Tragweite

Der Verantwortliche für die Information über Garabandal in Frankreich, Abbé A. Comte, brachte in seinem Mitteilungsblatt folgende Veröffentlichung:

»Am Mittwoch, dem 21. Dezember 1977, um 15.30 Uhr, hat der neue Bischof von Santander im kleinen Dorf San Sebastian de Garabandal seine Pastoralvisite gemacht. Dieser Besuch war ungefähr einen Monat zuvor durch Pfarrer Don Juan angekündigt worden.

Die Visite wurde gemäß dem liturgischen Ritus in einer Atmosphäre des Glaubens, des Vertrauens und der Sympathie vollzogen. Nach der Lesung aus dem Evangelium nahm der hochwürdigste Bischof das Wort zu einer Homilie, die von den Gläubigen mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde.

Nach der Ansprache nahm der Prälat vor dem Altare Platz und gab, zum Volke gewandt, eine bedeutungsvolle Erklärung in Hinsicht auf die »Ereignisse von Garabandal« ab. Es war kein Tonbandgerät vorhanden, um die Worte des Bischofs festzuhalten; und bisher sind seine historischen Worte offiziell nicht veröffentlicht worden. Ich kann also nur das Wesentliche ihres Inhalts wiedergeben, nämlich, das, was ich den authentischen Bezeugungen entnehme, die ich im Dorfe erhalten habe. Ich ziehe es aber vor, eher weniger als viel darüber zu berichten, und begrenze mich darum auf das Wichtigste; ich werde aber nicht verfehlen,

später den vollen Text der Erklärung vorzulegen, sobald dieser vom bischöflichen Ordinariat in Santander veröffentlicht wird.

Folgende Erklärung gab der Bischof in feierlicher Weise, klar und deutlich in liebenswürdigem und überlegtem Ton ab. Sie nahm nicht mehr als zwei bis drei Minuten in Anspruch. Ihr Inhalt besagt:

»Ich will einige Worte über die Ereignisse von Garabandal an euch richten ... Ihr wißt, daß meine bischöflichen Vorgänger der Meinung waren, daß das, was sich hier ereignet hat, nicht übernatürlichen Ursprungs sei ... Ich habe die Auffassung meiner Vorgänger respektiert. Jetzt aber kann ich euch mitteilen, daß der Heilige Stuhl eine offizielle Kommission bestellt, die alles, was hier vorgefallen ist, ernsthaft zu prüfen die Aufgabe hat ... Ich selbst werde eifrig und ehrfürchtig alle ernsthaften, klaren, verantwortungsbewußten Zeugnisse über die Ereignisse von Garabandal entgegennehmen, um sie dem Heiligen Stuhl zu übermitteln. Ich rufe euch alle auf zum Gebet, damit GOTT uns beistehe ...«

Darauf gab der Bischof den Gläubigen den Schlußsegen. Nach dem Verlassen der Kirche wurde er umringt; er begrüßte die Leute mit großer Liebenswürdigkeit, vor allem die Mütter der jungen Seherinnen, die glücklich vor ihn hintraten.«

Gezeichnet: P. A. Comte
(MATER NOSTRA, S. 1669)

Seit diesem Beschluß begann sich der Wind zu drehen! In allen Teilen der Welt begannen Bischöfe, Garabandal ihre Sympathie zu bezeugen. Nachstehend einige Teilauszüge aus der französischen Halbmonatsschrift »L'Homme Nouveau« vom 5. 2. 1978, verfaßt vom Mitherausgeber Abbé André Richard:

Eine Wolke von Zeugen

»Es wird also endlich eine regelrechte Untersuchungskommission eingesetzt, die alles »ernsthaft« studieren soll. Mir persönlich scheint es, daß die früheren Kommissionen davon ausgingen, wir erhielten genügend Licht aus dem Evangelium und der Lehre der Kirche und es sei somit besser, charismatischen Vorkommnissen von vornherein aus dem Wege zu gehen.

Aber das II. Vatikanische Konzil hat zum allgemeinen Wohl der Kirche eine gerechtere Wertung der Charismen eingeleitet. »Der Bischof darf den Geist nicht auslöschen, sondern muß alles prüfen und, was gut ist, behalten.« Ohne Zweifel nimmt der Hl. Stuhl und Mgr. Juan Antonio del Val in diesem Geiste die Angelegenheit Garabandal wieder auf.

Aber welchen vernünftigen Grund soll es für die späte Wiederaufnahme der Untersuchung geben, nachdem man mit Recht nicht annehmen konnte, daß die Geschichte sich im Laufe der Jahre von selbst erledigen würde? Gibt es im Gesamt der Ereignisse von Garabandal etwas zu beachten, das von größerer Bedeutung für Kirche und Welt wäre?

Nun, zunächst konstatiere ich — vor Augen das soeben erschienene Werk von Ramon Perez: »Garabandal le Village parle« (Das Dorf Garabandal spricht) Edition Résiac, 345 S. —, daß es eine ganze Wolke von Zeugen gibt, die die außerordentlichen Ekstasen dieser vier Kinder beobachtet haben. Im Lauf von vier Jahren war das kleine Dorf monatelang der Schauplatz jeder Art außerordentlicher Vorkommnisse, die zugleich unerklärlich waren und doch als echt erschienen und dabei reiche Früchte der Gnade für die Seelen zeitigten.

Wenn in einer späteren Periode eine Art Schattenkegel das Gedächtnis der Seherinnen verdunkelt hat, die

übrigens unstatthaften Pressionen ausgesetzt waren, so handelte es sich wohl um eine Prüfung, die ihnen die Muttergottes 1961 vorhergesagt hatte: »Denn es wird eine Zeit kommen«, hatte sie gesagt, »wo ihr leugnen werdet, mich gesehen zu haben, und euch gegenseitig widersprechen werdet.«

Es kommt einem der Gedanke, daß das, was die Kinder traf, prophetisch darstellte, was auf die Kirche selber zukommen sollte, die derzeit von einem Sturm des Unglaubens geschüttelt wird, der sich u. a. bei der katholischen Intelligenzia verheerend auswirkt, so daß z. B. ein Teil der Exegeten rundweg alles in Zweifel zieht, von der Geschichtlichkeit des Lebens Christi bis zu seiner GOTTHEIT.

Auf jeden Fall stellt das, was zwischen 1961 und 1965 in Garabandal geschah, einen Komplex bedeutender charismatischer Vorgänge dar, die nun von der Glaubenskongregation einer gewissenhaften Prüfung unterzogen werden sollen. Es scheint übrigens, daß sie sich bereits vielfältige Informationen über den Gegenstand verschafft hat. Ich persönlich kann bezeugen, daß mir Kardinal Ottaviani im Januar 1965 selbst sagte, er habe soeben Conchita empfangen.«

Befremdliche Dinge?

»Wir haben uns an die Beleidigung des Herrn gewöhnt, an die Sünde, die die Welt von heute völlig zu beherrschen scheint. Die Gottlosigkeit legt sich wie ein Netz über alle Völker der Erde, über die Regierenden, über die Manager von Presse, Theater, Film, Radio, Fernsehen, diese Kinder und Instrumente der Macht. GOTT wird in der Rechnung nicht mehr geführt, die Zehn Gebote sind ausradiert, Christus ist beseitigt; die Masse des Volkes ist mehr und mehr nicht nur von dem zur Schau getragenen Unglauben der Gelehrten

überwältigt, sondern auch von den Zweifeln und der Furchtsamkeit jener, die den Glauben vertreten sollen.

Heute, nachdem die Stunde der »einen Welt« angebrochen ist und die Botschaft Christi bis an die Grenzen der Erde dringen sollte, scheint die ganze Menschheit bedroht zu sein vom Verlust des sittlichen und religiösen Empfindens, das die unentbehrliche Voraussetzung ist für jede Evangelisation. Und wenn wir Christen unseren heiligen Büchern einige Beachtung schenken wollen, dann können wir nicht übersehen, daß wir uns in einer äußersten Phase des die ganze Geschichte bewegenden Kampfes befinden zwischen Teufel, der GOTT nicht bezweifelt, aber haßt, und der apokalyptischen Frau in den Wehen der Geburt einer neuen Menschheit.

Und angesichts des Befremdlichen, angesichts der Kühnheit des Feindes GOTTES und der Menschen mag GOTT einen kühnen Gegenzug führen. GOTT will sich dieser Masse verführter Menschen offenbaren. GOTT will ein Zeichen seiner Existenz geben, eine Warnung, die den Menschen in seiner Tiefe treffen soll, an seiner sittlichen und religiösen Ader. Ganz im Gegensatz zu dem, was gesagt und geschrieben wird, besteht der Glaube nicht in einem Wahrhalten ohne Grund, sondern im Vertrauen auf den sprechenden GOTT, sobald Sein Wort als authentisch, als Sein Wort bezeugt ist. Darum kann nichts das Zeichen, das Wunder ersetzen. Es ist der Inhalt der Botschaft, die dann unseren heroischen Glauben verlangt. Aber die Botschaft muß zuerst bestätigt sein.«

Befreite Hände?

»Von daher versteht man die Bedeutung der für Garabandal angekündigten Zeichen. Sie können nur verstanden und befolgt werden, wenn sie im voraus ange-

sagt sind. Und daraus ergibt sich die Bedeutung der Maßnahmen der rechtmäßigen kirchlichen Autorität.

Unsere Liebe Frau hat ein auffallendes Wunder für Garabandal prophezeit. Sie wird es acht Tage vorher ankündigen. Sie wird in Garabandal ihr Volk zusammenrufen, die Kranken, die Ungläubigen. Fluggesellschaften haben bereits Tausende von Vorbestellungen für den Tag X vorliegen. Nun muß man aber bedenken, daß seit Jahren alle Äußerungen der Frömmigkeit, die sich auf die Erscheinungen beziehen, in Garabandal untersagt sind. Seit Jahren dürfen keine Priester, außer dem Pfarrer, das Dorf mehr besuchen.

So dürfte also die erste Vorbedingung für die versprochene Offenbarung die Aufhebung der Verbote sein.

So werden wir möglicherweise Zeugen einer Offenbarung des sich erbarmenden GOTTES für die ach so kranke Welt. Vielleicht hat Paul VI. daran gedacht, als er am 7. Januar anspielte auf »gewisse Geheimnisse der göttlichen Barmherzigkeit, in denen sich erregende Zeichen der Hilfe für das Reich GOTTES erkennen lassen.«

André Richard
(Übersetzung G. Hermes)

Hier ein Nachwort zu diesem Beitrag, von der Redaktion der Zeitschrift »DER FELS«, Regensburg:

»Abbé André Richard, der als nüchtern denkend bekannte Mitherausgeber der Halbmonatsschrift »L'HOMME NOUVEAU«, neigt offenbar dazu, die Erscheinungen von Garabandal für echt zu halten — er hat jedenfalls seine Gründe, und man wird nicht leugnen können, daß »die Dinge ineinander passen«. Dennoch wird der Leser bemerken, daß er mit seinem Urteil zurückhält: »Zuerst muß die Botschaft (von der Kirche) bestätigt sein.« Auf alle Fälle ist mit Nach-

druck zu begrüßen, daß nun der Weg frei ist für eine gründliche und ernsthafte Untersuchung der Vorkommnisse von Garabandal und also Aussicht besteht — die Echtheit der Botschaften vorausgesetzt —, daß endlich »die Hände der Gottesmutter befreit werden«.

Die Kirchlichen Behörden sind vielfach — nicht erst seit dem Konzil — in der Beurteilung außerordentlicher Vorkommnisse ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden. Eine rationalistisch fermentierte Theologie leugnete zwar nicht schlechthin die Möglichkeit eines besonderen Eingreifens GOTTES in den Lauf der Geschichte, hielt es aber für so unwahrscheinlich, daß mit ziemlicher Regelmäßigkeit das Urteil über Erscheinungsberichte u. dgl. von vornherein feststand: negativ. Die Folge war, daß die Kirche das Vertrauen der Gläubigen in dieser Hinsicht verlor und viele sich lieber ihr eigenes Urteil bildeten, was naturgemäß zu einem beklagenswerten Wildwuchs auf dem Gebiete der Volksfrömmigkeit führte. Es ist nur zu begreiflich, daß in einer Zeit, die GOTT als »abwesend« oder »tot« erklärt und mit Verführung und massivem Druck die »Aussicht nach drüben« verbaut, das noch gläubige Volk einen wahren Hunger nach Zeichen des Göttlichen auf der Erde hat. Die Kirche muß diesen Hunger ernst nehmen, erst recht die möglichen Antworten des Himmels.«

Viele katholische Zeitungen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Frankreichs, haben in letzter Zeit Beiträge veröffentlicht, daß der Bischof von Santander inoffiziell das Verbot für die Priester, nach Garabandal zu gehen, aufhob.

Von der Schweizerischen Garabandal-Zweigstelle wurde mir mitgeteilt, daß die Aufhebung des Verbotes für den Klerus der Diözese Santander, nach Garabandal zu gehen, **nicht stattgefunden hat!** Es ist leider nur ein leeres Gerücht.

Dazu schreibt der Chef der Garabandal-Informatoren:

»Ich hatte tatsächlich am Mittwoch, dem 8. März (1978), 10.45 Uhr, eine Audienz bei Mgr. (Juan del Val, Bischof von Santander) erhalten; ich war eine halbe Stunde bei ihm.«

Der Bericht lautet weiter:

»Der Monseigneur hat mir auch bestätigt, daß die Nachricht von der Aufhebung des Verbotes für Priester falsch sei, nach Garabandal zu gehen, er habe das nie an Jazinta geschrieben, und nichts sei im offiziellen Bulletin der Diözese erschienen.«

(Alle Einklammerungen von der Schweizerischen Garabandal-Zweigstelle).

Die letzte mir bekannte Nachricht ist, daß das Verfahren vom Vatikan praktisch doch wieder an den Diözesanbischof zurückverwiesen worden sei und dieser seinerseits erklärt habe, er sehe keinen Grund, die Sache neu aufzurollen, es seien keine neuen Elemente aufgetaucht.

Noch ist es nicht aller Tage Abend!

»Es ist ja auch von der Seligsten Jungfrau vorhergesagt, daß der Bischof von Santander persönlich ein Zeichen vom Himmel bekommt. Er wird daraufhin auch seinen Diözesanpriestern erlauben, nach Garabandal zu gehen. Auch dies ist ein sicheres Zeichen für die nahe Erfüllung der Ereignisse.«

(Grüß Gott, Nr.2/1978)

Die oberhirtliche Verantwortung bleibt also so lange in den Händen des Bischofs von Santander, bis sich die Vorhersagen von Garabandal erfüllt haben; dann erst wird der Heilige Stuhl die letzte Entscheidung treffen.

Das Mysterium Garabandals

»Für jene, die aufmerksam sind, spricht der HERR bereits durch die jüngsten Ereignisse: Erdbeben, eigenartige Witterungseinflüsse und glaubensfeindliche Einfälle.

Privatoffenbarungen an einzelne Menschen sind schwer zu überprüfen. Sind aber mehrere Zeugen zugleich, so sind die zu kontrollierenden Tatsachen erleichtert. — Es bestehen wissenschaftliche Untersuchungen von Theologen und Ärzten.

Die Erscheinungen von Garabandal bilden einen festen Felsen, schon wegen der wissenschaftlichen Untersuchungen des Paters Laffineur, O. P.¹⁾

Es ist für uns ein Trost, daß sich die Muttergottes auch an vielen anderen Orten zeigt, wo ich besonders auf die Erscheinungen der Rosa Mystica in Montichiari (Brescia) hinweisen möchte. (Siehe Anhang 1!) Sie

¹⁾ Dr. Bonance-Père Laffineur:

»Er wurde seinerzeit beauftragt, an der kirchlichen Kommission in Beaurivage teilzunehmen, um den Fall der dortigen Erscheinungen auf ihre Echtheit zu prüfen, die einige Zeit nachher kirchlich anerkannt wurden. Er war ein nüchterner, frommer Priester und hatte auch die notwendige fachwissenschaftliche Ausbildung, um mystische Fälle auf ihre Echtheit prüfen zu können. Als dieser von den Erscheinungen in Garabandal erfuhr, reiste er aus privatem Interesse dorthin, in der sicheren Überzeugung, daß, wenn es sich hier um einen Schwindel handeln sollte, er diesen bald aufgedeckt haben würde. Er war bei acht verschiedenen Ekstasen in allernächster Nähe der vier Seherkinder und machte ebenfalls die für seine fachwissenschaftlichen Erkenntnisse notwendigen Proben an den ekstatischen Kindern und kam zu der unerschütterlichen Überzeugung, daß es sich hier nur um echte Ekstasen handeln könne. Er tat den Ausspruch: 'Auch wenn die Kinder später an all dem zu zweifeln beginnen würden, so weiß ich trotzdem ganz sicher, daß es sich hier um übernatürliche Ereignisse handelt.'«

(Grüß Gott, Nr. 2/1978)

hört nicht auf, uns mit ihrer Güte und Liebe zu verfolgen, wofür wir sehr dankbar sein müssen. Denken wir stets daran, unsere täglichen Arbeitspflichten zu erfüllen und Christus nachzufolgen, eingedenk der Aufforderung der Engel bei der Himmelfahrt unseres Herrn, nicht dauernd zum Himmel zu schauen. Außerdem sei auf den heiligen PETRUS verwiesen, der bei der Verklärung Christi ebenfalls aufgefordert wurde, hinabzusteigen und sich durch sein Leben und seine Arbeit vorzubereiten auf die Nachfolge Christi, auf die Verkündigung des Evangeliums bis zu seinem Tod.

GOTT ist zwar nicht an die geschichtliche Chronologie gebunden, das beweist die gemeinsame Ankündigung der Zerstörung Jerusalems, des Endes der Zeiten, des Endes der Welt, wie auch die Tatsache, daß CANA bereits die Eucharistie, die Vereinigung, den Kreuzestod selbst durch die Gegenwart der Hl. Jungfrau Maria in Cana und auf dem Kalvarienberg einbezieht. Desgleichen haben wir in den Offenbarungen des hl. Johannes, biblisch gesehen, selbst Garabandal enthalten.

Was die WARNUNG, das WUNDER und die STRAFE betrifft, könnte man folgendermaßen zusammenfassen: »Kein Ereignis in der Geschichte der Kirche ist so erhaben wie GARABANDAL.«

Die WARNUNG ist der Schlüssel, um das Ende der Zeiten zu eröffnen.

GÖTTLICHE UND KIRCHLICHE DIMENSION?

Die Kirche steht im Zentrum der göttlichen Barmherzigkeit: Die Muttergottes ist das Werkzeug, weil SIE ihrer Mission treu bleibt, besonders durch ihre immerwährende Aufforderung zu Buße und Gebet.

Die angekündigten Ereignisse in Garabandal werden

ein direktes Einschreiten GOTTES sein, d. h. ein Zeichen Seiner Barmherzigkeit, wie die WARNUNG und das WUNDER, ja selbst das STRAFGERICHT! Die Hl. Jungfrau sagt: »Ich liebe Euch so sehr und will nicht Eure Verdammung. GOTT wird Euch verzeihen, wenn ...«

UNIVERSELLE DIMENSION?

Die WARNUNG wird ein ungewöhnliches Ausmaß haben. Sie ist für die ganze Welt. Sie wird von allen Menschen, den Gläubigen und Ungläubigen, gesehen und gefühlt werden. Das WUNDER wird den übernatürlichen Charakter der Erscheinung von GARABANDAL beweisen, obwohl es an einem begrenzten Ort stattfinden wird. Das STRAFGERICHT wird die ganze Welt erschüttern. Die Bösen, die Unbußfertigen, die sich dem Anruf der göttlichen Gnade widersetzt haben, werden bestraft werden, denn GOTT läßt jedem seine Freiheit.

KOSMISCHE DIMENSION?

Jedes dieser drei Ereignisse wird eine kosmische wichtige Folge haben. Zur gleichen Zeit, da der innere Ruf zur Bekehrung, »die WARNUNG«, eintritt, wird auch, wie Conchita sagt, eine äußere Vision astraler Art sichtbar sein. Nach Angabe Lolis wäre während der Warnung für einige Augenblicke jede Bewegung aufgehoben. Die irdische Schöpfung vereinigt sich um diesen persönlichen göttlichen Anruf. Das WUNDER wird ein lauter Beweis sein, weil es größer sein wird als in FATIMA. Es wird auch einen kosmischen Beweis bringen. Es wird eine Rauchsäule sein die bei den Pinien verbleiben wird. Das STRAFGERICHT wird ein Weltbrand sein, wie er vom hl. PETRUS und hl. LUKAS vorausgesagt ist. Seit der Sintflut und der Zerstö-

rung Jerusalems ereignete sich nichts dergleichen in dieser universellen und endgültigen Art.

Die **ESCHATOLOGISCHE DIMENSION:**

Sie führt uns unbestreitbar in die letzten Augenblicke des Endes und gleichzeitig in den Beginn der neuen Zeiten des Reiches Christi.

Welche Erscheinungen übertreffen **GARABANDAL** im Hinblick auf die Ereignisse, die wir bald erleben werden? Durch die weltweite Bedeutung überragt Garabandal alles!

Pater Laffineur sprach einmal die Worte: »Wir werden die »Warnung« so wie alle Menschen erleben. Ich werde allein sein mit meinem Gewissen, dem Herrn gegenüber.«

Werden wir darauf wirklich vorbereitet sein? Wir wissen es sicher, daß in den letzten Zeiten die Prüfung unserer Treue und Beharrlichkeit erfolgt. Wir müssen eine große Standhaftigkeit und eine ungeheure Ausdauer haben, zu der die Gnade nur aus dem Blute des Lammes kommen kann ... Diese geistige Vorbereitung in Beständigkeit und Beharrlichkeit, ist notwendig wegen des Zieles, zu welchem wir geführt werden: diesen neuen Zeiten, wo der Heilige Geist das Angesicht der Erde erneuern wird, die der Herr Jesus, der König des Friedens, der Majestät und Herrlichkeit, erlaubt, das Königreich vorzubereiten, um es Seinem Vater zurückzugeben.

In diesem kleinen spanischen Dorf im Kantabrischen Gebirge ist nach der Vorarbeit des hl. Michael, des mächtigen Erzengels und Fürsten der himmlischen Heerscharen, die Muttergottes vom Berge Karmel vier einfachen Mädchen erschienen, um uns aufzurichten.

Dieser göttliche Plan, dieses ewige Vorhaben, sieht in diesem riesigen und großartigen göttlichen Bild das

Gottesvolk (Kirche), auserwählt aus allen Völkern. Es wird nach der Reinigungsprüfung, die Sie angekündigt, ein Leben in Frieden unter der Herrschaft des Christ-Königs führen.

Darin besteht die einzigartige Größe, das Mysterium Garabandals!«

(Allesch-Auszug aus »L'Appel des Pins« Nr. 28 vom Juli 1976)

Wichtige Hinweise für die Fahrt nach Garabandal

Die Fahrt nach Garabandal soll entweder mit einem Omnibus oder mit einem Privatauto unternommen werden. Dabei sind folgende Besonderheiten zu beachten:

Persönliche Reisedokumente: Personalausweis, für Kinder unter 16 Jahren Kinderausweis oder Eintrag im Familienpaß.

Kfz-Dokumente: Deutscher Kfz-Schein und Führerschein. Falls Fahrer nicht Fahrzeugeigentümer, beglaubigte Vollmacht erforderlich.

Haftpflichtversicherung: Versicherungspflicht nur für Personenschäden, deshalb kurzfristige Vollkaskoversicherung ratsam. Internationale Grüne Versicherungskarte erforderlich.

Österreichische, Schweizerische und Französische Grenzabfertigung: Wichtige Grenzübergänge durchgehend geöffnet.

Uhrzeit in Frankreich: Vom 12. April bis 30. September Sommerzeit (MEZ + 1 Stunde).

Uhrzeit in Spanien: Vom 2. April bis 29. September Sommerzeit (MEZ + 1 Stunde).

Grenzabfertigung und Zollabfertigung in Spanien: Grenzübergänge Irun, Seo de Urgel, Puigcerda und La Junquera durchgehend geöffnet, alle anderen von 9 bis 21 Uhr, im Sommer von 7 bis 22 bzw. 24 Uhr. Zollfrei: persönliche Bedarfsgegenstände, 2 Fotoapparate, 1 Filmkamera mit je 10 Filmen, tragbares Musikinstrument, Kofferradio, tragbares Fernsehgerät, Fernglas, Camping- und Sportausrüstung, Reiseproviant, Geschenke im Wert bis 1700 Ptas, für Erwachsene 200 Zigaretten oder 50 Zigarren oder 100 Zigarillos oder 250 g Tabak, 1 l Spirituosen mit über 22% oder 2 l unter 22% Alkoholgehalt, 2 l Wein.

Währung und Devisenvorschriften: 1 Peseta (pta) = 100 Céntimos; 100 ptas = 2,56 DM; 1 DM = 39 ptas. Ein- und Ausfuhr von Devisen unbeschränkt. Einfuhr von Landeswährung bis 50.000, Ausfuhr 3000 ptas.

Rundfunk-Notruf: täglich von 5 bis 24 Uhr zur vollen Stunde über MW 584 kHz = 513,7 m.

Die Fluggesellschaften haben für den Tag X (Tag des Großen Wunders) — Flughafen Santander — angeblich Tausende von Vorbestellungen vorliegen. Es ergibt sich die Frage, ob der spanische Flughafen Santander einem solchen angekündigten Menschenandrang aus aller Welt gewachsen ist. Eine Flugreise beinhaltet auch die Ungewißheit, wie man von Santander bzw. vom Zielflughafen aus nach Garabandal gelangt. Die sicherste, wenn auch nicht bequemste Reisemöglichkeit bietet meines Erachtens die Fahrt mit einem Reisebus.

Kranke (auch Kinder), die in Bussen nicht mitgenommen werden können, müssen in Privatautos unterkommen. Der wichtigste Teilnehmerkreis wären wohl die Kranken (körperlich und seelisch). Bitte denken Sie daran, daß die Muttergottes damals den Wunsch geäußert hat, viele Kranke zu diesem Wunder mitzubringen.

Wer eine Flugreise vorzieht, dem sind die für den internationalen Flugverkehr geöffneten Flughäfen Parayas (Santander) und Sondica (Bilbao) empfohlen. Ein Hin- und Rückflug (Einzelflug — normaler Jahrestarif) von München über Barcelona nach Santander kostet mit einer spanischen Fluggesellschaft 1328 DM; bei einem Aufenthalt von mindestens 6 Tagen bis zu einem Monat 1026 DM. Ein Flug von München über Frankfurt am Main nach Bilbao kostet 1092 DM; bei einem Aufenthalt von mindestens 6 Tagen bis zu einem Monat 809 DM.

Eine normale Rückfahrkarte, 2. Klasse, mit der Deutschen Bundesbahn, München — Santander kostet 432,20 DM.

Angesichts der zu erwartenden großen Menschenansammlung sind die Unterbringungsmöglichkeiten in Garabandal so viel wie unmöglich, in Santander oder in der Umgebung äußerst schwierig. In Santander (Provinzhauptstadt mit 150.000 Einwohnern) gibt es 10 Hotelbetriebe (in verschiedenen Klassen) mit insgesamt 1450 Betten; außerdem sind 38 Gasthöfe mit insgesamt 1480 Betten verfügbar. In der Provinz gibt es 44 Hotels mit insgesamt 2788 Betten.

Nachfolgende Gegenstände sind für die Fahrt nach Garabandal möglichst sofort bereitzuhalten:

(nach Erledigung ankreuzen!)

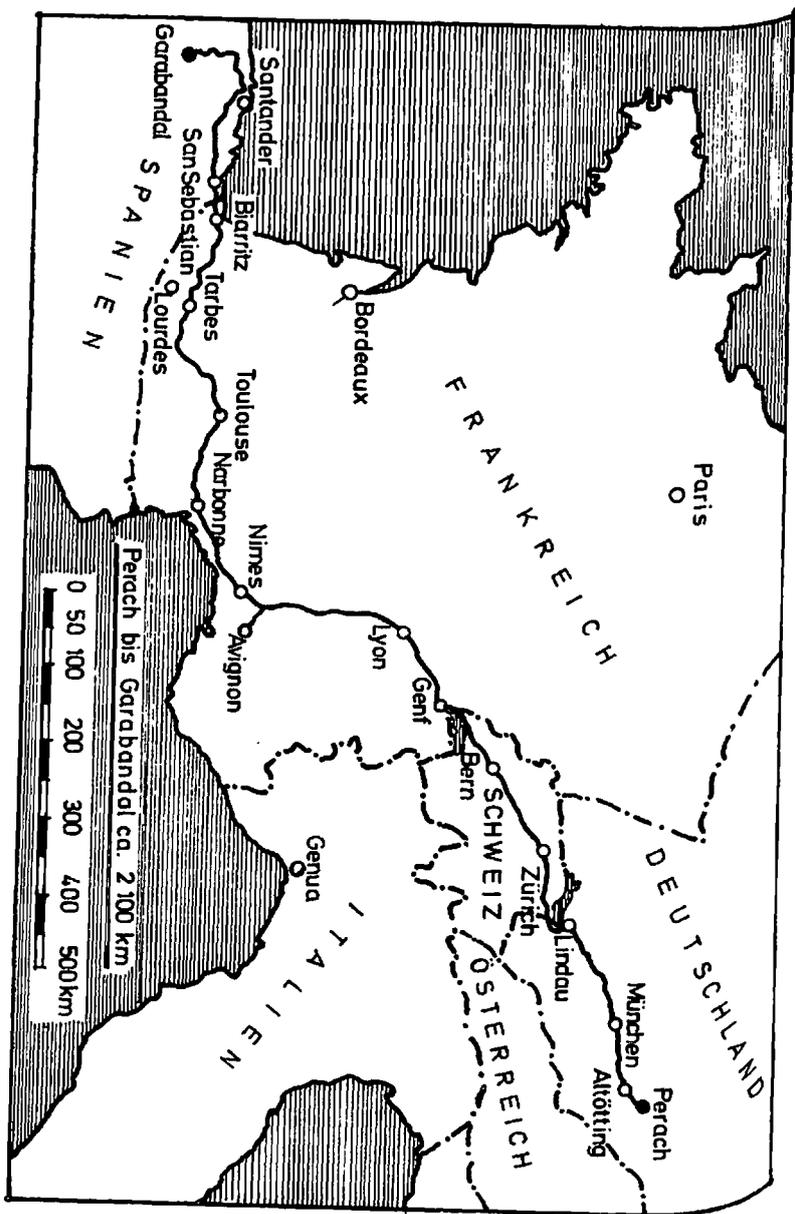
- Warme Kleidung für die Nacht
- Wetterkleidung evtl. mit Kapuze
- Feste Schuhe (mindestens 2 Paar!)
- Regenschirm
- Rucksack (nicht zu klein!)
- Umhängetasche
- Französisches Geld
- Spanisches Geld
- Schweizer Geld
- Reisepaß oder Personalausweis (auf Gültigkeit achten!)
- Luftmatratze
- Tretblasebalm für Luftmatratze
- Schlafsack
- 1 Wolldecke
- Verpflegung für mindestens 7 Tage (Konserven, Haltebrot, Honig, Traubenzucker usw.; nach eigenem Geschmack zusammenstellen — keine leicht verderblichen Waren mitnehmen!)
- Thermosflasche
- Feldflasche
- Eßgeschirr (Blechgeschirr zum Abkochen!)
- Eßbesteck
- Medikamente
- Taschenlampe
- Rosenkranz
- (evtl. Fotoapparat usw.)

Wie wir wissen, wird das Wunder an einem Donnerstag, um 20.30 Uhr, stattfinden. Wir waren im Jahre 1977 in Garabandal. Die Gesamtstrecke von Perach, bzw. Altötting bis Garabandal mißt rund 2100 km. Die Strecke ist mit einem Omnibus bei täglich 700 km in drei Tagen — vorausgesetzt bei normalen Verhältnissen — gut zu bewältigen.

Während dieser Fahrt ist wahrscheinlich mit großen Verkehrsstauungen und Zeitverlust, besonders auf der letzten Wegstrecke, etwa ab Santander, zu rechnen. Es ist deshalb ratsam, daß die Abfahrt mindestens am Sonntag früh erfolgt, um gewiß das Ziel bis Donnerstag abends zu erreichen.

Jeder Teilnehmer muß sich darüber im klaren sein, daß er bei dieser Fahrt auf jeden Komfort verzichten und aller Wahrscheinlichkeit nach im Bus nächtigen muß. Das Mitführen von Zelten ist empfehlenswert. Die Verpflegung hat jeder Fahrtteilnehmer für mindestens eine Woche, selbst mitzuführen. Es ist ratsam, genügend spanisches und französisches Geld mitzunehmen, um gegebenenfalls wenigstens bei der Heimreise Hotels aufsuchen zu können. Auf der Heimfahrt wollen wir Lempiras und Lourdes besuchen, wenn es möglich ist.

Fahrtverlauf: Perach — Altötting — München — Bregenz — Zürich — Bern — Lausanne — Genf — Annecy — Chambéry — Voiron — Valence — Orange — Nîmes — Montpellier — Béziers — Narbonne — Tarbes — Bayonne — spanische Grenze — Bilbao — Laredo — Santander — Torrelavega — Cabezon de la Sal — Cosio — Garabandal.
Alle französischen Autobahnen sind gebührenpflichtig!



Privatfahrer wie auch Busfahrer sollen dafür Sorge tragen, daß unbedingt mehrere Reservekanister mit Benzin bzw. Diesel mitgeführt werden. Es ist heute schon so viel wie sicher, daß es bei dieser Masse von Fahrzeugen — besonders in Spanien — zu Tank-schwierigkeiten kommen wird.

Es ist fraglich, ob die Busse alle bis Cosio gelangen. Größere Fußmärsche müssen evtl. in Kauf genommen werden. Die Polizei wird vermutlich nicht mehr in der Lage sein, die Verkehrssituation unter Kontrolle zu halten. Ob die einzelnen Gruppen nach Garabandal kommen, ist sehr zweifelhaft. Es genügt jedoch, wenn wir in den umliegenden Bergen das Große Wunder miterleben dürfen. Wir müssen wahrscheinlich in Garabandal oder in den umliegenden Bergen einige Tage in höheren Berggegenden unter freiem Himmel über-nachten. Ein Schlafsack ist deshalb unerläßlich. So müssen wir die Anreise als eine große Buß- und Sühne-fahrt betrachten, die uns Opfer an Schlaf, primitiver Unterbringung usw. bringen wird.

Wir versuchen in den Höhen von oder um Garaban-dal für unsere Gruppe ein Rot-Kreuz-Zelt und einen kleinen Feldaltar aufzustellen. Vor unserem Rot-Kreuz-Zelt wird unsere neue ROSA-MYSTICA-FAH-NE und unser Marienbanner wehen.

Bei dieser Fahrt werden unsere Gruppe u. a. beglei-ten:
 ein Arzt für Allgemeinmedizin,
 ein Bundeswehr-Sanitätshauptfeldwebel,
 ein Krankenpfleger,
 eine Krankenschwester,
 eine Dolmetscherin, die französisch und spanisch spricht, sowie mehrere Priester.

Die Verwirklichung unserer Pläne legen wir getrost in die reinsten Hände der Gottesmutter.

Diese Fahrt bedarf einer guten Planung und Organisation. Alle, die sich an dieser Fahrt mit unserer Gruppe beteiligen wollen und guten Willens sind, sind aufgerufen, dazu ihren Beitrag zu leisten.

Das von der heiligen Jungfrau vorausgesagte Wunder wird so bedeutend sein, daß wir deshalb jede Mühe auf uns nehmen sollten, um persönlich dabei zu sein! Auch das angekündigte Wunder in Fatima traf trotz heftigem Zweifel im Jahre 1917 ein! Nicht an den Gesunden, sondern an den gesundgewordenen Kranken wird sich das Wunder in der ganzen Welt bestätigen! Das wird der Lohn sein, für alle Opfer und Mühen! Vertrauen wir auf die heiligsten Herzen JESU und MARIÄ!

Anmeldungen zur Fahrt zum Großen Wunder nach Garabandal nimmt für den süddeutschen Raum entgegen:

Franz Speckbacher
Perger Straße 1
D-8261 Perach

Besondere Anmeldeformulare können bei mir angefordert werden.

Unsere Busse sind mit Original-Schlafsessel, Toilette, Kühlschrank und zwei Chauffeuren ausgestattet.

Für Anmeldungen nach der Warnung kann ich aus Organisationsgründen keine Garantie mehr übernehmen.

Anmeldungen für den Raum Sauerland-Dortmund nimmt entgegen:

Frau Elisabeth Nanni
Breslauer Straße 11
D-4355 Waltrop
Telefon 02309-73 152

Anmeldungen für den Raum Wien—Niederösterreich
nimmt entgegen:
MEDIATRIX-VERLAG
Dr. Ranner & Zischkin OHG
Beatrixgasse 4
A-1030 Wien



Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast. Ja, Vater, so war es wohlgefällig vor Dir. (Mt. 11, 25-26)

Seht doch auf Eure Berufung, Brüder! Dem Fleische nach sind es nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Hochgeborene, sondern was töricht ist vor der Welt, wählte GOTT aus, um das Starke zu beschämen, was niedrig ist vor der Welt und verachtet, wählte GOTT aus, das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zunichte zu machen, damit niemand sich rühme vor GOTT. (1. Korinther, 1, 26-29)

Der Wind weht, wo er will; Du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt, und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geiste geboren ist ...« (Jo. 3,8)

Ich werde einmal oben und unten auf der Erde Zeichen und Wunder tun. Die Sonne wird sich in Finsternis wandeln und der Mond in Blut, bevor der erhabene und große Tag kommt. Aber alle, die meinen Namen anrufen, werden gerettet. (Joel 2, 30—32; Apg. 2, 19—21)

(Joel 2, 30—32; Apg. 2, 19—21)

Nachwort

Verehrte Leser!

Es ist immer dieselbe Heilige Jungfrau, die erscheint, aber unsere Aufgabe soll sein, alles Wesentliche in diesen Erscheinungen wiederzufinden. Unser Bestreben soll sein, für ihr Bekanntwerden einzutreten. Ich habe versucht, in diesem Büchlein auf die kommenden Ereignisse, die uns in Garabandal geoffenbart wurden, hinzuweisen. Mein Augenmerk galt in besonderer Weise den Interviews mit den Seherinnen in den letzten Jahren. Conchita, Jacinta und Mari Loli stehen noch fest zu den Erscheinungen bzw. Offenbarungen. Bewußt habe ich die Wiederholungen in den einzelnen Interviews, Beiträgen usw., die immer wieder zu finden sind, nicht gestrichen, um den wichtigen Ereignissen besonderen Nachdruck zu verleihen.

Im August 1978 fand in Lourdes ein internationaler Garabandal-Kongreß statt, zu welchem sich Vertreter aus 26 Ländern, von allen Kontinenten zusammengefunten hatten. Im Verlauf des Kongresses wurden von der Ehefrau des blinden Amerikaners zwei Briefe verlesen, einer von Conchita und einer von Mari Loli. Die Aussagen waren im wesentlichen nur auf die uns bekannten Botschaften der Gottesmutter ausgerichtet. Im Anschluß an diesen Kongreß fuhr eine Gruppe von Teilnehmern nach Garabandal.

Wenn folgende Ereignisse eintreffen, ist die Zeit für das Große Wunder gekommen:

1. die Freigabe Garabandals für die Priester,
2. die welterschütternde Warnung,
3. die Ankündigung des Termins der Papstreise nach dem Osten,

4. die Verkündigung des Termins durch Conchita,
5. die Eigenart der Benachrichtigung der Menschen für das Wunder.

Durch meine Freunde, verschiedene Vorträge, langjährige Informationssammlungen sowie einen persönlichen Aufenthalt in Garabandal anlässlich einer Pilgerreise mit einem spanisch sprechenden Priester konnte ich über die Ereignisse von Garabandal viele Erfahrungen sammeln.

Allen die dazu beigetragen haben, daß dieses Buch geschrieben werden konnte, sage ich ein ewiges Vergelt's GOTT!

Ich bitte um Verständnis, daß ich nicht jede Anfrage betreffs der Fahrt zum »Großen Wunder« beantworten kann, da ich wegen meiner Berufsarbeit dazu nicht in der Lage bin. Jede Anmeldung wird gebucht, und jeder Teilnehmer wird durch Informationsblätter auf dem laufenden gehalten.

Es ist mir ein großes Anliegen, Sie alle recht herzlich um Ihr Gebet zu bitten, damit GOTT und seine heiligste Mutter Ihnen und recht vielen Menschen die Gnade schenken möge, an diesem »Großen Wunder« teilhaben zu dürfen. Beherzigen wir die sich wiederholenden Mahnungen der Gottesmutter: Gebet — Opfer — Buße, und beten wir viel für die, die nicht mehr beten, glauben, hoffen, lieben und vertrauen, damit uns der Vorwurf der Gottesmutter nicht trifft: »Es gehen so viele Seelen verloren, weil niemand für sie opfert und betet!« (Fatima!)

Wie sagte doch Conchita zum Abschluß einer Unterredung: »Ich möchte allen das Wort der Jungfrau sagen: 'ALLES, WAS ANGEKÜNDIGT WURDE, KOMMT BALD!'«

Geliebt, gelobt, gebenedeit, angebetet und verherrlicht sei jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit die

HOCHHEILIGSTE DREIFALTIGKEIT und das Eucharistische HERZ JESU durch das Unbefleckte HERZ MARIENS!

Am Hochfest der Gottesmutter Maria
1. Januar 1979

Der Verfasser

Allen Lesern, die noch mehr über die Ereignisse von Garabandal erfahren wollen, sei das Buch von Irmgard Hausmann »Die Ereignisse von Garabandal« empfohlen.

Preis: öS 161,—; sfr./DM 21,—

zu beziehen beim

MEDIATRIX-VERLAG,
Dr. Ranner & Zischkin OHG
Beatrixgasse 4
A-1030 Wien

Lesen Sie bitte die Broschüre:

»L A N C I A N O«

Bericht über das größte eucharistische Wunder aller Zeiten. 20 Seiten, 2 Farbfotos, Preis: nur öS 5,—; sfr./DM 0,70. Zu beziehen beim Verfasser dieses Buches und MEDIATRIX-VERLAG.

Anhang 1

ROSA MYSTICA

Montichiari

Wenn in diesem Buch ausführlich über Garabandal berichtet wird, so muß in diesem Zusammenhang unbedingt noch ein anderer großer und bedeutender Gnadenort erwähnt werden, und zwar Montichiari in Norditalien, 20 Kilometer südlich von Brescia, an der Straße, die nach Mantua führt.

Die Botschaften der Gottesmutter in Montichiari zeigen eine deutliche Übereinstimmung mit denen von Garabandal. Beide Gnadenorte jedoch knüpfen an die gewaltigen Ereignisse der Muttergottes-Erscheinungen von Fatima an. Sie ergänzen die Botschaft von Fatima, bekräftigen ihre Erfüllung und die Verheißung des Sieges: »Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren!« Was hier in Fatima 1917 angekündigt wurde, wird 1965 in Garabandal in den Endereignissen erläutert; in Montichiari aber neigt Maria sich in erbarmungsvoller Güte zur leidenden und verirrtten Menschheit hinab, um ihr das Heilmittel der Liebe zu bringen: »Meine Liebe umfängt die ganze Welt!« Diese göttliche Liebe allein vermag es, die schweren Wunden zu heilen, die Sünde und Schuld, Treulosigkeit und Verrat, Leidenschaft und Stolz, Haß und Verachtung angerichtet und das Zusammenleben der Menschen vergiftet haben. Nur die Liebe allein vermag die Menschen zum Vaterherzen GOTTES zurückzubringen und jenen Frieden zu erlangen, der in der Anerkennung und Versöhnung mit GOTT besteht. Daß in diesem gigantischen Kampf der Liebe die Priester und Gottgeweihten an erster Stelle stehen und stehen müs-

sen, ist ganz verständlich. So wendet sich Maria in Montichiari auch zuerst an die Priester, daneben aber ist das ganze gläubige Volk GOTTES aufgerufen, sich an diesem Kampf zu beteiligen.

Die ersten Erscheinungen in Montichiari ereigneten sich im Jahre 1947. Maria gab sich der Menschheit als Rosa Mystica zu erkennen. Die ersten Botschaften der Liebe gingen hinaus in die Welt. Danach vergingen lange Jahre. Erst nach 19 Jahren, im Jahre 1966, erschien die Mutter GOTTES wieder, diesmal draußen, am Stadtrand von Montichiari, an der Quelle in Fontanelle. Von hier aus führte Maria ihr Rettungswerk fort. Mit der großen Botschaft zur eucharistischen Sühnekommunion wurde eine Bewegung eingeleitet, die still und unbeirrbar immer größere Kreise zieht. Gerade diese eucharistische Botschaft war die liebevolle und gütige Ergänzung dessen, was Maria in Garabandal warnend verkündet hatte.

Maria weiß, wie sehr ihre Kinder, und besonders die Priester, in dieser schweren, unheilvollen Zeit des Trostes und der Stärkung bedürfen. Diese kraftvolle Stütze schenkt sie uns in Montichiari in einer besonders liebevollen und anziehenden Weise. Ihr Werkzeug ist ein ganz schlichtes, demütiges Geschöpf: Pierina Gilli. In früheren Jahren war sie als Krankenschwester tätig, jetzt lebt sie ganz für das Werk der Rosa Mystica. Jeder, der mit ihr in Berührung kommt, ist tief beeindruckt von ihrer Natürlichkeit und ihrer menschlich liebenswürdigen Art. Maria aber kommt heute noch zu ihr, um ihre große Botschaft der Liebe zu vertiefen und zu ergänzen:

»Jetzt ist die Stunde da, daß sich meine Liebe und die Barmherzigkeit des Herrn über die ganze Welt ausbreite!«

Wenn Maria in Montichiari wünscht, als Rosa Mystica angerufen und verehrt zu werden, so ist gerade

dieser Titel ganz im Zusammenhang mit ihrer großen Liebesbotschaft zu verstehen. Mit dieser Anrufung wird so etwas Tiefes und Entscheidendes über Maria ausgesagt, daß es dem menschlichen Verstande kaum möglich ist, diesen Titel ganz auszuschöpfen und auszuloten. Er bildet eine große und gewaltige Zusammenfassung all dessen, was über Maria ausgesagt werden kann. Er ist so in sich eine »Summa marianum«. Es bleibt jenen Theologen überlassen, die GOTT sich selber auserwählen wird, um die Bedeutung zu erkennen und das helle Licht dieser Erkenntnis den gläubigen Menschen als Quelle der Hoffnung und Freude zu bringen. Besagt es nicht alles, daß Montichiari soviel wie »Berg des Lichtes« bedeutet?

»Montichiari wird der Berg sein, von dem das mystische Licht über die ganze Welt ausstrahlen wird!«

Diese Welt, in der wir heute leben, wird nur durch die Liebe gerettet werden. Diese Liebe wird siegen und triumphieren. Das Siegeszeichen über das moderne Heidentum unserer Zeit wird das Herz sein!

Es sind die gleichen Heilmittel, die Maria bereits in Fatima und Garabandal angegeben hat, die hier in Montichiari nochmals eindringlich bestätigt werden: Gebet, Opfer und Buße. Die Gottesmutter weiß jedoch, wie schwach und unbeständig wir sind und daß wir immer wieder vom rechten Weg abkommen. So möchte sie uns mit der Anrufung: »Rosa Mystica« eine Hilfe geben, unseren Eifer anzuspornen und die Liebe stärken. So empfiehlt sie uns in Montichiari jeden Monat vom 1. bis zum 13. Montag eine Novene zu halten und den 13. Montag als Marienfest zu begehen.

Als Höhepunkt dieser Novene soll der 13. Juli eines jeden Jahres zu Ehren der Rosa Mystica gefeiert werden, als Tag des Dankes und der Liebe zu unserer himmlischen Mutter.



Die Kapelle in Fontanelle. Weihe der Pilger-Madonnen-Statuen, die in alle Welt gehen



Das Gnadenkreuz in Fontanelle.

Der 13. Oktober soll der Tag der Sühnekommunion sein, wo alle Kinder Mariens sich im »Weltbund der Sühnekommunion« in diesem Anliegen vereinigen.

Die Mittagsstunde des 8. Dezembers, des Festes der Unbefleckten Empfängnis Mariens, soll die Stunde der Gnade für die ganze Welt sein. »In Kürze wird man die Größe dieser Stunde der Gnade erkennen!«

Wie sehr erkennen wir in diesen Wünschen der Gottesmutter ihre Weisheit und Liebe, mit der sie ihre Kinder, vor allem die Priester und Gottgeweihten, auf den Weg der Liebe und des Heiles führen will. Wir erkennen aber auch deutlich die Verbindung zu Fatima. Wir dürfen vermuten, daß diese Tage und Daten in Zukunft noch eine große Bedeutung haben werden. Was jetzt noch verhüllt ist, wird, wenn die Zeit gekommen ist, für alle offenbar werden. Maria hat als Rosa Mystica bereits ihren Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Über tausend Statuen der Rosa Mystica sind als Pilger-Madonnen unterwegs in alle Länder. Selbst in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang befindet sich die Rosa Mystica und wurde gerade dort mit großer Liebe und Begeisterung vom Klerus und den Gläubigen feierlich empfangen. Aus den Ländern der Dritten Welt aber melden die Missionare, mit welcher Freude und Innigkeit gerade diese einfachen Menschen die Rosa Mystica aufgenommen haben und welche geheimnisvolle Wirkung diese Statuen ausüben, so daß Frömmigkeit und GOTTES- und Nächstenliebe sich überall verstärken.

Ganz offensichtlich: Hier ist der Himmel am Werk. Die Rosa Mystica aber macht ihr Versprechen wahr:

»Wo immer ich hinkomme, bringe ich die Gnaden des Herrn mit!«

Maria, Rosa Mystica, die Mutter der Gnade, bringt der Menschheit Frieden und Heil. Welch' einen Trost



Die große Madonnen-Statue im Inneren der Kapelle.

und neue Hoffnung dürfen wir aus dieser Botschaft der Liebe schöpfen:

»Die Zeiten werden immer unheilvoller. Aber ich verspreche euch dafür: »Das Licht des Herrn wird kommen, und es wird ein so herrliches Licht sein! Ich verspreche euch drei große Wunder: Frieden, Eintracht und Liebe in der Kirche; Wiedervereinigung im Glauben und Frieden für die ganze Welt.«

Möchte man nicht bei diesen wunderbaren Worten ausrufen:

»Erhebt eure Häupter, schaut nach Montichiari: die Stunde der Erlösung ist gekommen!«

Allen, die sich eingehend über Montichiari informieren möchten, wird das Buch von Pfarrer A. M. Weigl empfohlen:

»Maria, Rosa Mystica — Montichiari-Fontanelle«, 5. Auflage, St. Grignion-Verlag 8262 Altötting.

Auch im MEDIATRIX-VERLAG erhältlich.

Im Garten bei der Seherin



Versuch einer Deutung der Rosensymbole bei der Darstellung der Gottesmutter als »Rosa Mystica« in Montichiari

1. Aszetische Deutung:

Weißerose: **Gebetsgeist** — die vertrauensvolle, demütige Hinwendung der Seele zu GOTT, in Lob, Anbetung und Dank, in Reue über Sünde und Schuld, in der Heilserwartung und der kindlichen Bitte um Hilfe in aller Not und Bedrängnis. (Kindesliebe)

Rote Rose: **Opfergeist** — die Bereitschaft, alles in Geduld zu ertragen und in Liebe anzunehmen, was einem durch die jeweiligen Umstände auferlegt ist, im Bewußtsein der eigenen Schuld. (Kreuzesliebe)

Goldene Rose: **Bußgeist** — die freiwillige Einschränkung und der Verzicht auf erlaubte Dinge in sühnender Liebe, um die Beleidigungen GOTTES wiedergutzumachen und zur Rettung der Seelen beizutragen, die sonst verlorengehen würden. (Vollkommene Liebe)

2. Mystische Deutung:

Weißerose: **Die Freude**, dargestellt in den Geheimnissen des freudreichen Rosenkranzes. Die mystische Vereinigung der Seele mit GOTT in der Freude, durch die GOTTES- und Nächstenliebe, durch Demut und Armut, durch

Bereitschaft und Hingabe an den Willen des Vaters: Das »Ecce« der Gottesmutter.

Rote Rose: **Der Schmerz**, dargestellt in den Geheimnissen des schmerzhaften Rosenkranzes. Die mystische Vereinigung der Seele mit GOTT durch die Teilhabe an der Passion Jesu Christi, im Mitfühlen und Mitleiden, im »Mit-Erlösen« als Glied des mystischen Leibes Jesu, der Kirche, im Verlangen nach der Rettung der Seelen: Das »Fiat« der Gottesmutter.

Goldene Rose: **Die Verherrlichung**, dargestellt in den Geheimnissen des glorreichen Rosenkranzes. Die mystische Vereinigung der Seele mit GOTT auf dem Weg der Heiligung und Vollendung, in der bräutlichen Vereinigung, im Glück des zukünftigen Heiles, der Teilnahme am Leben des Dreieinigen GOTTES. Das »Magnifikat« der Gottesmutter.

3. Trinitarische Deutung:

Weißerose: **GOTT Vater**, Schöpfer des Weltalls, Spender des Lebens. Maria, Tochter des Vaters.

Rote Rose: **GOTT Sohn**, Wort Gottes, menschengeworden um unseres Heiles willen. Erlöser, König und Richter. Maria, Mutter des Sohnes.

Goldene Rose: **GOTT Heiliger Geist**, Atem GOTTES, Liebeshauch, vom Vater und Sohn ausgehend. Maria, Braut des Heiligen Geistes.

4. Mariologisch-dogmatische Deutung:

Weißerose: Maria ist ohne Makel der Erbsünde empfangen — Dogma der Unbefleckten Empfängnis (Papst Pius IX.)

Maria ist immerwährend Jungfrau (semper virgo)
(Konzil von Konstantinopel — Laterankonzil)

Rote Rose: Maria ist Gottesgebälerin (Konzil von Ephesus). Maria ist Mutter des Erlösers und als solche durch ihre Mitwirkung Miterlöserin. (Papst Pius X. und II. Vatikanum)

Maria ist Mutter der Kirche (Papst Paul VI.)

Goldene Rose: Maria ist mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. (Dogma: Papst Pius XII.) Maria ist die Mittlerin aller Gnaden. (Papst Leo XIII.)

Maria ist die Königin des Universums. (Papst Pius XII. und II. Vatikanum)

5. Marianische Deutung:

Weißerose: Als Mutter Jesu ist Maria unsere Fürsprecherin bei GOTT.

Rote Rose: Als Mutter des Erlösers und als Mutter der Kirche ist Maria unsere Miterlöserin.

Goldene Rose: Als Mutter der Gnade nimmt Maria teil an der Königsherrschaft ihres Sohnes. Als Königin des Universums ist sie die Schatzmeisterin Seiner Verdienste und die Mittlerin aller Gnaden.

Sie ist die Mutter aller Menschen, die Frau aller Völker.

6. Ecclesiologische Deutung:

Weißerose: Maria ist Mutter der **leidenden Kirche**, die Königin der Armen Seelen, die bereits gerettet, ihre letzte Läuterung und Vollendung erfahren.

Rote Rose: Maria ist Mutter der **streitenden Kirche**, die im Kampf mit den Mächten der Welt und der Finsternis steht; die das Heil für alle Auserwählten erlangen soll.

Goldene Rose: Maria ist Mutter der **triumphierenden Kirche**, der Engel und Heiligen, aller erlösten Seelen, die sich in der Herrlichkeit des Himmels der Anschauung GOTTES erfreuen.

7. Eschatologische Deutung:

Weißerose: Der Alte Bund — Israel, das auserwählte Volk, das durch Maria, die Tochter Sions, den Erlöser dem Fleische nach hervorgebracht hat.

Rote Rose: Der Neue Bund — die Kirche, erlöst im Blute Jesu Christi. Maria: Mutter der Kirche.

Goldene Rose: Die Vollendung: Das neue Jerusalem — das Königtum Jesu Christi und Mariens. Durch Maria werden alle Erlösten eingehen zum ewigen Heil.

Zwei bedeutende Urteile zu den Erscheinungen der »Rosa Mystica« in Montichiari.

1. **P. Gabriel M. Roschini** aus dem Servitenorden (1900—1977) genoß als Theologe und Mariologe internationalen Ruf, war Konsulator der hl. Kongregation für Glaubenslehre und der Kongregation für Heiligsprechungen.

Unter diesen so delikaten Verantwortungen stehend, hat er, der sich der herzlichen Freundschaft der Päpste Pius XII. und Johannes XXIII. erfreut hatte, es vermieden, öffentlich Urteile abzugeben über Sachen, worüber sich die Kirche noch nicht geäußert hatte. Indes hatte er privat mehrmals sein positives Urteil über die Erscheinung Marias als »Rosa Mystica« geäußert, wobei er — besonders in den letzten Jahren (1975—1977) — die bewegte Ausbreitung der Botschaft der Hl. Jungfrau von Montichiari infolge zunehmender italienischer und ausländischer Wallfahrten wie auch der Veröffentlichung des Büchleins, das 1977 aus dem Deutschen übersetzt wurde, vor Augen hatte. Dies alles bezeugt P. Carmel Naselli, Passionist, dem der verehrte P. Roschini folgendes mitteilte:

»Ich bin fest überzeugt — seit langem — von der Echtheit der Erscheinungen der »Maria Rosa Mystica« in Montichiari (1947) und Fontanelle (1966). Ihre Botschaft macht nachdenklich, besonders uns Gottgeweihte und Diener der Kirche. Die Botschaft erfordert viel Aufmerksamkeit, viel Glauben und Herzeseinfalt. Dann allerdings wird die Kirche einen unermeßlichen Vorteil für sich und die Welt daraus ziehen.

Das Büchlein, das jetzt in italienischer Übersetzung aus dem Deutschen — ich finde es ausgezeichnet — erschienen ist, ist historisch dokumentiert, theologisch exakt, nüchtern und würdig im Stil, voll Respekt vor

der Wahrheit und zugleich durchpulst von Liebe und Anhänglichkeit gegenüber der Kirche.

Schon vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, Pierina Gilli kennenzulernen, eine demütige und ehrliche Frau, die treue und glaubwürdige Zeugin dessen, was die Mutter Jesu und der Kirche gesprochen, erbeten und versprochen hat.«

2. **P. Antonio M. Artolo**, Passionist, geb. in Villabona-Amasa, Spanien, ist Theologe und Exeget; zuerst Professor an der Päpstlichen Universität in Salamanca, dann in Bilbao und zuletzt an der Lateran-Universität in Rom Professor für Mystik.

Er schreibt:

»Der hl. Johannes vom Kreuz sagt: »Der Herr hat zu jeder Zeit den Menschen Schätze seines Geistes eröffnet, aber noch mehr enthüllt.«

Dieser vielsagende Ausspruch des großen Mystikers bietet eine genau richtige Erklärung für die zahlreichen außerordentlichen Kundtaten GOTTES in unseren Tagen.

Genau in diesem Zusammenhang haben wir die Botschaft von Maria Rosa Mystica vernommen. Man ist versucht zu sagen, daß in diesen Jahren der Feind eine gewaltige Schlacht entfesselt hat, deren Ziel der Angriff auf das Herz der Kirche ist. Und das Herz der Kirche sind die Priester und Gottgeweihten. Wenn nämlich das Priestertum geschwächt ist, die Berufe ablehnen, wenn der Eifer der Gottgeweihten erkaltet, dann sind in der Kirche schon alle Übelstände möglich.

Die große Botschaft und die große Hoffnung, die in unseren Tagen aufs neue die Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, bringt, ist dieses Angebot besonderer Gnaden für die Heiligung der Priester und Ordensleute,

neuer Berufe, des Glaubenseifers der Gottgeweihten — und dies alles durch eine sehr einfache und von der Kirche sehr empfohlenen Sache, nämlich die Intensivierung der marianischen Frömmigkeit.«

Anhang 2

Apokalyptische Gedanken

Ein Aufsatz

»DAS JAHRHUNDERT DER APOKALYPSE«

von Hans Baum

wurde am 24. Juli 1976 dem Hl. Vater, einigen hohen vatikanischen Stellen sowie den Bischöfen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz übersandt. Aus diesem Aufsatz sei — auf Wunsch des Verfassers zur Verbreitung — hier der zweite, wohl aktuellste Teil einem größeren Leserkreis zur Kenntnis gebracht:

»Realisierungen der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes, Kapitel 16:

Off 16,16 ... Die ideologisch zerstrittenen »Supermächte« stehen seit ihrer von den »Fröschen« provozierten Polarisierung zum Dritten Weltkrieg bereit. Käme es zu diesem mit ABC-Waffen geführten totalen Krieg, bedeutete dies das von Menschen im Dienste Satans herbeigeführte Ende des von GOTT erschaffenen Menschen. Die Mitschuld der schlafenden Kirche an diesem furchtbaren Ende wäre unabweisbar. Das Zeitgeschehen wäre völlig anders verlaufen, wenn die Kirche das Hilfsangebot GOTTES und Mariens angenommen hätte.

Off 16, 17—21: Das Fallen der »Zentnerstücke« bzw. »Sterne« (Meteore) und der große »Hagelschlag« (Aufruhr der Natur überhaupt) sowie »ein großes Beben« verhindern den Dritten Weltkrieg, vor dessen Ausbruchsmöglichkeiten wir seit Jahren unablässig stehen. Naturkatastrophen schaffen die Voraussetzungen für die große Völkermision, für eine christliche Weltfriedensordnung, für die Erneuerung der Ordnungsmächte, hl. Sacerdotium u. hl. Imperium.

Off 16, 1—12: Die zu Beginn von Kapitel 16 angeführten »Plagen« begleiten die **apokalyptischen Jahre von 1940—1978** und treten in den Jahren 1976—1978 verstärkt auf. Diese Details zu Off 16, 1—21 entstammen den marianischen Kommentarprophetien von Fatima und Amsterdam, mit denen die Theologie nahezu nichts anzufangen weiß.

Vorläufige Schlußfolgerungen und Empfehlungen:

Wir befinden uns im ersten Jahr der apokalyptischen »3 1/2 Zeiten«, die durch intensive apokalyptische und dämonische Heimsuchungen gekennzeichnet werden. Wer dies nicht bereits zu merken beginnt, muß einen bleiernen Schlaf haben und bar jeder religiös-eschatologischen Gegenwartsbetrachtung sein. Daß diese 3 1/2 Jahre verkürzt werden, um Kirche und Menschheit eine weitere Chance des Überlebens und Erwachens zu geben, verheißt Christus in Mt 24, 22. In den Amsterdamer Botschaften ist dieser Verheißung mit dem Hinweis auf drei Katastrophenjahre Rechnung getragen.

Um wenigstens mit der Regenerierung der zerfallenden Kirche einen gottgefälligen Anfang zu machen, sollten **Papst und Bischöfe** beschleunigt d a s in die Wege leiten, was am vordringlichsten erscheint. Praktisch hieße dies, **den Klerus anzuweisen:**

den **Wettersegnen** wieder aufzunehmen, und zwar das ganze Jahr hindurch;

Flur- und Bittprozessionen und Wallfahrten in größerer Zahl durchzuführen;

die **Fronleichnamsprozession** dort wieder einzuführen, wo sie im Zeichen der freimaurerisch gesteuerten Entrinitarisierung der Kirche abgeschafft wurde;

größten Wert auf die häufige Erteilung des sakra-

mental Segens und auf den »**Leoninischen Meßexorzismus**« zu legen;

Rosenkranz-, Herz-Jesu- und Corpus-Christi-Andachten wieder einzuführen und das **Gebet der Frau aller Völker** zu beten und verbreiten zu helfen;

die **Entrinitarisierung** der Hl. Messe rückgängig zu machen und **verfälschte Meß- und Konsekrationstexte** zu berichtigen;

gefälschte oder zweideutige Texte in den **Evangelienbüchern und Lektionarien** zu entfernen und durch richtige zu ersetzen;

die aus der Mißdeutung des Begriffes »**Transsubstantiation**« hervorgegangenen **Hand- und »Blitz«-kommunionen** einzustellen und der skandalösen **Mißachtung konsekrierter Hostien und Hostienteile** ein Ende zu bereiten;

die **Kirchenmusik** zu resakralisieren und dem musikalischen **Mode-Tamtam** die Kirchentür zu weisen; die **Aufführung pseudosakraler und blasphemischer musikalischer und literarischer Machwerke** innerhalb und außerhalb des Gottesdienstes zu unterlassen; den **Kirchenraum** von **Modekitsch** und **volksfremder Modekunst** und von **freimaurerischer Symbolik** zu säubern;

dem Kirchenraum wieder jene **sakrale Wärme** zu verleihen, nach der sich die Menschen in den kommenden Jahren mehr denn je zurücksehnen werden;

an Stelle von nichtssagenden **Modekitsch- und Phantasiekreuzen** wieder würdige, **modefreie Kruzifixe** aufzuhängen und aufzustellen;

den **Hintermännern und Managern der Glaubenskrise** in Hierarchie — **Klerus, Theologie und Laienschaft** so lange den Weg vor die Kirchentür zu weisen, bis sie ihrem Tun und Treiben abgeschworen haben.

Es empfiehlt sich wegen der Heimsuchungen, die uns bevorstehen, dies alles sofort in die Wege zu leiten und nicht damit zu warten, bis die Gläubigen zur Selbsthilfe und zu unkontrollierbaren Mitteln greifen. Daß die Gotteshäuser bald wieder größeren Zuspruch erfahren werden, ist anzunehmen. Die Menschen sollten dort wieder Ehrfurcht, Weihe und **glaubhafte** Andacht vorfinden, wo sie zur Zeit vielfach dem Ärgernis und der Mißachtung ihres guten Willens begegnen. Letzteres gilt vor allem für die kleine, aber bedeutsame Schar der eigentlichen Glaubenschristen, von denen viele Rom bereits den Rücken zuwenden wollen. Die Masse der bloßen Namenschristen nimmt zwar alles kritiklos hin und akzeptiert den bequemen Schlendrian mit Wonne. Aber auch sie beweisen durch zunehmende Gleichgültigkeit und Kirchenaustritte, daß sie auf die Dauer nichts mit einer Kirche anfangen können, von der sie nicht **religiös und sittlich gefordert werden**.

Letztlich aber geht es noch um folgendes: Die Katastrophen sind allem angekündigt, was zum geistigen Lager der Gnosis gehört. Große Teile der Gläubigen in Klerus und Laienschaft, in Hierarchie und Theologie haben sich der »Heiligen Stadt Jerusalem« entfremdet, und sich in die Mauern der »großen Stadt Babylon« locken lassen. In prophetischer Voraussicht dieser endzeitlichen Erscheinung mahnt die Apokalypse die dem Zerfall nahe endzeitliche Kirche von heute: »Zieheth aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhabet an ihren Sünden und von ihren Plagen nicht mitbekommt. Denn ihre Sünden haben sich zum Himmel getürmt, nun gedenkt GOTT ihrer Freveltaten.« (Off 18, 4f.)«

Anhang 3

GEBETE — MEINUNGEN — HINWEISE

Gebet, vom Engel in Fatima gelehrt



»Mein GOTT, ich glaube, ich bete an, ich hoffe, ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht glauben, nicht anbeten, nicht hoffen und Dich nicht lieben.«

»Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
ich bete Dich aus tiefster Seele an und opfere Dir den kostbaren Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus auf, der in allen Tabernakeln der ganzen Welt gegenwärtig ist,
zur Genugtuung für die Schmähungen, durch die Er selbst beleidigt wird.

Durch die unendlichen Verdienste des heiligsten Herzens Jesu und die Fürsprache des unbefleckten Herzens Mariens bitte ich um die Bekehrung der armen Sünder.«

Preisgebet zur Heiligsten Dreifaltigkeit

(Aus neuester Zeit)

»Heil Dir, ewiger Herrscher, lebendiger GOTT,
allzeit Gewesener, furchtbarer und gerechter Richter,
immer gütiger und barmherziger Vater!
Dir werde neu und allezeit Anbetung, Lobpreis, Ehre
und Herrlichkeit durch Deine sonnengehüllte
Tochter, unsere wunderbare Mutter!

Heil Dir, Geopferter Gottmensch, blutendes Lamm,
König des Friedens, Baum des Lebens,
Du unser Haupt, Tor zum Herzen des Vaters, ewig aus
dem Lebenden Geborener,
in Ewigkeit mit dem Seienden herrschend!
Dir werde neu und allezeit Macht und
Herrlichkeit und Größe und Anbetung und Sühne und
Preis durch Deine makellose Gebärerin, unsere wun-
derbare Mutter!

Heil Dir, Geist des Ewigen,
allzeit Heiligkeit Strömender,
seit Ewigkeit wirkend in GOTT!
Du Feuerflut vom Vater zum Sohn,
Du brausender Sturm, der Du wehest Kraft und Licht
und Glut in die Glieder des ewigen Leibes,
Du ewiger Liebesbrand, gestaltender Gottesgeist
in den Lebenden,
Du roter Feuerstrom vom Immerlebenden zu den
Sterblichen!
Dir werde neu und allezeit Macht und Herrlichkeit und
Schönheit durch Deine sternengekrönte Braut,
unsere wunderbare Mutter!«

(1947 in Marienfried geoffenbart)

Litanei von der Heiligsten Dreifaltigkeit

Herr, erbarme Dich unser
Christus, erbarme Dich unser
Herr, erbarme Dich unser
Christus, höre uns — Christus, erhöre uns
GOTT Vater vom Himmel — erbarme Dich unser
GOTT Sohn, Erlöser der Welt — GOTT Heiliger Geist
Heilige Dreifaltigkeit, e i n GOTT
Du lebendiger und wahrer GOTT
Du einziger und ewiger GOTT
Du großer und allmächtiger GOTT
Du allwissender und allweiser GOTT
Du allgütiger und barmherziger GOTT
Du allheiliger und allgerechter GOTT
Du langmütiger GOTT
Du wahrhaftiger und treuer GOTT
Du allgegenwärtiger und unveränderlicher GOTT
O Herr, GOTT der Heerscharen
GOTT, Schöpfer und Erhalter
GOTT, Erlöser und Versöhner
GOTT, Tröster und Seligmacher
Du Anfang und Ende
Der Du warst, bist und sein wirst
Von dem, durch den und in dem alles ist
In dem wir leben, uns bewegen und sind
Der Du ins Verborgene schaust und alles weißt,
ehe es geschieht
Der Du alle zur Seligkeit erschaffen und bestimmt hast
Der Du denen, die Dich lieben, alles zum Besten lenkst
O GOTT, unerforschlich in Deinen Wegen
O GOTT, unbegreiflich in Deinen Gerichten
O GOTT, unergründlich in allen Deinen Ratschlüssen
O guter, o milder, o liebevoller GOTT
Sei uns gnädig — verschone uns, o Herr
Sei uns gnädig — erhöre uns, o Herr

Von allem Übel — erlöse uns, o Herr
 Von Stolz und Hoffart
 Von Haß und Mißgunst
 Von allem Zorn und bösen Willen
 Vom Geiste des Unglaubens
 Von Kleinmut und Verzweiflung
 Von Vermessenheit und Aberglauben
 Von den bevorstehenden Gefahren
 Von den verdienten Strafen
 Von Pest, Hunger und Krieg
 Von der ewigen Verdammnis
 Durch die Stärke Deiner Allmacht
 Durch Deine ewige Weisheit
 Durch Deine Langmut und Barmherzigkeit
 Durch Deine unendliche Liebe und Treue
 Am Tage des Gerichtes
 Wir armen Sünder — wir bitten Dich, erhöre uns
 Daß Du uns in allem Guten stärken und erhalten wol-
 lest
 Daß wir Deinen heiligen Namen allezeit ehren und
 preisen
 Daß Du uns im wahren Glauben erleuchten und befe-
 stigen wollest
 Daß Du uns in der christlichen Hoffnung kräftigen
 und bewahren wollest
 Daß Du uns mit der göttlichen Liebe entflammen und
 beseligen wollest
 Daß Du Deine heilige Kirche beschützen und regieren
 wollest
 Daß Du Dein Reich in Gnaden mehren wollest
 Daß Dein heiliger Wille wie im Himmel also auch auf
 Erden geschehe
 Daß Du uns das tägliche Brot des Leibes und der Seele
 reichen wollest
 Daß Du unsere Schuld gnädig nachlassen wollest
 Daß Du uns vor gefährlichen Versuchungen bewahren
 wollest

Daß Du uns aus allen Nöten retten wollest
 Daß Du uns vor einem jähen und unversehnen Tode
 behüten wollest
 Daß Du den Seelen der Verstorbenen die ewige Ruhe
 verleihen wollest
 Dreieiniger GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist
 O Du Lamm GOTTES, das Du hinwegnimmst die
 Sünden der Welt — verschone uns, o Herr
(Dreimal)

V. Lasset uns preisen den Vater und den Sohn samt dem Heiligen Geiste.

A. Ihn loben und erheben in Ewigkeit.

L a s s e t u n s b e t e n !

Allmächtiger, ewiger GOTT, Du hast Deinen Die-
 nern die Gnade verliehen, im Bekenntnis des wahren
 Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu
 erkennen und in der Macht der Majestät die Einheit
 anzubeten: wir bitten Dich, laß uns unerschütterlich in
 diesem Glauben verharren und so gegen alles Unheil
 stets gefestigt sein. Durch unsern Herrn Jesus Chri-
 stus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der
 Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu
 Ewigkeit. Amen.

Das letzte Rettungsmittel für die Welt

Auszüge aus dem Buch »Père Eternel«, erschienen im MEDIATRIX-VERLAG, WIEN

»GOTT der Vater:

»Mein Wille ist es, daß man den Zeitabschnitt des Friedens, welcher der Welt noch geschenkt wird, ausnützt zur

Verherrlichung meines gekreuzigten Sohnes!«

Jesus der Gekreuzigte:

»Betrachte dich als den unwürdigsten Meiner Gefährten, dessen Heil von der Hilfe der anderen abhängt. Werde nicht müde, die anderen ohne Unterlaß mit dem

Schatz Meiner Wunden

bekanntzumachen,

damit ihre Inbrunst die Gnade auf dich herabzieht.«

»EWIGER VATER

Wir opfern dir auf

**DIE BLUTENDEN, SIEGREICHEN WUNDEN
UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS
UND IN IHNEN UNSER LEBEN
ZU DEINER EHRE
UND FÜR JEDE EINZELNE SEELE!«**

Ohne diese Aufopferung sind die Werke der Menschen, so wunderbar sie auch immer sein mögen, zum Ruin verurteilt.

DIE AUFOPFERUNG DER BARMHERZIGKEIT FÜR DAS REICH muß bis zu den Orten vordringen, die vom Atheismus am meisten erfaßt sind. Überall wird die Aufopferung der Barmherzigkeit die Seelen darauf vorbereiten, die Fülle der Gnaden zu empfangen, die aus Meinen Wunden fließen durch den Kanal der Kirche, der Kirche, die auf Petrus gegründet ist und mit der Ich bis zum Ende der Zeiten sein werde.«

»Durch dieses Gebet könnt ihr die Welt retten«; Worte des Heilandes an Mutter Graf-Sutter, gestorben 1964 in Appenzell. Bete auch Du täglich dieses Gebet zur Rettung vieler Seelen! GOTT wird es Dir ewiglich lohnen.

GEBET ZU DEN HEILIGEN WUNDEN
Gebet zur Heiligen Kirche

In Vereinigung mit dem unbefleckten Herzen Mariens grüße und verehere ich die heilige Wunde Deiner rechten Hand, o Jesus, und in diese Wunde lege ich alle Priester Deiner heiligen Kirche. Gib Du ihnen, sooft sie Dein heiliges Opfer feiern, das Feuer Deiner göttlichen Liebe, damit sie es weitergeben können an die ihnen anvertrauten Seelen. Ehre sei dem Vater ...

★ ★ ★

Ich grüße und verehere die heilige Wunde Deiner linken Hand, und in diese Wunde übergebe ich Dir alle Irr- und Ungläubigen, diese Ärmsten, welche Dich nicht kennen. Um dieser Seelen willen sende, o Jesus, viele gute Arbeiter in Deinen Weinberg, damit sie alle den Weg zu Deinem heiligsten Herzen finden. Ehre sei dem Vater ...

★ ★ ★

Ich grüße und verehere die heiligen Wunden Deiner heiligen Füße und in diese Deine Wunden übergebe ich Dir die verstockten Sünder, die die Welt mehr lieben als Dich, besonders jene, die heute aus dem Leben scheiden müssen. Laß o Jesus, Dein kostbares Blut an ihnen nicht verloren gehen. Ehre sei dem Vater ...

★ ★ ★

Ich grüße und verehere die heiligen Wunden Deines heiligen Hauptes, und in diese Wunden übergebe ich Dir die Feinde der heiligen Kirche, alle jene, die Dich heute noch blutig schlagen und verfolgen an Deinem mystischen Leibe. Ich bitte Dich, o Jesus, bekehre sie,

rufe sie, wie Du den Saulus zum Paulus gerufen hast, damit bald ein Hirt und eine Herde werden kann. Ehre sei dem Vater ...

★ ★ ★

Ich grüße und verehere die Wunde Deines heiligsten Herzens, und in diese Wunde übergebe ich Dir, o Jesus, meine Seele und alle, für die Du willst, daß ich bete, besonders alle Leidenden und Bedrängten, alle Verfolgten und Verlassenen. Gib, o heiligstes Herz Jesu, allen Dein Licht und Deine Gnade.

Erfülle uns alle mit Deiner Liebe und Deinem wahren Frieden. Ehre sei dem Vater ...

★ ★ ★

Himmlicher Vater, durch das unbefleckte Herz Mariens opfere ich Dir Deinen vielgeliebten Sohn auf und mich mit Ihm, in Ihm und durch Ihn ganz nach seinen Meinungen und im Namen aller Geschöpfe. AMEN.

Nachstehender Wundenrosenkranz kann als Gebetszettel beim Verfasser dieser Schrift zur Verbreitung bezogen werden, sowie auch im MEDIATRIX-VERLAG.

Rosenkranz von den hl. Wunden unseres Herrn Jesus Christus

Man verwendet dazu einen gewöhnlichen Rosenkranz und beginnt mit folgendem Gebet:

O Jesus, göttlicher Erlöser, sei uns barmherzig! Barmherzigkeit für uns und für die ganze Welt! Amen.

Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt! Amen.

Gnade und Barmherzigkeit, o mein Jesus, in der gegenwärtigen Gefahr! Bedecke uns mit Deinem kostbaren Blute! Amen.

Ewiger Vater, erweise uns Barmherzigkeit im Namen des kostbaren Blutes Deines eingeborenen Sohnes! Erweise uns Barmherzigkeit, wir beschwören Dich darum! Amen. Amen. Amen.

Bei den großen Perlen wird gebetet:

Ewiger Vater, ich opfere Dir die Wunden unseres Herrn Jesus Christus (und die Tränen Seiner heiligsten Mutter¹⁾) auf, um die Wunden unserer Seelen zu heilen.

Bei den kleinen Perlen wird gebetet:

Mein Jesus, Verzeihung und Barmherzigkeit durch die Verdienste Deiner heiligen Wunden (und die Tränen Deiner heiligsten Mutter.¹⁾)

Am Schlusse wiederholt man dreimal:

Ewiger Vater, ich opfere usw.¹⁾ Das Eingeklammerte kann wahlweise mitgebetet werden.

Die letzten Mittel zur Rettung der Welt sind
das tägliche Rosenkranzgebet
und die

Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens.

Das tägliche Rosenkranzgebet löst alle Probleme!

Der freie Wille ist das höchste Geschenk des Schöpfers an sein Geschöpf. Alles vergeht im Leben! Denke an die vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Himmel, Hölle. Denke an die Rettung Deiner unsterblichen Seele!

Was hindert Dich am öfteren Empfang der hl. Kommunion? Dein Stolz oder Deine Gleichgültigkeit gegenüber dem großen Gott? Schäme Dich doch nicht Deines Glaubens!

Empfange die hl. Kommunion — wo es möglich ist — kniend. Wenigstens solltest Du — vielleicht nach

dem Empfang etwas zur Seite tretend — eine Kniebeuge machen und so Deine Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät bekunden.

Bei der Handkommunion fallen oft kleine Teile der hl. Hostie zu Boden und werden zertreten. Im kleinsten Teilchen einer hl. Hostie ist der große Gott!

Darum keine Handkommunion!

Verlange auch Du — wo immer es möglich ist — den Kommunionteller (Patene) beim Empfang der hl. Kommunion; dieses Recht steht Dir zu! (Missale Romanum, Anweisung Nr. 117)

Göttlicher Heiland! Um Deiner unendlich qualvollen Schmerzen und um der Tränen Deiner heiligsten Mutter willen, erleuchte uns und entreiße uns aller Ehrfurchtslosigkeit vor Deinem heiligsten Sakrament!

Zu beziehen durch: Franz Speckbacher, Perger Straße 1, D-8261 Perach

Betrachtendes Rosenkranzgebet

aufgezeichnet von Mutter Graf

Zur Ehre und Verherrlichung GOTTES und zur Rettung der Seelen will die Gottesmutter von ihren Kindern Gebet und Buße, vor allem das Rosenkranzgebet.

Darum wollen wir ihr täglich unser Herz mit dem Rosenkranz schenken, daß sie alle, alle Kinder erretten kann.

**AUFOPFERUNGSGEBET
VOR DEM ROSENKRANZ**

O Maria, du »Mutter der göttlichen Gerechtigkeit«, in der Liebe des Heiligen Geistes nimm an diesen Rosenkranz für die Bekehrung der Sünder. Verbessere und vervollkomme unser Beten und vereinige es mit dem deinen, zur größeren Ehre und Verherrlichung GOTTES. Amen.

DER FREUDENREICHE ROSENKRANZ



1. Den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast

Wir dürfen unsere himmlische Mutter grüßen, wie der dreieinige GOTT sie durch den Engel begrüßt hat zu ihrer höchsten Auserwählung als Gottesmutter. Zugleich bitten wir sie im Herzen, daß sie uns allen den Heiligen Geist, den wahren Glauben, die christliche Hoffnung und die göttliche Liebe erleben wolle.

2. Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast

Wir grüßen sie wieder mit dem Ave und bitten sie zugleich im Herzen, daß sie als lebendiger Tabernakel

GOTTES uns allen Jesus schenken und alle armen Sünder zu Ihm führen möge.

3. Den du, o Jungfrau, zu Bethlehem geboren hast.

Wir bitten Maria, daß sie alle Kinder zu den Gnadenquellen der göttlichen Liebe führen wolle, daß wir als lebendige Tabernakel Jesu Liebe weiterschenken können.

4. Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast

Wir bitten Maria, daß sie ihren göttlichen Sohn mit jedem Priester der heiligen Kirche und jedem ihrer anderen Kinder dem himmlischen Vater aufopfere.

5. Den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast

Wir grüßen und bitten Maria, daß sie mit den gleichen Mutterschmerzen, die sie beim Suchen ihres göttlichen Sohnes ausgestanden, heute ihre verstockten, vom Satan geblendeten Kinder suchen und retten möge.

DER SCHMERZREICHE ROSENKRANZ



1. Der für uns Blut geschwitzt hat

Wir bitten Maria, daß sie uns das bittere Leiden und Sterben Jesu zeigen wolle, und gehen mit ihr an den Ölberg. Wir rufen sie an, daß sie uns lehre, in jeder Lebenslage zu beten, wie Jesus in Seiner Todesangst gebetet hat: »Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!«

2. Der für uns gegeißelt worden ist

Wir betrachten mit der Schmerzensmutter Jesu grausame Folterung, die Er für die Sünden der falschen Eigenliebe, Genußsucht und Sittenlosigkeit auf sich genommen hat, und wir erkennen Seine unendliche Liebe zu uns Sündern.

3. Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist



Wir betrachten mit der Schmerzensmutter, wie Jesus mit Dornen gekrönt, verspottet und geschlagen wurde für unseren Stolz, unsern Hochmut und unsere Lieblosigkeit gegen die Mitmenschen. Wir erkennen Seine unendliche Liebe und bereuen unsere Schuld.

4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat

Wir gehen an der Hand der Gottesmutter den Kreuzweg unseres Erlösers und bitten sie, daß sie uns allen helfe, vom Fall in die Sünde wieder aufzustehen und Jesus zu folgen.

5. Der für uns gekreuzigt worden ist

Wir stehen mit der Schmerzensmutter auf dem Kalvarienberg und sehen Jesu Qualen und wie Er, all Seiner Kleider beraubt, aufs Kreuz gespannt wird. Bei der Annagelung Seiner schmerzenden Glieder fühlen wir mit ihr die Qualen Jesu, die Er aus lauter Liebe zu uns Sündern erduldet. Wir beten das Ave Maria, daß sie Sein kostbares Blut an keiner Seele verloren gehen lassen möge, weil Jesus sie auch uns zur Mutter gegeben hat.

DER GLORREICHE ROSENKRANZ

1. Der von den Toten auferstanden ist

Wir begegnen unserer himmlischen Mutter und grüßen sie. Wir sehen sie in unaussprechlicher Freude bei Jesus, dem Auferstandenen, und bitten sie, daß sie allen armen Sündern die Begegnung mit Jesus und Seinen Frieden erbitte.

2. Der in den Himmel aufgefahren ist

Wir stehen bei unserer himmlischen Mutter und bitten sie, daß sie uns allen jene Liebe und Sehnsucht nach GOTT und unserer ewigen Bestimmung schenken möge, die ihr unbeflecktes Herz erfüllt hat.



3. Der uns den Heiligen Geist gesandt hat

Wir sehen Maria mit den Aposteln bei der Herabkunft des Heiligen Geistes. Wir rufen sie an, daß sie allen ihren Kindern den Heiligen Geist erbitten wolle, wie Jesus Ihn den Aposteln gegeben hat, damit Er uns beistehe im Kampf gegen das Böse.

4. Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat

Wir sehen im Geiste, wie unsere himmlische Mutter von Jesus mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, in die unendliche Glückseligkeit, die kein Auge gesehen hat. Wir schenken ihr unser Herz, all unser Tun und Lassen für die Rettung der Seelen, damit sie alle ihre Kinder heimholen möge an das Herz ihres Sohnes.

5. Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat

Wir sehen im Geist unsere himmlische Mutter in der Liebe und Wonne der Heiligen Dreifaltigkeit, gekrönt als Königin über Himmel und Erde und gesandt, das Haupt Satans zu zertreten. Seliger Jubel erfüllt sie beim Hören des Ave Maria ihrer Kinder auf Erden. Und der dreieinige GOTT hat an ihrer Freude Sein Wohlgefallen. Mit einem Blick zu ihrem Jesus kann sie für uns alles erlangen, was GOTT zur Ehre und uns zum Heile dient.

Rosenkranz zu Ehren des heiligen Antlitzes

(Am großen Rosenkranz zu beten)

Zu Anfang betet man statt des Glaubensbekenntnisses: Heiliges Antlitz, wir rufen zu dir solange, bis du uns erhörst, ganz wunderbar kannst du uns helfen! Heiliger GOTT, heiliger, starker GOTT, heiliger, unsterblicher GOTT, erbarme dich unser und der ganzen

Welt! Herr, zeige uns dein Antlitz und wir werden gerettet werden!

Zu den großen Perlen betet man statt des Vaterunser: Himmlischer Vater, wir opfern dir demütig und inständig die unendlichen Verdienste und Schmerzen des heiligen Antlitzes, sein kostbares Blut, all seine Wunden und Tränen auf — zu deiner größeren Ehre und zur Hilfe in unserer tiefsten Not!

Bei den kleinen Perlen betet man statt des Aves:

Beim 1. Gesätz: Heiliges Antlitz, von Wunden bedeckt — erbarme dich unser, wir rufen zu dir!

Beim 2. Gesätz: Heiliges Antlitz, von Blut überronnen — erbarme dich unser, wir ...

Beim 3. Gesätz: Heiliges Antlitz, in unendlicher Liebe bittere Tränen vergießend — erbarme dich unser, wir ...

Beim 4. Gesätz: Heiliges Antlitz, mit Hohn und Schmach bedeckt — erbarme dich unser, wir ...

Beim 5. Gesätz: Heiliges Antlitz, schweigend die furchtbarsten Schmerzen erdulnd — erbarme dich unser, wir ...

Zum Schluß:

Laßt uns anbeten das heilige Antlitz unseres Herrn Jesus Christus, des Erlösers! Unermeßlich an Verdiensten und überreich an Erbarmen für alle, welche es anrufen! Es verleihe uns die Nachlassung unserer Sünden, die Besserung unseres Lebens und die Erfüllung unserer gerechten Wünsche. Laßt es uns trösten durch die Lauterkeit unseres Wandels, durch die Uerschrockenheit unseres Glaubens und durch die Innigkeit unserer Liebe. Amen.

Ewiger Vater, wir verehren das heilige Antlitz deines vielgeliebten Sohnes und sein siebenmal bitteres Weinen und flehen demütig zu dir: du wollest uns um sei-

ner blutigen, unendlich verdienstvollen Tränen willen, die wir dir darbringen, deine Gnade und dein Erbarmen schenken!

O Jesus, wegen deiner unendlichen Liebe, in der Du für uns so bittere Tränen geweint hast, flehen wir zu dir von ganzem Herzen: Gib, daß wir dein liebevolles Herz trösten dürfen und deine Tränen als kostbarer Gnadentau auf unsere Seelen fallen, daß wir dein Weinen nicht vergessen, unsere Seelen rein bewahren vor aller Sünde und so dir nicht neue Tränen verursachen. Wir vereinigen damit die Tränen des zart empfindenden Herzens Mariens, als sie unter dem Kreuze ihres vielgeliebten einzigen Sohnes stand und ein siebenfaches Schmerzensschwert ihr Herz durchbohrte.

O Maria, Schmerzensmutter, ich bitte dich um der bitteren Qualen willen, die du am Fuße des Kreuzes erlitten hast, opfere dem Ewigen Vater in meinem Namen deinen geliebten Sohn Jesus, der ganz mit Blut und Wunden bedeckt ist, auf zur Sühne für meine Sünden, für die Notlage der hl. Kirche, für die Bekehrung der Sünder, für die Erlösung der Armen Seelen im Fegefeuer und für die besondere Gnade, um die ich nun bitte. A m e n.

Vater unser, ...; Gegrüßtest seist Du, Maria, ...; Ehre sei ...

Mit Erlaubnis der Ordensoberen.

Schmerzvolles, unbeflecktes Herz Mariä, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu Dir nehmen!
Jesus, Maria, ich liebe Euch, rettet Seelen, rettet die Gottgeweihten! Jesus, ich vertraue auf Dich!

Betet oft!

Ewiger Vater, ich opfere Dir auf, das kostbare Blut Jesu Christi zur Sühne für meine Sünden, zur Sühne für die Sünden der ganzen Welt, zum Troste der Ar-

men Seelen im Fegefeuer und für die Anliegen der Heiligen Kirche.

Anmerkung: Opfert oft das Kostbare Blut auf, um den Zorn GOTTES zu besänftigen.

O anbetungswürdiges Antlitz meines vielgeliebten Jesus, ich grüße dich, bete dich an, ich liebe dich mit allen Kräften meiner Seele; ich bitte dich demütigst, das Bild Gottes wieder in uns herzustellen.

Ein reines Herz erschaffe in mir, o GOTT; den rechten Geist erneuere in meinem Innern; verwirf mich nicht vor deinem Angesicht; alles geschehe durch dich in mir, für dich, o Herr, nur zu deiner Ehre und aus Liebe zu dir! Ewiger Vater, ich opfere dir auf das anbetungswürdige Antlitz deines vielgeliebten Sohnes zur Ehre und zum Ruhme deines heiligen Namens und für das Heil der Seelen ...

Wir bitten dich, Jesus, laß uns dein heiligstes Antlitz innig verehren, damit wir Deiner Verheißungen teilhaftig werden und du uns verteidigst beim Vater im Himmel, jetzt und in der Todesstunde, in der Du das Antlitz unserer Seele von allen Sünden reinigst. Laß uns das hl. Antlitz trösten durch die Lauterkeit unseres Wandels, durch Unerschrockenheit im Glauben und durch die Innigkeit unserer Liebe. Amen.

O Jesus, laß uns Dein hl. Antlitz innig lieben und verehren. Nimm an die Verdienste des schmerzvollen, unbefleckten Herzens Mariens, die wir dir darbringen als Sühne für allen Spott und Hohn, für die Grausamkeiten und die Erniedrigung, die Du für unsere Sünden erduldet hast, und schenke uns Dein Erbarmen. Amen.

★ ★ ★

DER SONNENGESANG DES HEILIGEN FRANZ

Du Höchster, Allmächtiger, Einzig-Guter,
Dein ist der Lobpreis und Ruhm, die Ehre und jegliches Benedeien.
Dir allein, Höchster, gebühren sie.
Und keiner der Menschen ist wert, Dich im Munde zu führen.
Sei gelobt, mein Herr, mit all Deinen Kreaturen.
Sonderlich mit der hohen Frau, unserer Schwester, der Sonne,
Die den Tag macht und mit ihrem Licht uns leuchtet,
Wie schön in den Höhn und prächtig in mächtigem Glanze
Bedeutet sie, Herrlicher, Dich!
Sei gelobt, mein Herr, für Bruder Mond und die Sterne,
Die Du am Himmel geformt in köstlich funkelnder Ferne.
Sei gelobt, mein Herr, für Bruder Wind!
Und für Luft und Gewölk und heit'res und jegliches Wetter,
Wodurch Du belebst die Kreaturen, daß sie sind.
Sei gelobt, mein Herr, für die Schwester Quelle,
Die so nützlich ist, gering und köstlich und keusch und helle.
Sei gelobt, mein Herr, für Bruder Feuer,
Durch den Du erleuchtest die Nacht.
Sein Sprühn ist kühn, heiter ist er, schön und gewaltig stark.
Sei gelobt, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die uns versorgt und nährt
Und zeitigt allerlei Früchte und farbige Blumen und Gras.

Sei gelobt, mein Herr, für jene, die verzeihen aus Liebe zu Dir,
Und Elend tragen und Mühsal.
Selig jene, die dulden im Frieden,
Weil sie von Dir, o Höchster, die Krone empfangen.
Sei gelobt, mein Herr, für unsern Bruder Tod, den herben,
Dem kein Lebender entrinnen kann.
Weh, all denen, die sterben in Todessünden.
Selig jene, die sich gefunden in Deinem heiligsten Willen,
Denn ihnen kann der zweite Tod nicht an.
Lobet und preiset meinen Herrn in Dankbarkeit
Und dienet Ihm in aller Niedrigkeit!

MAGNIFIKAT

Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in GOTT, meinem Heiland.
Denn Er hat herabgeschaut auf die Niedrigkeit Seiner Magd; siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.
Denn Großes hat an mir getan der Mächtige, heilig ist Sein Name.
Und Sein Erbarmen waltet von Geschlecht zu Geschlecht über allen, die ihn fürchten.
Er übt Macht mit Seinem Arm, zerstreut, die stolzen Sinnes sind.
Mächtige stürzt er vom Thron, und Niedrige erhöht Er.
Hungrige sättigt Er, und Reiche läßt Er leer ausgehen.
Er nimmt sich Israels, Seines Knechtes, an, gedenkend Seiner Barmherzigkeit,
Wie Er es unseren Vätern versprochen, dem Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste,
Wie es war im Anfang, so auch jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

O meine Gebieterin, meine Mutter,
Ich opfere mich Dir ganz.
Und um Dir meine Hingabe zu beweisen,
Weihe ich Dir heute meine Augen,
Meine Ohren, meinen Mund, mein Herz
Und mich ganz und gar.
Da ich also Dein bin, o gute Mutter,
So bewahre mich und beschütze mich
Als Dein Gut und Dein Eigentum. Amen.

GEBETE ZUR »ROSA MYSTICA«

Rosa Mystica, Unbefleckte Jungfrau, Mutter der Gnade, zur Ehre Deines göttlichen Sohnes werfen wir uns vor Dir nieder, um von Gott Barmherzigkeit zu erflehen. Nicht durch unsere Verdienste, sondern durch die Güte Deines mütterlichen Herzens erbitten wir Hilfe und Gnaden in der Gewißheit, daß Du uns erhören wirst.
Ave Maria ...

Rosa Mystica, Mutter Jesu, Königin des heiligen Rosenkranzes und Mutter der Kirche, des mystischen Leibes Christi, wir erbitten für die durch Zwietracht zerrissene Welt das Geschenk der Einigkeit und des Friedens und alle jene Gnaden, welche die Herzen so vieler Deiner Kinder umwandeln können. Ave Maria ...

Rosa Mystica, Königin der Apostel, lasse rings um die eucharistischen Altäre zahlreiche Priester- und Ordensberufe erblühen, welche mit der Heiligkeit des Le-

bens und mit glühendem Eifer für die Seelen das Reich Deines Sohnes Jesus in der ganzen Welt ausbreiten können. Gieße doch über uns Deine himmlischen Gnaden aus!
Ave Maria ...

Gegrüßet seist Du, Königin ... Rosa Mystica, Mutter der Kirche, bitte für uns!

(Mit kirchlichem Imprimatur)

BITTE BETEN SIE TÄGLICH

»Ewiger Vater, ich bitte Dich im Namen Deines eingeborenen Sohnes Jesus Christus und in Kraft Seiner heiligen, leidensvollen Wunden erleuchte und stärke unseren obersten Hirten, alle Kardinäle und Bischöfe, daß das letzte Mariani-sche Dogma von der Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin bald verkündet werde zur größeren Ehre der Immaculata, der Königin des Himmels und der Erde. Amen«

Vater unser ... Gegrüßet seist Du, Maria ... Ehre sei dem Vater ...

Heiliger Geist, der Sieg ist Dein!

»Ich danke GOTT alle Tage, daß er mich in den augenblicklichen Umständen leben läßt. Diese so tiefe

und allgemeine Krise ist einzig in der Geschichte der Welt. Man muß stolz sein, in diesem grandiosen Drama Zeuge und in gewisser Hinsicht Mitspieler sein zu können. Gute und Böse ringen in gigantischem Zweikampf miteinander. Niemand hat das Recht, in solch ernster Stunde mittelmäßig zu sein. Sicher aber bin ich, daß aus diesem furchtbaren Brodeln die Kirche noch schöner und den Zeitverhältnissen noch mehr angepaßt hervorgehen wird.«

(Pius XI., 1937)

Ein Geheimnis ...

Ein Geheimnis der Heiligkeit und des Glücks möchte ich Dir verraten: Bringe jeden Tag während fünf Minuten deine Einbildungskraft zum Schweigen. Verschließe deine Augen allen sichtbaren Dingen und deine Ohren allem Lärm der Welt. Halte Einkehr bei dir, und da, im Heiligtum deiner getauften Seele, die der Tempel des Heiligen Geistes ist, sprich also:

»O Heiliger Geist, Du Seele meiner Seele, ich bete Dich an. Erleuchte mich, führe mich, stärke mich, tröste mich! Laß mich wissen, was ich tun soll, gib mir Deine Weisungen. Ich verspreche Dir, mich ganz Deinen Anordnungen zu fügen und alles anzunehmen, was mir nach Deinen Zulassungen geschehen kann. Laß mich nur Deinen Willen erkennen.«

Wenn du das tust, wird dein Leben glücklich, ausgeglichen und trostvoll, selbst inmitten der Leiden; denn die Gnade wird der Prüfung angemessen sein, und, mit Verdiensten gesegnet, wirst du einmal die Schwelle der Ewigkeit überschreiten. Diese Hingabe an den Heiligen Geist ist das Geheimnis der Heiligkeit.

(Kardinal Mercier)

Dein Alltags-Kreuz

GOTTES ewige Weisheit hat dir dein Kreuz gegeben als Sein kostbarstes Geschenk. Bevor Er dir dieses Kreuz schickte, hat Er es gemustert mit Seinem allwissenden Auge. Er hat es durchdacht mit Seinem göttlichen Verstand. Er hat es geprüft mit Seiner weisen Gerechtigkeit, durchwärmt mit liebendem Erbarmen. Er hat dein Kreuz gewogen mit Seinen beiden Händen, ob es nicht einen Millimeter zu groß, ein Milligramm zu schwer sei. Dann hat Er es noch gesegnet mit Seinem heiligen Namen, gesalbt mit Seiner Gnade, durchhaucht mit Seinem Troste. So kommt dein Kreuz aus dem Himmel als ein Gruß des gütigen Vaters.

(Hl. Franz von Sales)

Aufruf an alle gläubigen Christen!

Durch Deutschland rast die **Mordwelle**. Seit der teilweisen Freigabe der Abtreibung durch den Deutschen Bundestag werden jährlich **Tausende ungeborener Kinder gesetzlich getötet**.

Wenn Terroristen heimtückisch Menschen niederschießen, geht ein Schrei der Empörung durch das Volk. Hier aber, wo massenweise unschuldige Kinder hingeschlachtet werden, hüllt man sich in Schweigen.

Diese Ungeborenen können sich nicht wehren. Sie können nicht schreien und protestieren. Niemand hilft ihnen.

Können wir das als gläubige Christen hinnehmen? Kann unser Gewissen dabei ruhig bleiben? Sind wir nicht **alle** dazu aufgerufen, für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder einzutreten, ganz gleich, ob sie erwünscht sind oder nicht? Müssen wir nicht **unauf-**

hörlich unsere Stimme erheben und den Verantwortlichen ins Gesicht schreien: Was ihr tut, ist Mord!?

Ein gläubiger Christ kann und darf dazu nicht schweigen! **Nein, niemals!** Im Namen der Ungeborenen müssen wir gegen dieses Verbrechen unsere Stimme erheben und solange protestieren, bis diese Schande beseitigt und der Schutz und das Lebensrecht der Ungeborenen sichergestellt ist.

Richtet daher Euren Protest an alle Verantwortlichen in der Regierung, im Parlament und an die Politiker; an alle die Mitverantwortlichen, an die Ärzte und das Krankenhauspersonal, an die Beratungsstellen, an Bischöfe und Priester!

Wendet Euch an die Schuldigen und an alle, die sich mitschuldig machen, wenn sie schweigen; an die Gleichgültigen, an die Unwissenden und an die Furchtsamen, an alle Eure Freunde und Bekannten!

Alle sollen angesprochen werden, die noch eine Spur von Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben in sich tragen. Laßt uns gemeinsam handeln und nicht länger schweigen! Helft mit! Rettet die Ungeborenen! Rettet unser Volk vor dem Untergang!

Dr. med. Wilhelm Esche Bruder Herbert Mayrhofer
4600 Dortmund 5760 Arnsberg 2
Geistl. Rat Dr. Carl Boeckl Franz Speckbacher
8330 Eggenfelden 8261 Perach

Nachdruck frei! Dieser Aufruf kann von jedem verwendet und unterschrieben werden!

Vorgedruckte Protestkarten sind zu beziehen bei:
Franz Speckbacher,
Perger Straße 1,
D-8261 Perach.

»Wir dürfen nicht untätig herumstehen, wenn die Kirche Gottes den massiven Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt ist. Es geht nicht an, daß wir nur jammern und Tränen vergießen. Denken wir daran: Beim letzten Gericht werden wir nicht nur Rechenschaft über das ablegen müssen, was wir getan haben. Gott wird auch jedes Werk aufzählen, daß wir tun konnten und doch nicht vollbracht haben. Jeder von uns hat die Pflicht, in der vordersten Front zu stehen und mit seiner eigenen Brust die Angriffe der Gegner abzuwehren. Manchmal hört man die Frage: Was kann ich schon tun, wo doch die Feinde der Kirche über mächtige Organisationen und jede Menge Geld verfügen? Wer so spricht, hat vergessen, was der heilige Paulus sagt: ‚**Alles vermag ich durch IHN, der mich stark macht**‘ (Phil. 4,13).« Worte des seligen Märtyrers P. Maximilian Kolbe

Aus einem protestantischen Pfarrbrief zum Thema »Handkommunion«

— Brüder-Rundbrief für Christen —

. . . Aber jetzt ist offenbar alles anders geworden. — Jetzt beruhigt ein römisch-katholischer Bischof seine Gläubigen, die über das, was bei der nun eingeführten Handkommunion mit »kleinen Teilchen« der HOSTIE geschieht, beunruhigt sind und hier eine Entweihung des Sakramentes befürchten. — Solche kleinen und kleinsten Teilchen sind nicht mehr eucharistischer Leib des HERRN! . . . Was sind sie denn? . . . Nur Brot natürlich! . . . Die von dem Bischof verkündete Lehre ist in jedem Fall eine »gefährliche Verunsicherung« der Realpräsenz des Leibes und Blutes CHRISTI in den Elementen von Brot und Wein, ganz zu schweigen von der Wesensverwandlung! . . . Wir sehen mit **Bestürzung** die Rückwirkung der Handkommunion auf die Lehre und die fortschreitende Profa-

nierung des Heiligen in der Römisch Katholischen Kirche von heute . . . (Anschrift dem Verfasser bekannt)

Aus obigen Darlegungen ziehen wir die Lehre, **jeder Priester, der die Handkommunion austellt, jeder Empfänger derselben, hilft die Möglichkeit schaffen, daß Teilchen der HOSTIE zu Boden fallen, daß Menschen dann darauf herumsteigen . . . Deshalb fassen wir den Entschluß, uns die hl. HOSTIE nur in den Mund reichen zu lassen.**

Man erkennt deutlich, daß es denen, die an der Abschaffung der Mundkommunion interessiert waren, im Grunde um die Abschaffung der Verehrung des allerheiligsten Altarssakramentes ging. Sie reden von »Hygiene oder Mündigkeit«, sie glauben aber nicht mehr an die Realpräsenz! — Die Abschaffung der Kniebeuge bekundet die gleiche Irreverenz!

ATOME — ZELLEN — EUCHARISTIE

Wird die HOSTIE auch gespalten — zweifle nicht an Gottes Walten, daß die Teile das enthalten, was das ganze Brot enthält — »Mysterium fidei!« . . .

Derjenige, den das Weltall mit seinen 15 Milliarden Lichtjahren Durchmesser nicht zu fassen vermag, läßt sich durch die heiligen GESTALTEN fassen und vom **kleinsten Teil dieser GESTALTEN . . .**

Die moderne Wissenschaft kommt unserem Glauben zu Hilfe!

Das ATOM ist der kleinste Baustein des Weltalls. Um einen Stecknadelkopf mit ATOMEN füllen zu können, versichert uns die Wissenschaft, bedarf es tausend Trillionen von ATOMEN . . . Und welche Dynamik in diesem kleinsten Baustein! . . . Die Elektronen sollen mit einer Geschwindigkeit von 100.000 km pro Sekunde um den Atomkern kreisen.

Unsere Körperzellen gehören einer höheren Gattung an, denn in ihnen pulsiert Leben. Um Denken und Wollen zu können, arbeiten in unserem Großhirn 15 Billionen Zellen mit 15 Milliarden Querverbindungen. — Und diese Lebewesen sind unserem Auge kaum sichtbar. Jeder von uns besitzt 60.000 Milliarden Zellen! Wenn wir nun die Wunderwelt des Mikrokosmos betrachten, tun wir nicht mehr schwer zu glauben, daß der Schöpfer des Mikrokosmos auch in **jedem kleinsten Teil der konsekrierten HOSTIE zugegen ist!**

Was folgt daraus? Daß auch nicht der »kleinste Teil« der geweihten HOSTIE verlorengehen darf, was leicht geschehen kann, wenn die hl. HOSTIE in die Hand gegeben wird. Wenn auch unverschuldet, fallen kleinste Teile auf den Boden — **und man tritt darauf!**) . . . Wo kann man im Hinblick auf diese Gefahr noch von Ehrfurcht und Glaubensgeist reden? Und das ist nur ein Gefahrenmoment bei der Handkommunion, **ganz zu schweigen von der immer häufiger vorkommenden absichtlichen Entweihung der hl. EUCHARISTIE!** Um den vielen Gefahren von Entweihungen zu begegnen, hat darum die Kirche seit über tausend Jahren die Mundkommunion vorgeschrieben und Pius XI. **den Kommunionteller eingeführt.** Auf diese Gefahr weist der hl. Thomas hin: »Seht das Brot, die Engelspeise! Auf des Lebens Pilgerreise nimmt es nach der Kinder Weise, nicht den Hunden werft es vor!« . . .

Wenn GOTT schon in der natürlichen Ordnung Wunder schafft, um wieviel Größeres wird Er in der übernatürlichen Ordnung schaffen? Die EUCHARISTIE bleibt freilich ein Geheimnis des Glaubens. »HERR, vermehre unseren Glauben!«

) Wie kann ein gläubiger Christ es zustandebringen, daß er einerseits den großen Heiland in sein Herz aufnehmen will, aber dann zur gleichen Zeit auch das kleine Jesuskindlein in der Krippe am Boden mit dem Fuß zertritt. Wieviel Blutschuld (Gottesblut) laden wir da auf uns?

Das Beispiel der Forellen

Bei den Forellen fiel mir auf,
nie schwimmen sie mit dem Strom,
immer — wie Helden — gegen ihn.
In Reih' und Glied stürmen sie voran,
wild, elastisch, leuchtend, frisch,
auch wo der stürzende Wasserfall
nur so zischt.

Hinauf geht's—
mächtigen Kräften widerstehend,
an tosenden Wogen vorbei,
zwischen Klippen und Felsen hindurch,
gegen meterhohe, schäumende Gischt;
ohne Flügel und doch wie fliegend
ziehen sie triumphierend davon.

Zur Quelle ihres Ursprungs eilen sie,
wo der Idealismus noch rein und ungetrübt,
wo er sich noch nicht vermengte
mit spießbürgerlicher Einstellung,
mit schwerfälligem Gang,
mit genießender Trägheit —
Übel, die ihren Heldenrhythmus
zerstören müßten.
Den herrlichen, geheimnisvollen Anfängen
ihres Lebens gilt darum all ihr Sehnen.

Die ganz wenigen
mit dem Strom schwimmenden Forellen
scheinen vielleicht glücklich zu sein.
Ihre weißschimmernden Leiber
haben etwas Anziehendes;
vom glitzernden Mondlicht beschienen,
huschen sie dahin,
aber der Adel in ihnen ist erstorben,
Leichen sind es.

Künstliche Lichtspender mögen sie
in ein täuschendes Sonnenglück hüllen,
doch als mit dem Strom Schwimmende
sind sie Verräter, Judasse ihrer Berufung.
Ihr Name heißt Tod,
ihr Sein ist Fluch.

Mein Freund!
Als »Forellen-Seele« träume
von der Quelle auf Bergesgipfeln!
Dahin gehe dein Sehnen,
dahin führe dein Weg!

Herr!
Das ewige Leben ist schwer zu erlangen, weil es An-
strengung und Entsagung erfordert. Laß uns nicht der
Masse: den Medien, den Zeitungen, der sogenannten
»öffentlichen Meinung« verfallen, sondern als Leit-
stern einzig Deinem göttlichen Wohlgefallen folgen.
Dazu segne uns: + im Namen des Vaters und des Soh-
nes und des Heiligen Geistes, Amen.

FREMDWÖRTERVERZEICHNIS

Absolution	Lossprechung von Sünde
Aktion	Handlung
Amphitheater	Freilichtbühne
anachronistisch	nicht in die angegebene Zeit passend
Analyse	Zerlegung
Anarchismus	Ablehnung der Staatsgewalt und Rechtsordnung
Apokalypse	Offenbarung (besonders des hl. Johannes, über das Weltende)
Apostolat	Verkündigung
arianisch	Lehre des alexandrin. Priesters Arius, wonach Christus nicht wesensgleich mit dem Vater, sondern ein Geschöpf des Vaters aus dem Nichts sei
Arkandisziplin	Geheimhaltung heiliger Worte und Zeichen in den drei ersten christlichen Jahrhunderten
arrogant	überheblich
Azese	Askese, Selbstbeherrschung
aszetisch	nach strenger Lebensweise
Atmosphäre	Gasmantel der Weltkörper
authentisch	echt, verbürgt
Autorität	Obrigkeit
Babylon	Stadt am Euphrat
Basis	Ausgangspunkt
basta!	genug!
Bilokation	gleichzeitige Anwesenheit an zwei verschiedenen Orten
Bulletin	Amtliche Bekanntmachung
Chance	Möglichkeit
Charisma	Gnadengabe
charismatisch	begnadet
Chronologie	Zeitfolge
Collevalenza	Ort 120 km nördlich von Rom
Computer	Elektronengehirn
Credo	Glaubensbekenntnis
Czenstochau	größter Wallfahrtsort in Polen
dämonisch	teuflich

de facto	tatsächlich
Dekret	Anordnung
dementieren	widerrufen
diabolisch	teuflich
Diagnose	das Erkennen
Dialog	Zwiegespräch
differenziert	unterschiedlich
Dimension	Ausdehnung
dimensional	ausgedehnt
diskriminieren	verdächtigen, herabsetzen
Dogma	Lehrsatz in der katholischen Kirche: eine von GOTT geoffenbarte und von der Kirche ihren Gläubigen feierlich verkündete Wahrheit

Doktor-	Doktorarbeiten
dissertationen	Beweismaterial
Dokument	Schauspiel
Drama	kirchlich
ecclesiologisch	Ichsucht
Egoismus	(religiöse) Verzückerung
Ekstase	Geheimboten
Emissäre	

entmythologisieren	von »Sagenhaftem« befreien
Enzykliken	Päpstliche Rundbriefe
Eschatologie	Lehre von den letzten Dingen: vom Leben nach dem Tode und vom Weltende, vom Jüngsten Gericht und der Auferstehung der Toten usw.

Etablierte	Niedergelassene
Etappe	Streckenabschnitt
Eucharistie	Altarssakrament der katholischen Kirche
Euphorie	scheinbares Wohlbefinden trotz schwerer Krankheit

Exegese	Auslegung einer Schrift (besonders der Bibel)
Exeget	Erklärer (besonders der Bibel)
exhumieren	eine Leiche wieder ausgraben
Existenz	Dasein
Existentielleres	Wesentlicheres

Expansion	Ausbreitung
Faktum	Tatsache
fasziniert	bezaubert, gefesselt
fermentiert	durchsetzt
freventlich	frevelhaft
frappierend	verblüffend
Frustration	Vereitelung
Genesis	Werden, Entstehen; 1. Buch Moses
Gomorra	biblische Stadt; übertragen: Sündenpfehl
Guadalupe	Stadt in Mexiko
Halluzinationen	Sinnestäuschungen
Häresien	Irrlehren
häretisch	ketzerisch
Hierarchie	Vorsteherschaft der Priester
Hochscholastik	Höchststand der theologischen Gelehrsamkeit im 13. Jahrhundert unter Führung von Thomas von Aquin u. a.
Homilie	Predigt über einen Schrifttext: Erklärung und Mahnung
identisch	in völliger Übereinstimmung
ideologisch	der Ideologie folgend
ignorieren	nicht sehen wollen, unbeachtet lassen
Illusion	Selbsttäuschung
Imperium	Weltreich
indirekt	nicht direkt
Individualismus	(betonte) Zurückhaltung eines Menschen gegenüber der Gemeinschaft
Information	Unterrichtung, Auskunft
Intellektualistin	Frau, die dem Verstand Vorrang gibt
Intellektuelle	Hochgebildete
Intelligenz	geistige Fähigkeit
Intelligenzia	Schicht der wissenschaftlich Gebildeten
interpretieren	erklären, auslegen
Initiative	Entschlußkraft
Interview	Befragung
inzensieren	beweihträuchern
ironisch	spöttisch
Irreveren	Ehrfurchtslosigkeit
Jonas	Prophet für Ninive
Kardiognosie	Herzenschau oder Herzenskenntnis

Ketzer

Komet
Komplex
konstatieren
Konversation
Kongregation
Kongreß
Konsekration
Konzil
kosmisch
La Salette

Lektionarien
Levitationen

Literatur
Lokution
Lot
Manager
Manifest
manipulieren
Materie
meditativ
Mgr.
Mikrokosmos
Missio
Monseigneur
Moral
moralisch
Mysterium
Mystik

naiv
Naivität
naturalmente
Ninive
Nizäa

Auführer gegen die vorherrschende Meinung
Schweifstern
aus mehreren Teilen bestehendes Ganzes
feststellen
gesellige Unterhaltung
eine der obersten Kirchenbehörden
Versammlung
Wandlung während der hl. Messe
Versammlung kirchlicher Würdenträger
das Weltall betreffend
Berg bei Lyon, wo Maria weinend zwei Kindern erschien und die Menschen zur Buße aufforderte, um kommende Strafgerichte aufzuhalten
Bücher religiösen Inhalts
Erleichterungen (Wegfall des Schweregewichts), schwereloses Schweben
Schrifttum
innere Ansprache
Neffe Abrahams
Unternehmer
öffentlicher Erlaß, öffentliche Erklärung
beeinflussen
Stoff
nachdenkend, sinnend betrachtend
Abkürzung für Monseigneur
Welt des Kleinen
Auftrag
Titel für hohe Geistliche
sittliche Grundhaltung
sittlich
Geheimnis
Erlebnis des innerlichen
Einsseins mit GOTT
kindlich
Kindlichkeit
spanisch: natürlich
Hauptstadt des Assyrrerreiches
antike Stadt in der Türkei (1. Kapitel)

Noe baute die Arche zur Rettung aus der Sintflut
 Novissima die Letzten Dinge
 objektiv sachlich
 Offensive Angriff
 offiziell amtlich
 Opium Betäubungsmittel
 Panik plötzlicher Schrecken
 Parabel erzieherisch-belehrendes Gleichnis in Form
 einer Erzählung
 Parallele mit einem anderen vergleichbarer Vorfall
 passabel gerade noch annehmbar
 pastoral pfarramtlich
 pathologisch krankhaft
 pessimistisch das Schlimmste befürchtend
 Phänomen Erscheinung
 phantastisch großartig
 pharisäisch scheinheilig
 Phase Entwicklungsstufe
 Phrase Redewendung
 physisch körperlich
 Podest Stufe
 Polarisierung Verschärfung von Gegensätzen
 Pontifex Titel des Papstes
 Porno unzüchtiges Schrifttum
 Portal Eingangstor
 potenziertesten gesteigertsten
 Presbyterium Chorraum
 Pressionen Nötigungen
 prinzipiell grundsätzlich
 Prior Oberer eines Klosters oder Konvents
 Prognose Voraussage
 proklamieren verkünden
 Proletarier Vermögenloser
 Propaganda Reklame
 Prophet Voraussehender
 provozieren herausfordern
 Pseudonym Deckname
 Psychose seelische Krankheit
 radikal rücksichtslos
 Reaktion Gegenwirkung

Realpräsenz wirkliche Gegenwart
 Regisseur Spielleiter
 Renaissance Wiederaufleben der antiken Kultur
 Revolution Umsturz
 Revolutionär Teilnehmer an einer Revolution
 Ritus feierliche Gebräuche und Formen
 Rue du Bac Straße der Erscheinungskapelle in Paris
 Sacerdotium Priestertum
 Saragossa Stadt in Spanien
 Schlendrian Nachlässigkeit
 Scholastik philosophische und theologische Schulkunst
 signieren unterzeichnen
 Situation Lage
 Skapulier ein über Brust und Rücken fallender, die
 Schultern überdeckender Überwurf
 Sodoma altbiblische sittenlose Stadt im Jordantal
 Sonden Raumfahrzeuge
 stigmatisiert durch Stigmen — die Wundmale Christi —
 gekennzeichnet
 Strategie Kunst der Kriegsplanung und -führung
 Subalterne Untergebene
 subjektiv ichbezogen
 Substanz Wesen, wesentlicher Bestandteil
 Suggestion Beeinflussung seitens einer anderen Person
 Sympathie Zuneigung
 Symptom Anzeichen
 Theorie rein gedankliche Betrachtung
 Therapie Heilbehandlung
 These Behauptung
 Tiara Päpstliche Krone
 Toleranz Duldsamkeit
 Transsubstantiation Verwandlung des Brotes und Weines in den
 Leib und das Blut Christi
 Tre Fontane Marien-Erscheinungsort, außerhalb von
 Rom
 Tridentinum Konzil von Trient (1545-1563)
 trinitarisch die Dreieinigkeit Gottes betreffend
 Tumult lärmende Kundgebung
 überdimensional weit über das allgemeine Maß hinausgehend

universell
Version
Visite
Voluntaristin
Zeitoun
Zensur
Zeremonie

allumfassend
Auslegung
Besuch
Frau, die den Willen dem Geist überordnet
Ort bei Kairo (Ägypten)
Überprüfung
Feierliche Form, Handlung

LITERATURVERZEICHNIS

- ALLESCH KARL †
Informationsstelle von Garabandal, Generalsekretariat für Österreich, Wien
- BAUM HANS
Extrablatt: Das Jahrhundert der Apokalypse (Anhang 2)
Zeitschrift: MATER NOSTRA, Nr. 107 vom 16. 3. 1978, Parvis-Verlag, CH-1631 Hauteville
- CASTELLA ANDRE
Lexikon: ENCHIRIDON SYMOLORUM ET DEFINITIONUM, 1911, Herder, Freiburg (Breisgau)
Die Ereignisse von Garabandal, Verlag Siegfried Hacker, D-8031 Gröbenzell, 1972, 224 Seiten
Zeitschrift: DER FELS, Nr. 3/1978, Fels-Verlag, D-8700 Würzburg
- DENZINGER H.
Flugblatt: Die Mutter Gottes ist von 1961—1965 in Spanien erschienen, Spöck, D-8201 Söchtenau
- HAUSMANN IRMGARD
Zeitschrift: DAS REICH GOTTES, Nr. 1/1973, Nr. 37/1978, D-5524 Kyllburg
Zeitschrift (Sonderdruck): Timor Domini, Nr. 1/1978, Christiana-Verlag, CH-8260 Stein am Rhein
- HERMES GERHARD P.
Offenbarungen der Göttlichen Liebe, MIRIAM-VERLAG, D-7893 Jestetten, 1971, 160 Seiten
Flugblatt: St.-Anna-Verlag, Gringstraße 7, D-5300 Bonn
- HILGER JAKOB
- JANSEN JOSEF R.
- KÜBLE PHILIPP DR.
- KÜNZLI JOSEF
- LASCHNER PAUL

LINS GEBHARD

LOIDL IDA

MARIANISCHER
SEGENSKREIS

MASUCH MARIA

FRANCISCO
SANCHEZ-VENTURA
Y PASCUAL

SCHAFFER JOSEF

SCHENKER PAUL O.

SECRETARIAAT

WEBER ALBRECHT

WEIGL A. M.

Broschüre: Die Botin der göttlichen Barmherzigkeit, Katholischer Buch- und Kunstverlag, A-6804 Feldkirch-Altenstadt, 1959, 62 Seiten

Zeitschrift: Grüß Gott!, Nr. 2/1978, Postfach 36, A-4802 Ebensee

Extrablatt: Religiöse Orientierung, Südstraße 3, D-5431 Bannberscheid

Broschüre: Das Geheimnis von Garabandal, Münster Straße 22, D-4408 Dülmen, 14 Seiten

DIE EREIGNISSE IN GARABANDAL, VERLAG A. MI-
NIHOLZ, D-8907 Thannhau-
sen, 1966, 213 Seiten

Broschüre: Fatima — Ist alles
zu spät? Sekretariat der Klein-
nen Seelen, CH-6432 Ricken-
bach, 96 Seiten

Zeitschrift: DAS ZEICHEN
MARIENS, Nr. 7/1977,
Immaculata-Verlag, CH-9050
Appenzell

Vrouwe van alle Volkeren, Die-
penbrockstraat 3, Amsterdam
(Z) (Holland), Die Botschaften
der Frau aller Völker, 1970,
160 Seiten

Broschüre: GARABANDAL,
Weto-Cassetten-Verlag, Post-
fach 1103, D-7758 Meersburg,
30 Seiten

Gebetsschatz, Verlag St. Grig-
nionhaus, D-8262 Altötting,
468 Seiten (Anhang 3)

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	7
Letzte Chance	9
Die Ereignisse in Garabandal in kurzer Zusammenfassung	25
Botschaft vom 29. Juli 1961	27
Botschaft vom 18. Juni 1965	30
Urteil des damaligen Bischofs von Santander	32
Die Warnung von Garabandal	32
Mariä Verkündigung	41
Das kommende große Wunder von Garabandal	48
Der ungewöhnliche Tod des Jesuitenpaters	51
Der blinde Amerikaner	53
Fatima	54
Die dritte Botschaft von Fatima	59
Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen	66
Wann wird das Große Wunder sein?	73
Irrtümliche Voraussagen	77
Der heilige Hermenegild, König und Märtyrer	81
Der Glaube an das Heiligste Sakrament des Altares in seiner Geschichte und Wahrheit ..	88
Brief Conchitas vom 24. 8. 1970	94
Rundbrief Conchitas vom 1. 1. 1971	95
Spontane Aussage Conchitas auf Bitte einer Pilgergruppe am 7. 8. 1971	96
Interviews mit der Hauptseherin Conchita anlässlich ihres 25. Geburtstages	99
Das große kirchliche Ereignis	103
Anerkennungen	109
Ein kürzliches Interview mit den Seherinnen von Garabandal	115
Offener Brief	126
Die Antwort des Himmels	131
Wundersucht, Kinderspiele oder Tatsachen?	133

Viele Augenzeugen	135
Wird das Strafgericht kommen?	138
Der letzte Papst?	140
Neues über Garabandal	142
Das Mysterium Garabandals	151
Wichtige Hinweise für die Fahrt nach Garabandal	155
Anmeldungen zur Fahrt nach Garabandal	162
Nachwort	164
Anhang 1: Rosa Mystica	167
Anhang 2: Apokalyptische Gedanken	181
Anhang 3: Gebete, Meinungen und Hinweise	185
Fremdwörterverzeichnis	216
Literaturverzeichnis	223
Bilderteil — Garabandal	227
Schwarz-Weiß-Photos aus der Erscheinungszeit	228
Farbphotos von Garabandal aus den Jahren 1967 und 1968	240
Farbbilder aus den Jahren 1974 bis 1977	250

BILDERTEIL

BILDERNACHWEIS

**Aus der Erscheinungszeit:
1961 bis 1965**

P. Ramón Andréu S. J.
Spanien

**Bilder aus späteren Jahren
1967 und 1968**

Josef Weiskirchner
A-1100 Wien

**sowie die Texte dazu schrieb der
Garabandalkenner:**

Josef Weiskirchner
A-1100 Wien

Bilder aus dem Jahre 1974:

Jakob Hilger
D-8201 Söchtenau

**Bilder aus dem Jahre 1977
und Bilder im Anhang 1 sowie
Textgestaltung**

Vom Verfasser dieser
Schrift

**Zwei Zeichnungen im
Anhang 3**

Lorenz Huber
D-8261 Perach

**Bild von der Taufe von
Conchitas drittem Kind
und Bild mit Papst Paul VI.
sowie Textgestaltung:**

Christiana-Verlag
CH-8260 Stein am Rhein

Schwarz-Weiß-Photos aus der Erscheinungszeit:

- 1 Die Seherkinder beim Spiel
- 2 Conchita im Torrahmen ihres Elternhauses
- 3 Conchita mit Dolores auf einem ihrer ekstatischen Gänge
- 4 Conchita und Dolores in Verzückung
- 5 Maria Cruz und Jacinta im Gespräch mit der Erscheinung
- 6 bis 8 Die vier Seherkinder in Ekstase: Dolores, Jacinta, Conchita, Maria Cruz
- 9 bis 11 Jacinta, Conchita, Dolores
- 12 bis 18 Conchita
- 19 Mystische Kommunion Conchitas
(Schnappschuß mit Blitzlicht)
- 20 Mystische Kommunion Conchitas
(Filmaufnahme ohne Licht)
- 21 bis 25 Dolores
- 26 27 Dolores reicht der Erscheinung Andachtsgegenstände zum Kuß
- 29 bis 30 Jacinta
- 30 a Rückgabe eines Andachtsgegenstandes in Ekstase
- 31 Pater Louis Maria Andréu, der das Wunder schaute und am gleichen Tag vor Freude starb
- 32 P. Louis M. Andréu wird zu Grabe getragen
- 33 P. Louis M. Andréu an seiner letzten Ruhestätte, wo er unverwest ruht
- 34 Erste Botschaft, von Conchita niedergeschrieben
- 35 Letzte Botschaft





4



5



6



7



8



9



13



10



14

16



11



12



15





17

18



19

22

23

24

25

20

21



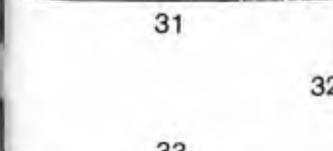


30 29

26
30A



27 28



31

32

33





Hay que hacer muchos sacrificios, mucha penitencia. Tenemos que ir al Santo sacramento con frecuencia, y sino lo hacemos, nos vendra un castigo. Ya si esta llenando la copa y sino cambiamos nos vendra un castigo muy grande. La Virgen quise que lo quisier, por que Dios me dio castigos. Concluta Gonzalez

El mensaje que la Santísima Virgen ha dado al mundo por la intercesion del Angel San Miguel

El Angel ha dicho: Como me se ha cumplido y me se ha hecho conocer al mundo con mensajes del 15 de Octubre, y dice que esto es el sistema.

Después la Ego critica demandando Juan esta revolución.

Los sacerdotes son culpables por el camino de la penitencia y por dar la Eucaristia a muchas almas.

En todo lo que me se de un castigo muy grande.

Después critica la via de Dios solo por el, con castigos y penas.

Si se puede hacer con castigos almas buenas. El castigo es para que se pueda hacer por intercesion del Angel San Miguel.

Yo me voy a ir a un convento que estan en los ultimos dias del mundo y me quiero ir a un convento.

Tendrán un convento y tendrán un convento.

O sea que me voy a ir a un convento. Tendrán un convento y tendrán un convento.

Concluta Gonzalez 11-11-1957

Farbphotos von Garabandal aus den Jahren 1967 und 1968

- 8 Fahrt nach Garabandal, im Hintergrund die Föhrengruppe
- 9 Das Bürgermeisterhaus mit Maria Cruz
- 10 Maria Cruz
- 11 Platz vor dem Bürgermeisterhaus
- 12 Der Apfelbaum vor dem Lehrerhaus, wo die Kinder Äpfel stahlen
- 13 Pfarrkirche von Garabandal
- 14 Jacinta und Dolores verlassen die Kirche
- 15 Jacinta und Dolores
- 16 Das Elternhaus des Sehermädchens Dolores
- 17 Conchita mit Mutter im Hauseingang
- 18 Conchita gibt ein Autogramm
- 19 Conchita mit einem Franzosen und einer Wienerin
- 20 Conchita mit Buckelkorb und Tagesverpflegung auf dem Weg zur Feldarbeit
- 21 Conchita wird unterwegs um ein Autogramm gebeten
- 22 Conchita auf dem Weg zur Arbeit
- 23 Weg zu den Föhren (auch Pinien genannt)
- 24 An dieser Stelle erschien der hl. Erzengel Michael
- 25 Blick vom Föhrenweg nach Garabandal
- 26 27 28 Hohlweg zu den Föhren
- 29 Die Föhrengruppe, wo die Muttergottes erschien
- 30 bis 35 Nahansicht der Föhren
- 36 Blick von den Föhren nach Garabandal
- 37 bis 39 Rundblick von den Föhren auf die umliegenden Berge
- 40 Dorfbewohner von Garabandal
- 41 Wasch- und Tratschplatz der Dorfbewohner von Garabandal
- 42 Der blinde Amerikaner, der bei einem Unfall beide Augen verlor und sie am Tag des Wunders wiedererhalten soll
- 43 Kinder von Garabandal, besonders schlimm ein Bub, der Autos beschädigte
- 44 Haus in Garabandal



8



9



10



18



17



19

15

16



14

13

11





20



21

22



23

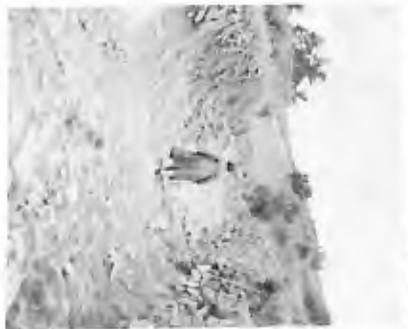


25

27



24



26

28





29



30



31 32



33



34

36





37



38

39



40

41



42

43



44

Bilder aus den Jahren 1974 bis 1977:



St. Michaelskapelle oberhalb Garabandals



Pater Marian bei Jacinta



Die umliegenden Berge von Garabandal



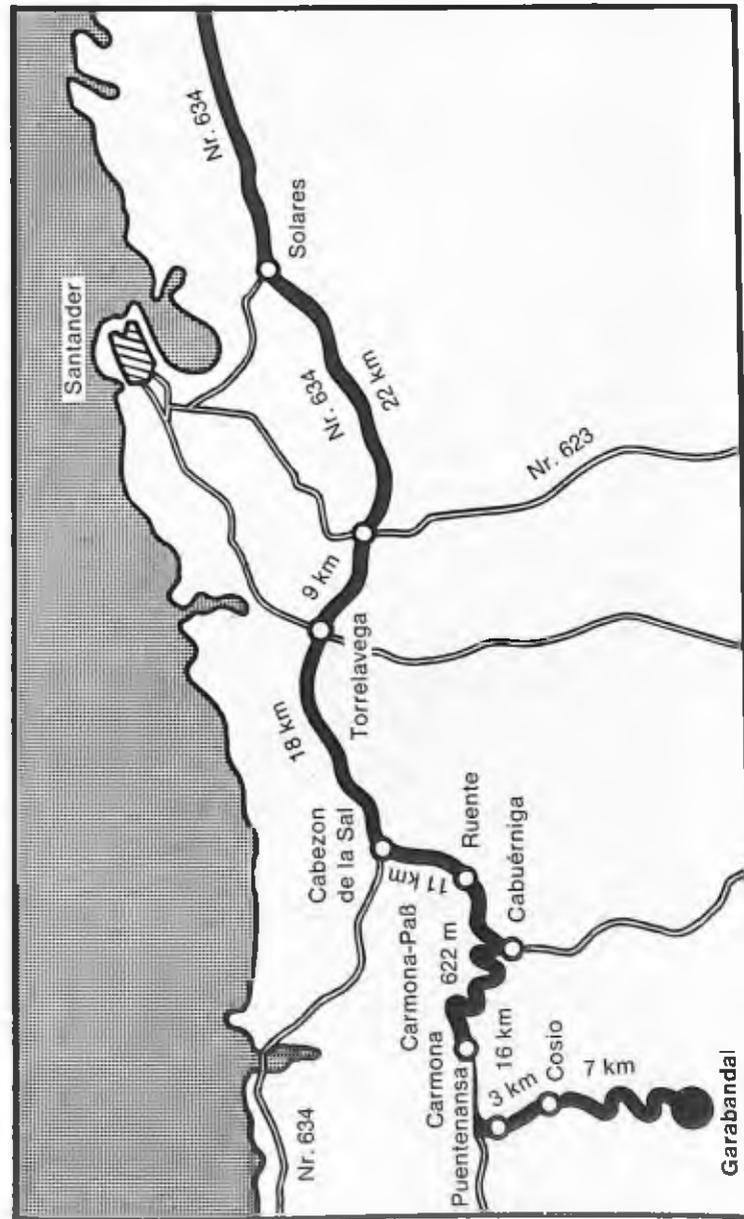




Conchita, die Hauptseherin von Garabandal, hat den Amerikaner Patrik Keena geheiratet und ist heute Mutter von vier Kindern. Hier sehen wir sie bei der Taufe ihres dritten Kindes, Anna Maria Josefa, geboren am 24. Juli 1976. Kardinal Julio Rosales von den Philippinen (links) spendet die Taufe, während Bischof Lawrence M. Graziano O. F. M., (rechts), ein Freund der Familie, als Taufpate amtiert.



Bischof Lawrence M. Graziano O. F. M., der Freund von Conchitas Familie, im Gespräch mit Papst Paul VI.



**WUNDER UND CHARISMEN
BEWEISEN UNSEREN GLAUBEN!**

**Bitte beten Sie täglich vor einem Kreuz das Gebet der
Frau aller Völker:**

**HERR, JESUS CHRISTUS, SOHN DES VATERS,
SENDE JETZT DEINEN GEIST ÜBER DIE ERDE.
LASS DEN HEILIGEN GEIST WOHNEN
IN DEN HERZEN ALLER VÖLKER,
DAMIT SIE BEWAHRT BLEIBEN MÖGEN
VOR VERFALL, UNHEIL UND KRIEG.
MÖGE DIE FRAU ALLER VÖLKER,
DIE EINST MARIA WAR,
UNSERE FÜRSPRECHERIN SEIN.
AMEN.**

Liebet Wahrheit und Frieden!
(Sach. 8, 19.)





Es gibt nichts, was der Eucharistie
an Größe gleichkäme!
Stellt alle guten Werke der Welt einer
guten Kommunion gegenüber — das ist
wie ein Staubkörnchen neben einem
Gebirge.

(Hl. Pfarrer von Ars)